Volkswille

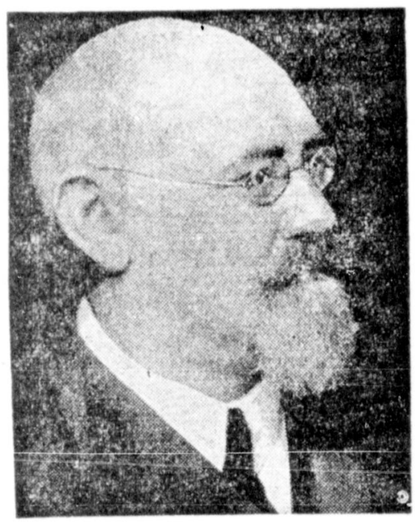
ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN, DER ARBEITERSPORTVEREINE UND DES REICHSBANNERS

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1,20 RM, durch die Post monatlich 2,40 RM. Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841.

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpfg., außerhalb 12 Rpfg., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpfg. Kleine Anzeigen 5 Rpfg. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen.

Nummer 101 | **Gelsenkirchen, Samstag, den 2. Mai 1931** | **13. Jahrgang**



Karl Renner, der neue Präsident des österreichischen Nationalrats

Der erste Mai

Guter Verlauf der großen Massenkundgebungen

Der 1. Mai, der auch in diesem Jahr ein imposanter Aufmarsch der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften war, ist im Reich und im Ausland ohne größere Störungen verlaufen. Zu einem Unglücksfall kam es in Königsberg i. Pr., wo ein führerloses zweispänniges Fuhrwerk in die einen Demonstrationszug zusehende Menge hineinrannte und mehrere Personen teils schwer, teils leichter verletzte. Ein Beamter der Schutzpolizei, der versuchte, die durchgehenden Pferde aufzuhalten, wurde mitgeschleift, geriet unter das Fuhrwerk und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Die Beteiligung an den kommunistischen Demonstrationen scheint, mit Ausnahme von Berlin, durchschnittlich schwach gewesen zu sein. In Oesterreich sind die Maifeiern ohne ernstere Zwischenfälle verlaufen, nur in Judenburg (Steiermark) ereignete sich bei einer kommunistischen Kundgebung infolge eines Mißverständnisses ein Zusammenstoß, wobei ein Wachbeamter und ein Demonstrant verletzt wurden. In Ungarn blieb der 1. Mai sowohl in der Hauptstadt wie in der Provinz ruhig. In Warschau wiesen die Kundgebungen große Beteiligung auf. In der Vorstadt Praga wurde ein Polizist bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten verwundet. In Sofia mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden, sonst herrschte in der Stadt wie im übrigen Bulgarien trotz der lebhaften Agitation der Kommunisten Ruhe. Aus Bombay wird gemeldet, daß dort 3000 Weber, die seit Anfang der Woche streiken, eine Maikundgebung veranstaltet haben.

Zum Bezirksparteitag

Die Parteitage der Sozialdemokratie für das westliche Westfalen haben sich niemals im Organisatorischen erschöpft, sie sind seit Jahren zugleich auch Zeugen bedeutsamer politischer Auseinandersetzungen gewesen.

Am Sonntag wird das sicher in erhöhtem Maße der Fall sein, denn Karl Severing hält das politische Referat und in vier Wochen tritt der Reichsparteitag in Leipzig zusammen, auf dem die Delegierten der Gesamtpartei über die Politik des letzten Jahres entscheiden sollen.

Das letzte Jahr trug, parteipolitisch vom Standpunkt der Sozialdemokratie gesehen, einen ausgesprochenen Defensivcharakter. Der Reichstagswahlkampf stand im Zeichen der Wirtschaftskrise und konnte den Erfolg nicht bringen, der nach der noch kaum jemals erreichten Aktivität unserer Parteigenossen von vielen erwartet worden war, weil Not und Existenzunsicherheit noch immer den Kommunisten und den Rechtsradikalen überraschende Erfolge gebracht haben.

Das Charakteristikum der Wahlen vom 14. September war der Aufstieg der Nationalsozialisten, das Charakteristikum der Zeit nach dem 14. September aber war das politische Versagen der eben erst in steiler Kurve sprunghaft emporgeschossenen Hitlerpartei.

In den Tagen des September stand die Gefahr der Rechtsdiktatur unter bestimmendem Einfluß der Nationalsozialisten unmittelbar vor uns, heute ist die Gefahr jeder Rechtsdiktatur dieser Prägung bei weitem nicht mehr so groß wie vor wenigen Monaten, weil die Sozialdemokratie die Pläne der Nationalsozialisten geschickt durchkreuzt hat.

Faschistische Strategie ist noch immer auf politische Ueberraschung eingestellt gewesen. Das zeigten alle Diktaturen, die die politische Welt in den letzten Jahren gesehen hat, das zeigten vor allen Dingen die Oktober- und Novembertage von 1922 in Italien, in denen Mussolini in wenigen Tagen seine Diktatur aufrichten konnte, weil die Regierung in Rom nicht fest zugriff.

Gewiß, Deutschland ist kein Italien. So leicht wie dort wäre der Staatsstreich den deutschen Reaktionären sicher nicht geworden, aber die Zähigkeit, mit der Hitler und die Schwerindustriellen in den ersten Tagen nach dem 14. September den Plan des Rechtsblocks verfolgten, und die nationalsozialistische Agitation unter den jüngeren Offizieren, die im Reichswehrprozeß zur Erörterung kam, zeigten zur Genüge, daß die Parteien der Rechten den Staatsstreich wollten.

Die Sozialdemokratie hat es durch die Tolerierung der Regierung Brüning verstanden, die Mittelparteien von der äußersten Rechten zu lösen und die Nationalsozialisten gerade unmittelbar nach den Wahlen vom 14. September, wo sie gefährlich werden konnten, politisch matt zu setzen und in die unfruchtbare Opposition zu drängen. Die Wählermassen, die ihnen zum großen Teil ihre Stimmen gegeben hatten, weil sie, mit allen andern Parteien unzufrieden, es einmal mit einer neuen Firma versuchen wollten, wurden enttäuscht, weil jede politische Tat ausblieb. Die SA.-Leute aber wurden, je länger die Nazi-Diktatur auf sich warten ließ, in immer größerer Zahl unzufrieden, weil es nichts war mit dem von Hitler und seinen Spießgesellen versprochenen Einrücken der nationalsozialistischen Kampftruppen in die Schutzpolizei und in die Beamtenstellungen der Exekutive.

Enttäuschung bei den Wählern, Verwilderung und Rebellion in der Organisation, das ist zwar noch kein Zeichen des Verfalls, aber immerhin ein deutlich sprechender Beweis dafür, daß die Nationalsozialisten in ihrem Vormarsch durch die Taktik der Sozialdemokratie wesentlich gehemmt worden sind. Das war die Absicht der Sozialdemokratie in ihrer Politik vom 14. September bis zur Stimmenthaltung der Reichstagsfraktion in der Panzerkreuzerfrage, und das steigende Durcheinander im nationalsozialistischen Parteiapparat in den letzten Wochen zeigt ja schließlich auch, daß diese Politik auch heute noch durch ihren Erfolg gerechtfertigt ist.

Aber dieser Erfolg im Kampfe gegen die Nationalsozialisten ist auch der einzige deutlich sichtbare Erfolg unserer Politik. Die Aenderung der Brüningschen Notverordnungen, die wir durchsetzen konnten, genügt unseren Wünschen bei weitem nicht. Das immer wiederkehrende Entgegenkommen der Regierung Brüning an die agrarischen Wünsche, zu deren Dolmetsch sich der „Ernährungsminister" Schiele macht, ist in dieser Zeit des Lohnabbaues unverständlich, und wenn dieser Kurs so weiter geht, für die Sozialdemokratie unerträglich. Die endliche und endgültige Sanierung der Knappschaft und die erste wirkliche Tat im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit müssen kommen, wenn das Proletariat im westdeutschen Industriegebiet das Vertrauen zum republikanischen Staat behalten soll.

Parteiführung und Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben in den letzten Wochen, in denen der Reichstag nicht tagte, eine erfreuliche Aktivität gezeigt und die Regierung zu sozialen Taten zu drängen versucht. Der Erfolg war gering, weil drüben im Unternehmerlager der Widerstand gegen jede gesetzliche Festsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche wie gegen jedes Entgegenkommen an die Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft von Tag zu Tag größer wird.

So zwingt uns die gegenwärtige Situation, die Aktivität der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen bis zum äußersten zu steigern. Jede Aktivität aber hat zur Vorbedingung Geschlossenheit im Handeln, und diese wieder entspringt aus der Solidarität, die jeden ganz von selbst bestimmen muß, sich im entscheidenden Augenblick unter Zurückstellung der eigenen abweichenden Meinung der Körperschaft einzufügen, in der er als Vertreter der Partei mitwirkt.

Möge die politische Aussprache des Parteitages der Sozialdemokratie für das westliche Westfalen von diesem Geiste wahrer Solidarität getragen sein! K. B.

Gegen die Brotverteuerung

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nimmt das Wort

Berlin, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erörterte am Donnerstag die politische Lage. Er nahm zunächst einen eingehenden Bericht über die Unterredung der Fraktionsvertreter mit dem Reichskanzler Dr. Brüning entgegen. Im Vordergrund der Aussprache stand die Brotpreiserhöhung, die von der Regierung geplanten Maßnahmen zur Senkung der Brotpreise sowie die beabsichtigten Zollerhöhungen für Hafer, Speck und Schmalz. Dabei wurden starke Zweifel geäußert, ob die von der Regierung geplante Maßnahme zur Senkung des Brotpreises sich auch wirksam erweisen würde.

Da die Regierung durch das Zollermächtigungsgesetz vom 28. März verpflichtet ist, einer Steigerung der Brotpreise über den Stand im letzten Halbjahr hinaus vorzubeugen, so muß verlangt werden, daß nicht nur weitere Brotpreissteigerungen verhindert, sondern die auch in den letzten Wochen eingetretenen Erhöhungen der Brotpreise rückgängig gemacht werden. Wenn nicht in kurzer Frist eine solche Auswirkung der Regierungsmaßnahmen auf den Brotpreis erzielt wird, so wird die sozialdemokratische Fraktion weitere Schritte unternehmen, um die Regierung zur Ausführung der gesetzlichen Verpflichtungen zu veranlassen.

Im übrigen äußerte der Fraktionsvorstand starke Bedenken gegen einen etwaigen Versuch, durch eine einseitige Finanzpolitik notwendige soziale Einrichtungen und Leistungen einzuschränken. Eine endgültige Stellung zu dem Programm der Regierung kann erst erfolgen, wenn die Maßnahmen des Kabinetts deutlicher erkennbar sind. Dann erst kann auch eine Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Notwendigkeit einer etwaigen Einberufung des Reichstages gefällt werden.

Der Aeltestenrat wird zur Beschlußfassung über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages am Mittwoch, den 6. Mai, zusammentreten. An Stelle des erkrankten Präsidenten Löbe wird der Vizepräsident von Kardorff diese Sitzung des Aeltestenrates leiten.

1000 Opfer des Erdbebens

20000 Menschen obdachlos - 80 Prozent aller Ortschaften zerstört

Moskau, 30. April. (Eig. Drahtber.)

Aus dem kaukasischen Erdbebengebiet treffen furchtbare Meldungen ein. Die Katastrophe ist weit größer als sich zuerst erkennen ließ. Das Zentrum des Bebens war Sangesur in Armenien. Leichte Erschütterungen wurden bis nach Tiflis und Eriwan verspürt. Die Zahl der Todesopfer wird auf mindestens 1000, die der Verletzten auf ein Vielfaches dieser Ziffer geschätzt. Mehrere Städte und viele Dörfer bilden nur noch Trümmerhaufen. Etwa 20 000 Menschen sind ohne Obdach. 80 Prozent aller Ortschaften im Gebiete von Sangesur sind völlig zerstört worden. Die Bauern haben den größten Teil ihres Viehes verloren. Die Sowjet-Regierung hat eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet und zunächst zwei Millionen Rubel zur Linderung der ersten Notzeit zur Verfügung gestellt.

Massenkundgebung der Nordwestangestellten

Dem Rufe der Verbände des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa-Bundes): Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Werkmeister-Verband, war eine Riesenzahl von Nordwestangestellten zu einer öffentlichen Kundgebung gefolgt, die am 29. April in Düsseldorf stattfand. Die große Aula der Luisenschule war nicht nur bis auf den letzten Platz gefüllt, zahlreiche Anwesende fanden keinen Platz mehr.

Es erstattete

Gauleiter Bruno Süß

vom Zentralverband der Angestellten ein Referat, in dem er die wirtschaftliche Seite der Gehaltsabbautendenzen in der Nordwestgruppe behandelte.

30 000 Angestellte seien in Betrieben der Nordwestgruppe tätig; hinzu kämen 10 000, die ebenfalls nach diesen Gehältern bezahlt würden. Mit den Familienangehörigen würden also rund 100 000 Menschen in Mitleidenschaft gezogen.

Süß wies darauf hin, daß das tatsächliche Tarifgehalt nach einer Erhebung des Zentralverbandes der Angestellten im Durchschnitt RM. 210.72 betrage und damit unter dem Durchschnittseinkommen des Facharbeiters in der Nordwestgruppe liege. Im Durchschnitt sei bereits eine etwa

7prozentige Kürzung der Leistungszulage

erfolgt. Die Behauptungen der Unternehmer, der Gehaltsabbau sei notwendig, um die Gestehungskosten der Produkte herabzumindern, sei völlig irreführend.

Die Lohnsummen machen im Hochofenwerk 7 Prozent des Bruttopreises, im Stahlwerk 6 Prozent und im Walzwerk 13 Mark aus. Der Gehaltsanteil allein gesehen, sei so gering, daß er überhaupt kaum in Erscheinung trete.

Der Schwerindustrie komme es auch auf etwas anderes an, nämlich darauf, daß auch die verarbeitende Industrie gezwungen werde, die Löhne und Gehälter zu senken. Dadurch könne sie — die Schwerindustrie — die hohen Eisen- und Stahlpreise aufrecht erhalten und infolgedessen besser verdienen. Die Forderungen der Unternehmer demaskierten sich dadurch als

reines Profitinteresse

Süß trug dann vor, daß

in einem Werk durch den 15prozentigen Gehaltsabbau 750 000 RM. eingespart würden. Wenn man in dem gleichen Betrieb die Gehälter der Direktoren soweit kürze, daß in keinem Falle mehr als 100 000 RM. an Direktorengehalt gezahlt würde, könnten dadurch allein 650 000 RM. erspart werden.

Es sei also wirklich nicht nötig, die Jammergehälter der Angestellten noch weiter zu beschneiden.

Die Vereinigten Stahlwerke

hätten mit dem Gränge lsberg-Konzern in Schweden einen Erzlieferungsvertrag. Dabei seien außerordentlich hohe und ungerechtfertigte Erzpreise vereinbart. Erklärlich werde das, wenn man wisse, daß die Vereinigten Stahlwerke die Aktienmehrheit des Grängelsberg-Konzerns besäßen. Die Bilanz der Vereinigten Stahlwerke sei durch die hohen Erzpreise ungünstig. Man könne dann überzeugend nachweisen, daß hohe Steuern und Soziallasten die Wirtschaft zu stark belasten; die Gewinne würden aber in Schweden gemacht; sie kämen doch den deutschen Aktionären zugute. Neben der schlechteen deutschen Bilanz sei damit gleichzeitig erreicht, daß die steuerliche Belastung der Gewinne geringer sei, als wenn sie in Deutschland erzielt würden.

Die schamlose Profitmacherei der Unternehmer müsse einmal in vollster Oeffentlichkeit aufgedeckt werden. Die Großbetriebe der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die die Hand an der Gurgel der deutschen Wirtschäft hätten, seien reif für eine Sozialisierung. Diese Forderung zu erheben, sei ein Gebot der Stunde.

Süß schloß mit dem Ersuchen an die Angestellten, in allen Fällen, in denen Reverse zur Unterschrift vorgelegt werden, Stellungnahme in einer Betriebsversammlung zu fordern. Die Angestellten müßten aus der gegenwärtigen Situation lernen, und sich in den freigewerkschaftlichen Verbänden organisieren.

Gauleiter Hoffmeister vom Bund der technischen Angestellten und Beamten, berichtete sodann über den Gang der Tarifverhandlungen. Er zergliederte den bereits bekannten Schiedsspruch und stellte besonders heraus, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit der Schlichter vor Fällung des Schiedsspruches Informationen vom Reichsarbeitsminister eingeholt habe. Die Verhandlungen seien plötzlich abgebrochen worden, der Schlichter, Professor Brahm, sei nach Berlin gefahren und habe sich in der späteren Verhandlung völlig umgestellt. Mit den Stimmen der Arbeitgeber sei der Schiedsspruch gefällt worden.

Geschäftsführer Honnacker vom Deutschen Werkmeisterverband behandelte die Stellung der Werkmeister und technischen Betriebsangestellten im Gehaltskonflikt. — Er betonte, daß auch die Werkmeister in der gemeinsamen Abwehrfront mitkämpfen würden. Auch sie seien vom Abbaudiktat ebenso betroffen wie die kaufmännischen und technischen Angestellten.

Der Versammlungsleiter Kornacker vom Zentralverband der Angestellten wies in seinen Schlußausführungen darauf hin, daß für die Angestellten der Zeitpunkt gekommen sei, wo das Ballen der Faust in der Tasche keinen Sinn habe. Die richtige Antwort der Angestellten auf das Schanddiktat von Düsseldorf müsse eigentlich sein: „Wir machen nicht mehr mit, von morgen ab stehen die Betriebe still!" Wenn das noch nicht möglich sei, dann tragen daran diejenigen Angestellten die Schuld, die sich noch immer nicht hätten entschließen können, in die Front der freigewerkschaftlichen Kämpfer einzutreten. Jeder Nordwestangestellte müsse aus diesem vorzüglichen Anschauungsunterricht lernen und sofort Mitglied der freien Gewerkschaften werden.

Einstimmig wurde sodann die Absendung des folgenden Telegramms an den Reichsarbeitsminister beschlossen:

„Nordwestangestellte Düsseldorfs protestieren in überfüllter Versammlung am 29. April aufs schärfste gegen Schiedsspruch des Schlichters für Westfalen. Gehaltsabbau-Diktat bedeutet unerträgliche Senkung der Lebenshaltung der Angestellten. Katastrophale Folgen für Lebensniveau von 100 000 Menschen. Gehaltsanteil an Gestehungskosten der Produktion macht Gehaltsabbau nicht notwendig. Reichsarbeitsminister wird um sofortiges Eingreifen ersucht. Unternehmer benutzen wirtschaftlichen Druck, Reverse zu erzwingen. Größte Eile geboten!

Allgemeiner freier Angestelltenbund Düsseldorf:
Zentralverband der Angestellten
Deutscher Werkmeister-Verband
Bund der techn. Angestellten und Beamten."

Der brausende Beifall, der allen Rednern gezollt worden ist, und die erregten zustimmenden Zwischenrufe bewiesen die ungeheuerliche Erbitterung der Nordwestangestellten und ihren entschlossenen Kampfeswillen.

Zollerhöhungen!

Die agrarpolitischen Beratungen des Kabinetts sind heute zu Ende geführt worden. Sie hatten folgendes Ergebnis: Der Zoll für lebende Schweine wird zunächst mit Wirkung bis 1. 11. d. Js. auf 40 Mark für den Doppelzentner festgesetzt. Für die Folgezeit werden sich die Entschließungen des Kabinetts nach der Weiterentwicklung des Schweinemarktes richten. Für Hafer wird der Zoll auf 16 RM. für den Doppelzentner erhöht, für Speiseerbsen auf 20 RM, für Futtererbsen und Bohnen auf 8 Mark. Die Zwischenzölle für Speck und Schmalz werden aufgehoben. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung dieser Maßnahmen wird noch bestimmt werden.

*

Die Regierung will die Zollerhöhungen durch den Hinweis rechtfertigen, die Veredelungswirtschaft in den mittleren und kleineren bäuerlichen Betrieben zu fördern. Die Veredelungswirtschaft sei die Grundlage dieser Betriebe und auch die Existenzgrundlage der Landarbeiter. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß eine Reihe der vorgesehenen Zollerhöhungen die gewünschte Wirkung nicht haben kann und wird. Der Landwirtschaft wird damit nicht gedient. Dagegen wird den breiten Massen die Lebenshaltung verteuert. Das gilt besonders für den Zoll auf die Einfuhr von Hülsenfrüchten. Deutschland hängt hier, z. B. für Linsen, ganz von der Belieferung aus dem Ausland ab. Eine Zollerhöhung im gewünschten Ausmaß muß zu einer Preisverteuerung führen.

Dem gegenüber kann die Reichsregierung nur darauf verweisen, daß der Reichsernährungsminister „von allen zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch machen soll, um einer dem Verbraucherschutz nach dem Gesetz vom 28. März 1931 widersprechenden Preisentwicklung vorzubeugen. Der Minister werde Sorge tragen, daß die Länderregierungen darüber wachen, daß die Handelsspanne auch in den Gemeinden gesenkt werde, in denen im Gegensatz zu anderen Gemeinden eine Senkung der Handelsspanne noch nicht in ausreichendem Maße erfolgt ist." Weiter werde alles geschehen, um eine ungerechtfertigte Heraufsetzung des Brotpreises zu verhindern oder rückgängig zu machen. Es sei „eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, die es ermöglichen werden, auf dem Mehlpreis so einzuwirken, daß er eine sichere Grundlage für die entsprechende Berechnung des Brotpreises bieten wird". Auch sei vorgesehen, die Bestimmungen des Brotgesetzes aufzuheben, „durch welche die Bewegungsfreiheit des Mühlen- und Bäckereigewerbes zum Nachteil der Brotpreisverbilligung eingeengt wird. Die Lage des Getreidemarktes biete nunmehr die Möglichkeit hierzu".

Die Regierung hat, wie ihre Ausführungen beweisen, **die gesetzliche Verpflichtung anerkannt, eine Verbilligung des Brotpreises bzw. die Rückführung der erhöhten Preise auf den vorigen Stand herbeizuführen.** Das hätte man am besten durch eine gründliche Ermäßigung der Getreidezölle erreicht. Die Regierung glaubt auf anderen Wegen zum Ziel zu kommen. Viel Hoffnung, daß hier positive Erfolge erzielt werden, haben wir nicht.

Das Brauns-Gutachten

Vorschlag einer Milliardenanleihe zur Ankurbelung der Wirtschaft

Berlin, 1. Mai. Die unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsminister Brauns arbeitende Gutachterkommission wird am Donnerstag oder Freitag der kommenden Woche ihr zweites Teilgutachten veröffentlichen. Es erstreckt sich auf das außerordentlich wichtige Gebiet der Arbeitsbeschaffung. In politischen Kreisen sieht man der Veröffentlichung mit großem Interesse entgegen, da das Gutachten dem Problem einen sehr weiten Rahmen steckt und zu Vorschlägen gelangt, die wahrscheinlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern starke Beachtung verdienen.

Der erste Teil des Gutachtens ist eine wirtschaftliche Darlegung der Ursachen und Zusammenhänge der Krisen, der zweite Teil stellt die Frage, ob es möglich ist, das Wirtschaftsleben aus seiner gegenwärtigen Erstarkung zu erwecken. Die Kommission kommt zu einer durchaus bejahenden Antwort unter der Voraussetzung, daß ein planmäßiges und großzügiges Zusammenarbeiten zwischen den verschiedenen Ländern einsetzt. Dieser Teil enthält das Kernstück des ganzen Gutachtens, nämlich den Vorschlag, einen größeren Kapitalbetrag — man spricht von etwa einer Milliarde — zur Ankurbelung der Wirtschaft auszubringen.

Im dritten Teil zählt das Gutachten die einzelnen Maßnahmen auf, die der Ausschuß vorschlägt und zwar für den Fall, daß der im zweiten Teil angeregte größere Rahmen möglich ist, als auch für den anderen, daß nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen. Das große Projekt würde u. a. die Elektrifizierung der Eisenbahnen, das Problem der Ferngasversorgung, Meliorationen, soweit sie der Landwirtschaft nicht zum Nachteil gereichen, großzügige Straßenbauten und ähnliche Dinge umfassen. In diesem Abschnitt behandelt das Gutachten auch das Problem der Arbeitsdienstpflicht, des freiwilligen Arbeitsdienstes usw.

Im vierten Teil endlich werden gewisse rechtliche Fragen erörtert, die in Angriff genommen werden müssen, wenn die Arbeitsbeschaffung erleichtert werden soll. Im ganzen wird man damit rechnen können, daß das Gutachten schon durch die starke Betonung der Verbundenheit der Wirtschaft der verschiedenen Länder nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande ein lebhaftes Echo finden wird.

Ein ganzes Waffenarsenal

Ergebnisreiche Nazi-Durchsuchung

Hannover, 1. Mai. (Eig. Drahtber.)

In einer Versammlung der revolutionären nationalsozialistischen Richtung Otto Strasser sollte der ehemalige Bezirksführer der nationalsozialistischen Partei Walter Pagel gegen Hitler sprechen. Es kam aber nicht so weit.

Hitlertreue Nationalsozialisten waren in großer Zahl erschienen und brachten Tränengasbomben zur Explosion. Der ganze Saal war bald derartig vernebelt, daß die Versammlung aufgehoben werden mußte. Von der Polizei wurden sämtliche Versammlungsteilnehmer beim Verlassen des Lokals nach Waffen durchsucht. Es zeigte sich, daß die „rauhen Kämpfer" ein ganzes Waffenlager zurückgelassen hatten. Neben zahlreichen Gummiknüppeln fand man u. a. auch einen scharf geladenen Revolver, zwei Tränengasbomben, von denen eine ausgebrannt war und drei Kisten Stinkbomben.

Im Saal kam es an mehreren Stellen zu Schlägereien. Pagel gab den Pressevertretern später einige Informationen über die Lage der Nationalsozialistischen Partei. Er erklärte, daß sich zur Zeit in der SA. das korrupteste Verbrechergesindel befinde, das sich denken lasse. Es sei wahr, daß der Oberleutnant a. D. Schulz als Fememörder wahllos Unschuldige und Schuldige habe ermorden lassen.

In Hildesheim fand am Mittwoch eine außerordentlich stark besuchte Versammlung gegen die Nazis statt, in der Kapitän Mücke sprach. Auch hier versuchten die Nazis mit Tränengasbomben eine Sprengung der Versammlung. Der Versuch mißlang aber. Die Polizei verhaftete drei Nationalsozialisten, bei denen die Hülsen der Tränengasbomben gefunden wurden.

Ministerialerlaß für die 40-Stunden-Woche

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtber.)

Der preußische Innenminister Severing und der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff haben einen Runderlaß an die preußischen Regierungsstellen sowie an die Gemeinden und Gemeindeverbände gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit von Einsparungen hingewiesen wird. In diesem Erlaß wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine nicht unbeträchtliche Ersparnis durch die Einführung einer Anstellungs- und Beförderungssperre für Beamte und Angestellte erreicht werden kann.

Da Entlassungen von Arbeitern und Angestellten aber bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosigkeit aufs äußerste einzuschränken sind, wird statt dessen eine Herabsetzung der Arbeitszeit bis auf 40 Stunden in der Woche empfohlen.

Selbstentlarvung der Nazis

im braunschweigischen Landtag

Braunschweig, 30. April. (Eig. Drahtber.) Kurz vor Donnerstag gelang es der reaktionären Mehrheit des braunschweigischen Landtages, den 1. Mai seines bisherigen Charakters als gesetzlichen Feiertag zu entkleiden. Eine dahin zielende Gesetzesvorlage wurde am Donnerstag nachmittag nach stürmischer Debatte, auf der sich die Nazis als geschworene Arbeiterfeinde zeigten, mit knapper Mehrheit angenommen. Das Gesetz wurde sofort verkündet.

Nr. 101. 13. Jahrgang.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 2. Mai 1931.

STADT GELSENKIRCHEN

Nepomuk feierte Mai!

Nepomuk Gelsenkicker schreibt seine Briefkes und Vertellkes immer am Freitag, weil er doch möglichst das Wichtigste aus der ganzen Woche in seiner liebevollen Art „durch den Kakao ziehen" möchte. Diesen Freitag aber feierte unser lieber Nepomuk als guter Sozialist den 1. Mai und konnte natürlich kein Briefken schreiben. Es wird aber nachgeholt, und Nepomuk wird uns dann etwas von seinen Erlebnissen bei der Maifeier erzählen.

Wohnungsbau 1931

Wichtig für Baulustige.

Nach den durch die Tageszeitungen bereits bekanntgewordenen neuen ministeriellen Richtlinien für den Wohnungsbau können in Zukunft mit Hauszinssteuerhypotheken grundsätzlich nur Wohnungen mit einer Wohnfläche von 32 bis 45 Quadratmeter und ausnahmsweise bis zu 60 Quadratmeter (für kinderreiche Familien) gefördert werden.

Die Mieten in den neu zu errichtenden Wohnungen sollen 150 v. H. der Friedensmiete entsprechender Altwohnungen nicht übersteigen und sollen für Neubauwohnungen zwischen 20 und 40 RM im Monat liegen.

Die Mehrzahl der zur Zeit bei der Stadtverwaltung noch vorliegenden Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerdarlehen entspricht diesen Richtlinien nicht. Außerdem werden in ihnen höhere Darlehnsmittel beantragt, als jetzt nach den neuen ministeriellen Richtlinien zulässig sind. Die Höhe der Hauszinssteuerdarlehen soll nach den neuen Richtlinien 2000 RM je Wohnung nicht übersteigen.

Diejenigen Baulustigen, die beabsichtigen, ihren Antrag nach den neuesten Richtlinien einzuschränken, werden gebeten, der Stadtverwaltung mitzuteilen, ob und mit welchen Veränderungen sie ihren Antrag aufrechterhalten. Es genügt zunächst eine kurze schriftliche Angabe über die Anzahl der Wohnungen und der Wohnräume, des vorhandenen Eigenkapitals und der Höhe der nunmehr beantragten Hauszinssteuerdarlehen.

Diese Angaben sind umgehend, spätestens jedoch bis Montag, den 4. Mai 1931, mittags 12 Uhr, auf Zimmer 97 des Rathauses Buer einzureichen.

Kinderbrief aus der Halterner Jugendherberge

Liebe Eltern!

Heute haben wir den Bericht über unsere Abfahrt nach Haltern im „Volkswillen" gelesen. Da steht, daß der Werner gesagt hat: „Mir hauen sie!" Das gibts hier nicht. Wir haben hier vier Gruppen und strolchen wie die Indianer durch die Gefilde der Borkenberge. Lobend müssen wir unseren Küchenstab erwähnen, denn wenn sich bei uns die Bauchrevolution einstellt, dann gibts reichlich und gut Pulver. Wir stehen morgens um 7.30 Uhr auf, treiben erst Gymnastik, dann gehts an die Raubtierfütterung mit Gebrüll. Dann Freizeit bis 12 Uhr, wo wir die Hauptmahlzeit bekommen. Eine Stunde Bettruhe, dann bis zum Vesper Unterhaltungsspiele. Nach dem Kaffee gehts wieder zurück zur Natur. 18.30 Uhr letzte Fütterung, dann gehen wir wieder müde „nach getaner Arbeit" in die Betten. Liebe Eltern! Langeweile und Hunger kennen wir nicht. Wir grüßen euch in Freundschaft, wünschen euch am 1. Mai gutes Wetter und ein gutes Gelingen eurer Feier; auch wir werden in Gedanken bei euch sein. Wir machen uns auch einen Kranz, um eine kleine Maifeier zu veranstalten. Es ist nur schade, daß es keine 8 Wochen sind!!!

Es grüßt in Freundschaft!

Die rote Rasselbande.

Glänzende Maifeier der SPD.

Sehr gute Beteiligung Die Jubilarehrung, ein Treugelöbnis zur Partei
Ausklang: Mit neuem Mut weiter auf unserem Weg — er ist der rechte!

Unsere diesjährige Maifeier war ganz auf ein großes Volksfest im Freien eingestellt. Als nun die letzten Tage des April ein so stürmisches, regnerisches Wetter brachten, da gab es manche bange Frage: „Wie wird es am 1. Mai werden? Wird unser Festtag verregnen?" Den Wettervoraussagen im Radio wurde ganz besondere Beachtung geschenkt, und von Tag zu Tag warteten wir darauf, daß es endlich mit den vielen „Tiefs" ein Ende haben möge. Schließlich begnügten wir uns damit: „Wenn es nur wenigstens nicht regnet!" Aber siehe, was wir kaum für möglich gehalten, wurde schönste Wahrheit: Ein so herrlicher Frühlingsmorgen zog mit dem 1. Mai herauf, daß er uns in seiner Pracht allen fast unglaublich schien. All die stürmischen, grämlichen Regentage vorher, sie schienen uns nur dazu dagewesen zu sein, um unseren 1. Mai uns nun doppelt leuchtend erscheinen zu lassen. Und so herrschte an unserem Feiertage unter Genossen und Freunden eine so freudige, hoffnungsvolle Stimmung, wie sie am 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeit, der wieder Kraft zu neuem Kampfe geben soll, da sein muß.

Frühzeitig schon flogen allenthalben die leuchtend roten und die schwarzrotgoldenen Fahnen aus den Fenstern. Eine Gruppe von 40 Arbeiter-Motorradfahrern fuhr in den frühen Morgenstunden auf den Maschinen, an denen rote Wimpel flatterten, durch die Straßen Alt-Gelsenkirchens und Buers. Im Zeitalter der Maschine rief uns auch an diesem Tage das Knattern der Maschinen, doch diesmal nicht zur Arbeit.

Bald zogen festlich frohe Gruppen zu den Sammelplätzen der Ortsgruppen, um von dort aus unter der Fahne der Ortsgruppe zum Sammelplatz des Stadtteils zu marschieren.

Am Schalker Markt

begann kurz nach 11 Uhr eine kleine, wirkungsvolle Feier. Unter dem eben in zartestem Grün aufsprießenden Blätterdach der alten Bäume leuchteten die vielen roten Fahnen und die Wimpel der Kinderfreunde. Das Philharmonische Orchester unter der Leitung des Vizedirigenten Schönwald spielte die Weisen der bekannten Kampflieder, dann sang der Gelsenkirchener Volkschor unter Hermann Effers Leitung: „Jauchzt und jubelt!" von Bach und die Sonnenhymne von Mussorski. Der rechte Auftakt für eine kurze, schlagkräftige

Ansprache des Genossen Renner

war nun gegeben. Der Redner führte etwa aus:

Maitag ist Kampftag! Mehr als je ist es notwendig, diesen Tag zu feiern. Mehr als je sind die wirtschaftlichen und politischen Rechte der Arbeiterschaft in Gefahr gewesen. In allen Staaten marschieren heute die Arbeiterbataillone, um zu demonstrieren für Völkerverständigung, für die Rechte der Arbeiterschaft, für den Sozialismus. Selbst in Spanien werden heute Millionen marschieren, die vorher von der Diktatur daran gehindert waren. Unser Kampf am 1. Mai ist ein Kampf, um das Errungene zu erhalten. Der Kampf der Gegner gegen den Marxismus ist nichts weiter, als Kampf gegen die mit sehr vielen Opfern aufgebaute Genossenschaftsbewegung, ist ein Kampf gegen die Gewerkschaften und die sozialistische Bewegung überhaupt. Das politische und wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht der Arbeiter soll vernichtet werden. Unsere Maidemonstration ist zugleich ein

Kampf gegen Faschismus, für die Demokratie, gegen die Reaktion, für den sozialen Fortschritt.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Partei, das von den Massen begeistert aufgenommen wurde.

Darauf setzte sich der imposante Zug nach Schloß Berge in Bewegung. Voraus das große Banner der Roten Falken und die Buben und Mädels in ihren blauen Kitteln, dann folgten die Arbeitersportler, das Philharmonische Orchester, dann die Fahnendeputationen der Ortsgruppen und anschließend die Partei und alle, die mit ihr gemeinsam den 1. Mai feiern wollten. An der Hafenschenke vorbei, über die Kanalbrücke, ging es auf der neuen Verbandsstraße nach Schloß Berge. Bei dem herrlichen Wetter und in der frohen Stimmung, die überall herrschte, ist wohl keinem der Weg zu weit geworden. Die Gelsenkirchener waren diesmal die ersten auf Schloß Berge, die Genossen von Buer und Horst trafen erst später ein.

In Buer

hatten sich die Ortsgruppen in den Räumen und im Garten des Volkshauses gesammelt. Die Volkschöre Buer und Horst sangen unter der Leitung des Dirigenten Rathert einige Kampflieder, die Reichsbannerkapelle spielte, und die Arbeiterturner sorgten durch turnerische Darbietungen für gute Unterhaltung. So kam sehr bald auch für die Genossen von Buer die Zeit heran, um nach Schloß Berge aufzubrechen. Auch in Buer war es ein stattlicher Zug, der da unter den roten Bannern durch die Straßen zog.

Auf Schloß Berge

entwickelte sich bald ein frohes Leben und Treiben. Auf der großen Wiese schlugen die Kinderfreunde ihr Zelt auf, auch die Arbeiterturner hatten da ihre Geräte aufgestellt. Die

Maifestfete um den Berger See,

die ja schon Tradition geworden ist, fand lebhaftes Interesse. 120 flinke Läufer liefen über die Hügel der Uferböschung. Auf der Sutumer Straße war der Start. Unter den 1000-Meter-Läufern setzte sich in blendender Laufmanier der Läufer des neugegründeten Erler Vereins „Frei Heil" an die Spitze. Doch schon der 800-Meter-Mann büßte den Vorsprung wieder ein. An den Südhängen des Sees setzte sich der Gelsenkirchener Schwimmverein an die Spitze und errang einen Vorsprung von etwa 30 Meter, der aber durch einen unglücklichen Stabwechsel eingebüßt wurde, so daß die Freie Spielvereinigung Buer mit 4 Meter Vorsprung das Ziel passierte. Nachstehend das Resultat:

1. Freie Spielvereinigung Buer 11,46 Minuten,
2. Schwimmverein Gelsenkirchen 11,49 Minuten,
3. Freie Sportvereinigung Gelsenkirchen 12,23 Minuten,
4. Erle 13,03 Minuten,
5. Sportvereinigung Buer 2,
6. Eintracht,
7. Vorwärts 1,
8. Ueckendorf,
9. Vorwärts 2,
10. Naturfreunde,
11. Katernberg,
12. Freie Spielvereinigung Heßler,
13. Buer 3,
14. Scholven.

Den Wanderpreis der Kinder

holte diesmal Hassel. Der Preis war im vorigen Jahr an Schalke gefallen. Die Schalker hätten ihn auch diesmal behalten, sie hatten aber in Unkenntnis der Vorschriften einen Sechzehnjährigen unter ihren Läufern, so mußte Schalke ausscheiden, und der Preis fiel den zweiten Siegern, Hassel, zu.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand die

Jubilarehrung.

Mit Musik wurden die Jubilare auf die große Spielwiese geführt, der Volkschor sang, und Genosse Brüntink hielt eine Ansprache, die wir nachstehend im wesentlichen wiedergeben:



Neue, moderne
engl. gemusterte Stoffe
145 cm breit, **trotz dieses billigen Preises eine sehr solide, strapazierfähige Qualität,** Meter **2.25**

Ein Posten Wypcord
145 cm breit, in guten Sportfarben gemustert, außergewöhnlich solide Qualität, für Sport-Anzüge und starke Hosen, Meter **2.80**

Etwas Besonderes!
Reinwoll. blauer Kammgarn
schwere, feingerippte Qualität, für Burschen- und Knaben-Anzüge, 145 cm breit . . . . . Meter **5.90**

Für solide Schulhosen!
Buxkin-Reste
in praktischen, mittelfarbigen Mustern, jeder Rest 50 und 60 cm groß . . . . . **85 Pf.**

Ich kaufte als besondere Gelegenheit einen Posten
reinwoll. Herren-Kammgarne
145 cm breit, in modernen schwarzweißen und grau-weißen Mustern, für den guten, strapazierfähigen Anzug sehr zu empfehlen . . . . . Meter **9.80**

Reinwollener Shetland
150 cm breit, die bewährte Werdener Qualität in schönen grauen und graublauen Farben, für den modernen Uebergangs-Paletot . . . . . Meter **8.75**

Aus dieser Qualität kostet der moderne Mantel:
2.80 m Stoff à ℳ 8.75 . . . . . ℳ 24.50
Prima Zutaten mit Kamelhaar- und Roßhaar-Verarbeitung . . . . . ℳ 14.00
Anfertigung mit Anprobe . . . . . ℳ 48.00
ℳ 86.50

Der elegante Sommerstoff!
Reinwollener Fresco
die beliebte Bindung für den mittelschweren Sommeranzug, in den von der Mode bevorzugten hell- u. mittelgrauen Dessins . . . . . Meter **11.75**

Aus dieser Qualität kostet der angefertigte Anzug:
3.10 Meter Stoff à Mk. 11.75 . . . . . ℳ 36.40
Prima Zutaten mit Kamelhaar, Roßhaar, Wollserge oder Alpaka . . . . . ℳ 14.—
Anfertigung mit Anprobe . . . . . ℳ 48.—
ℳ 98.40

Beste deutsche Kammgarne
aus Ia reinwollenem Material, darunter die bewährten **Kettwiger** und **Aachener** Qualitäten, welche bestes Tragen gewährleisten, in d. bevorzugten schwarzweißen und schwarz-grauen Streifen- und Diagonal-Mustern . . . . Meter **16.75**

Aus dieser Qualität kostet der angefertigte Anzug:
3.10 Meter Stoff à ℳ 16.75 . . . . . ℳ 51.90
Beste Zutaten . . . . . ℳ 14.00
Anfertigung . . . . . ℳ 55.00
ℳ 120.90

Ich übernehme die Anfertigung von Anzügen und Mänteln unter Garantie für tadellosen Sitz und prima Verarbeitung, zum Preise von Mk. 38.— bis Mk. 68,—.

Bestellungen zu Pfingsten werden noch entgegengenommen

So, wie uns die Maiensonne heute leuchtet, so leuchtet vorbildlich die Treue unserer Jubilare, die 25 Jahre der Partei angehören. Unsere Partei ist noch nicht alt, wenig mehr als 25 Jahre sind es, seit die Sozialdemokratie von sich reden gemacht hat, aber 25 Jahre sind nur Minuten im Ablauf der Weltgeschichte. Verhältnismäßig kurz ist die Zeit des Ringens der Arbeiterklasse, die sich um das rote Banner der Sozialdemokratie geschart hat, um ihre Anerkennung. Noch nie hat eine Klasse sich so schnell zur Anerkennung durchgerungen. Aus dem „Volk aus der Tiefe", das kein Selbstbestimmungsrecht hatte und nur immer andere über sich bestimmen lassen mußte, ist die Arbeiterschaft zum politischen Machtfaktor von geschichtlicher Bedeutung emporgestiegen. Noch haben wir nicht die Macht, aber wir sind auf dem Wege zur Macht. Dem Sozialismus gehört die Zukunft. Der ganze Erdteil Australien steht unter dem roten Banner. In England steht der sozialistische Führer Macdonald an der Spitze eines Weltreichs. In Deutschland hat die Arbeiterschaft Einfluß auf die soziale Gesetzgebung. Zahlreiche Gemeinden haben eine sozialistische Mehrheit. Diese Erfolge machen uns stark und zukunftsfroh. Gerade die jetzige Wirtschaftskrise zeigt, daß der Kapitalismus versagt, und daß wir auf dem rechten Wege sind. Nur der Sozialismus wird die kulturellen Forderungen der Masse zu erfüllen in der Lage sein. Was wir in der Partei bis heute erreicht haben, das danken wir der Treue unserer Jubilare, die in all den langen Jahren zur Partei gestanden haben, in guten und bösen Tagen. Diese Treue soll ein Vorbild sein für all die jungen Menschen, die hier sind. Mögen sie in gleicher Weise wie unsere heutigen Jubilare der Partei die Treue halten.

Genosse Brüntink verlas dann die Namen der Jubilare und sprach ihnen die Glückwünsche der Partei aus

Im Namen der Jubilare dankte Genosse Tortz. Er sagte, eines Dankes bedürfen die Jubilare nicht. Doch sprechen sie die Bitte aus, die Arbeiterschaft möge sich fest um das Banner des Sozialismus scharen und so einig und geschlossen den Kapitalisten, die heute mehr denn je bestrebt seien, die Arbeiterschaft mürbe zu machen, Trotz zu bieten. Es dürfe nicht gelingen, die Errungenschaften der Arbeiterbewegung zu zerschlagen. Die Jubilare und auch alle anderen Anwesenden geloben daher, treu zum roten Banner des Sozialismus zu stehen.

Genosse Brüntink brachte nun ein Hoch auf die Jubilare und auf die Partei aus, das begeistert aufgenommen wurde.

Zum Andenken an diesen Tag wurde den Jubilaren ein Gedenkblatt überreicht. Nachdem dieser Festakt vorüber war, kamen auch die Kinder zu ihrem Recht. Spiele und Belustigungen aller Art ließen auch ihnen den 1. Mai so recht zum Freudentag werden. Besonderen Spaß machte der hohe Kletterbaum, von dem sie immer wieder abrutschten! Auch die Erwachsenen waren mit den Kindern fröhlich. Wenn das „Ruhr-Echo" glaubt, sich über das Volksfest der SPD. am 1. Mai lustig machen zu müssen, und wenn diesmal sogar der Zeichenstift zu diesem Zwecke herhalten mußte, so muß diesen Leuten einmal gesagt werden, daß ihre Methode ja nur dem blassen Neid entspringt. In der SPD. wird von jedem Parteigenossen, von Funktionären und Führern ernste und sachliche Arbeit verlangt und geleistet, das beweisen die Funktionäre der Partei, ob es sich um Parlamentarier, Gewerkschaftsführer oder Betriebsräte handelt. Menschen, die sachlich und ernst arbeiten, haben auch einmal ein Recht auf Freude — und ein solches Volksfest, wie es von der SPD. auf Schloß Berge gefeiert wird, bringt eben Menschen, die in ernster Arbeit für ein gemeinsames Ziel streben, auch einmal zu harmloser Fröhlichkeit zusammen.

Der festliche Tag schloß mit einem Feuerwerk und einem Reigen der Arbeiterruder ab. Er hat gewiß allen, die ihn mit erlebten, neuen Lebensmut und neue Kraft gegeben, weiter zu wirken für den Sozialismus. M. Z.

Dichtung des Teiches im Südpark

Vor reichlich zwei Jahren bereits war der Teich im Südpark infolge plötzlich aufgetretener Tagesbrüche undicht geworden. Das Wasser sackte vollends ab, und ehe man den Apparat der stets schwerfälligen Verhandlungen mit der Zechenverwaltung Rhein-Elbe in Bewegung gebracht hatte, war der Sommer ins Land gezogen, und mit ihm hatte sich ein wunderbares Wunder der Natur enthüllt. Fast über Nacht waren unzählige der anspruchslosen und doch so farbenfrohen Weidenröschen in die Höhe geschossen und hatten aus dem ehemaligen Weiher ein kleines „Meer von Weidenröschen" gebildet. An sich war dieses rosafarbene Werden in der Natur bewundernswert. Trotzdem konnte man nicht damit rechnen, daß sich das Wunder Jahr für Jahr der Zechenverwaltung zur Liebe wiederholen würde. Anfangs wollte man auch der Stadt eine Abfindung für den undichten Teich zahlen, wofür die Stadt den Teich als Blumenrondell ausgestalten sollte. Für die Abfindungssumme hätte die Stadt im besten Falle das Teichbeet zweimal bepflanzen können. Kein Stadtverordneter hätte zu einem solchen Vorhaben seine Zustimmung gegeben. So erklärten sich nunmehr die Vereinigten Stahlwerke bereit, ihr Scherflein zur Dichtung des Teiches beizutragen. Dazu waren sie allein schon aus juristischen und rechtlichen Gründen gezwungen. Man ließ einige Waggon des besten Westerwälder Tons anfahren und stellte diesen dem Gartenbauamt zur Verfügung. 40 Fürsorgearbeiter mischen in Speispfannen den Ton mit Wasser zu einem milchigen Brei. Diesen Brei schüttet man in die Ritze der Teichsohle. Alsbald sackt das Wasser und der Ton bleibt als feste Masse zurück. Darüber wird eine nach oben gebogene Tonplatte angestampft, die bei Bildung neuer Leerstellen selbsttätig dichtend wirkt. Darüber hinaus werden die etwa 2 Meter tiefen Risse mit nassem Lehm und Ton ausgestampft und die Teichsohle vorsorglich nochmals mit einer Tonschicht gefestigt. Zum Sommer soll der Teich bereits wieder Wasser und Geflügel haben.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

L. L. L. — Licht lockt Leute und Klimbim nicht minder. So war denn auch zu sehen und festzustellen, daß der Horster Kirmesrummel wieder allerlei Volk zusammengeführt hatte. Aus allen Bierdörfern fünf Kilometer im Umkreise um Horst herum war angetreten, wer das Bedürfnis hatte, zu schunkeln und zu schaukeln, zu kavalieren und zu knutschen, denn ein kleines Mädchen war meist auch dabei. Wer diesmal in Horst keine mitgekriegt hat, war selbst dran schuld. Aber meistens hat er dafür Keile mitgekriegt. Denn die schöne Einigkeit, die zunächst herrscht, geht in späterer Stunde meist in die Brüche, wenn der eine feststellen muß, daß der andere versehentlich auf dem Gebiete der Liebe mein und dein verwechselt hat, oder wenn der Geldbeutel leer und der Kopf voll ist. An den bekannten Stellen und in den ebenso bekannten idyllischen Schenken hat es Senge zu Hauf gegeben, und Taschendiebe sind auch voll und ganz auf ihre Kosten gekommen, wenn auch diesmal der üppige Griff in Conrad Thies' Kriegskasse ausblieb. Dafür hat man aber eine arme Kumpelfrau überfallen, die noch 25 RM aus der allgemeinen Misere gerettet hatte und dieses für sie unersetzliche Geld an zwei trübe Kavaliere ausliefern mußte, die in der Dunkelheit über die bedauernswerte Frau hergefallen waren. Nutzanwendung: Gehe rechtzeitig im Hellen nach Hause, oder sorge dafür, daß du männlichen Schutz bei dir hast! Denn was in Horst im Dunkeln gemunkelt wird, ist allzu sehr bekannt. Solche und ähnliche Geschichten erzählt man sich von der Horster Frühjahrskirmes. Und die auswärtigen Schausteller werden froh gewesen sein, das Geld, was in Horst noch locker zu machen war, abzuschleppen, und der Horster Mittelstand guckt dafür in den Mond. Nur in den Kneipen ist der Bierkran emsig gelaufen, denn für ein paar Tülpkes bleiben immer noch ein paar Groschen über. Der Emscherbrücher will bestimmt nicht moralinsauer werden und nicht nach Schulmeisterart pedantisch den warnenden Zeigefinger aufrecken. Aber er ist der Auffassung, es hätte dieses Jahr ruhig etwas weniger laut hergehen können.

Am besten können das Feiern aber immer noch die Bürgerschützen. Die Schützenvereine des Emschertales, darunter nicht zum wenigsten auch der Horster Verein, waren neulich wieder zusammen, um ihren Karnaper „Schützenbrüdern" zu helfen, eine neue Fahne einzuweihen. Die Fahne kostet bestimmt Geld und das Fahnenweihen bestimmt ebensoviel. Aber dafür langt's immer noch trotz allem Zehren an der Substanz. Es wirkt wahrhaft erheiternd, wenn man bei dieser Gelegenheit die Titulaturen sieht. Kaum ein südamerikanischer Raubstaat hat so viele Generäle und Obersten in seiner Liliput-Armee vereinigt, wie die Schützen. Und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, werfen sie mit ihren Titulaturen um sich, daß jeder Unbeteiligte am besten tut, dieser Rumschmeißerei aus dem Wege zu gehen, sonst ist er auf einmal Hauptmann und weiß selbst nicht, wie er zu dieser Würde gekommen ist. Das geht sogar so weit, daß, wenn Differenzen innerhalb der Reihen dieser Schützenvereine ausgetragen werden, man zwar auf der Eselswiese den Gegner heftig angreift, aber um des Prinzips willen ihn immer noch bei seinem Titel benennt. Der Emscherbrücher erinnert sich in diesem Zusammenhange des alten, braven Schlachtermeisters Feuerbaum in Dortmund, der auch Hauptmann war, zwar nicht bei den Schützen, aber bei der Dortmunder Freiwilligen Feuerwehr. Der Brave war von seiner Würde, die ihm zu seinem zweiten Ich geworden war, derartig eingenommen, daß er, als er auf seine alten Tage sich für sein Geschäft noch einen Telefonanschluß anlegte, auf jeden Anruf prompt mit der Meldung reagierte: „Hier Hauptmann Feuerbaum!" Höher geht's nimmer! Und der Emscherbrücher will es den „Schützenbrüdern" nicht krumm nehmen, wenn sie ihre Ehrgeize ebenfalls auf dieser Wiese tummeln. Er hat so mancherlei bis in die allerletzten Tage hin von Schützen und Schützenwesen gelesen. Aber eins hat er aus dem ganzen Emscher-Lippe-Lande nicht gelesen, was jüngst von einer Schützengilde des Münsterlandes gemeldet wurde. Dort hatte man den löblichen Beschluß gefaßt, in diesem Jahre kein Schützenfest zu veranstalten, dafür aber eine Summe, die den Kosten entsprechen würde, die mit einem derartigen Schützenfest verbunden sind, den karitativen Verbänden zuzuwenden. Der Emscherbrücher gesteht ohne weiteres ein, daß er gern davon Notiz nehmen würde, wenn auch die Horster Schützengilde einmal etwas Derartiges von sich hören ließe. Aber darauf kannste lange warten! Selber essen macht fett!

Der Emscherbrücher.

Maifeier der SAJ.

Sonntag, den 3. Mai, um 20 Uhr, im August-Bebel-Haus. Freunde unserer Bewegung sind eingeladen.

Vorsicht vor einem Schwindler

der Spenden „für ein Hindenburgdenkmal" sammelt!

Zur Zeit betreibt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ein Schwindler, der Spenden „für ein Hindenburgdenkmal" sammelt, sein Unwesen. So erschien der Schwindler dieser Tage bei den Angestellten der Rheinstahlwerke in Bottrop, um angeblich mit der Genehmigung eines Werksdirektors Spenden dieser Art in Empfang zu nehmen. Er zeigte eine Liste vor, in der schon Spenden eingetragen waren. Als Bestätigung der Bestellung ließ er bei Spenden von 3 oder 5 RM eine Karte unterzeichnen, die in Wirklichkeit aber die Bestellung eines Buches zum Preise von 55 RM darstellte. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß kein Werksdirektor die Genehmigung zu der Sammlung gegeben hatte, und daß es sich um einen raffinierten Betrüger handelt. Dieser ist etwa 38 bis 40 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß. Er trug einen grauen Ueberzieher, meergrünen Hut, schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei in Bottrop-Eigen entgegen. Sollte der Schwindler anderwärts auftreten, so wolle man unauffällig die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen, damit die Festnahme erfolgen kann.

Vorsicht, Schwindlerin!

In Gelsenkirchen treibt eine Schwindlerin, die auch anscheinend Falschgeld verbreitet, ihr Unwesen. Sie sucht hauptsächlich nur harmlose Frauen auf, denen sie Wäsche anbietet und verkauft. Nachdem die Frauen bezahlt haben, sucht sie dieselben etliche Stunden später nochmals auf unter dem Vorwande, sie hätten ihr Falschgeld in Zahlung gegeben. Viele sind auf diesen Trick hereingefallen.

Die Schwindlerin wird wie folgt beschrieben: 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, ovales Gesicht und rötliches Haar, dunkler Hut, kleine Form, dunkelblauer Mantel, graue Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Sie nennt sich Denand und gab als Wohnung Gelsenkirchen, Küppersbuschstraße 27, an, dort ist sie aber unbekannt. Im Betretungsfalle wolle man die Polizei benachrichtigen, damit die Festnahme erfolgen kann. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 28 bis 33, entgegen.

Geschäftsjubiläum. Die Firma R. Klestadt, GmbH., Buchdruckerei und Papierwarenfabrik, konnte gestern, am 1. Mai, auf ihr Bestehen von 50 Jahren zurückblicken.

Tod im Betriebe. An einem der letzten Tage kam ein 27 Jahre alter Mann, der bei der Firma Bütger beschäftigt war, auf eine trägische Weise zu Tode. Die Firma Bütger, die bei den Mannesmann-Röhrenwerken, Abteilung Bergbau 1-6, Aufträge zu erledigen hat, war damit beschäftigt, ein Transportband zu verladen. Ganz unvermutet brach die Achse des Transportbandes, und das schwere Rad fiel auf den jungen Mann, der auf der Stelle tot war.

Vorsicht bei Wunden! Am vergangenen Montag fiel die Ehefrau Börger bei der Gartenarbeit mit der Hand in eine Harke und verletzte sich. Die Frau schenkte dieser geringfügigen Verletzung keine besondere Aufmerksamkeit. Zu dieser Verletzung trat eine Blutvergiftung hinzu, die zur Folge hatte, daß der Frau ein Finger der rechten Hand auf operativem Wege entfernt wurde.

Werklehrerseminar Gelsenkirchen. Kürzlich fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrats Hellwig vom Provinzialschulkollegium in Münster die diesjährige Abschlußprüfung im hiesigen Werklehrerseminar statt. An derselben nahmen 12 Damen und zwei Herren teil, die sämtlich die Prüfung bestanden. Die für die Prüfung angefertigten Arbeiten sind bis einschließlich Sonntag, den 3. Mai, in zwei Räumen der Kronprinzenschule, Industriestraße 48, ausgestellt (Eingang Industriestraße). Die Ausstellung umfaßt in der Hauptsache Kunstnadelarbeiten und Papparbeiten, daneben aber auch Holzarbeiten, Metallarbeiten, Unterrichtsmittel und Spielzeuge. Die Ausstellung kann besichtigt werden Samstag von 10 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr, Sonntag von 10 bis 13 Uhr. Schüler und Schülerinnen unter 14 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Für Schulklassen sind besondere Besuchszeiten festgelegt.

Bereit sein, ist alles. Die kluge Hausfrau sollte stets Maggi's Fleischbrühwürfel vorrätig halten. Hat man keine selbstgemachte Fleischbrühe, oder kommt unerwartet Besuch, immer sind Maggi's Fleischbrühwürfel gebrauchsfertig und helfen schnell aus der Verlegenheit. Sie sind stets mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt und enthalten alles, was zu einer guten Fleischbrühe gehört.

50 JAHRE KARSTADT JUBILÄUMS-VERKAUF

Frisch-Fleisch zu Jubiläums-Preisen!

Suppenfleisch	Pfund 80 Pf	Schweinebauch	Pfund 60 Pf	Fleischwurst	Pfund 75 Pf
Hoherippe	Pfund 85 Pf	Schinken	Pfund 75 Pf	Bierwurst	Pfund 80 Pf
Bratenfleisch	Pfund 90 Pf	Koteletten	Pfund 85 Pf	Pr. Kleinfleisch	Pfund 20 Pf
Roastbeef	Pfund 1.-	Rollbraten	Pfund 85 Pf	Blutwurst	Pfund 45 Pf
Frisch. Gehacktes	Pfund 70 Pf	Frisch. Speck mit Flomen	Pfund 55 Pf	Leberwurst grob	Pfund 1.20
Mastkalbsragout	Pfund 1.15	Hammelragout	Pfund 1.-	Fr. Schweinsköpfe	Pfd. 28 Pf
Mastkalbsrücken	Pfund 1.30	Hammelrücken	Pfund 1.10	Leberwurst fein	Pfund 1.30
Mastkalbsblatt	Pfund 1.30	Hammelblatt	Pfund 1.10	Jagdwurst	Pfund 98 Pf
Mastkalbskeule	Pfund 1.40	Hammelkeule	Pfund 1.20		

ALTHOFF BUER

Nr. 101. 13. Jahrgang.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 2. Mai 1931.

Gewerkschaftliches

Bezirkskonferenz der Abteilung Post und Telegrafie im Gesamtverband

Kürzlich tagte im Volkshaus zu Dortmund die Bezirkskonferenz der Reichsabteilung E Post und Telegrafie im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Wagenverkehrs für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund. Nach einer gesanglichen Einleitung durch Mitglieder des Volkschors gab Kollege Stövehaase den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr, der ein klares Bild darüber gab, daß der Gesamtverband die wirksamste Interessenvertretung für die bei der Post und Telegrafie beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter ist. Dieser Eindruck wurde noch bedeutend verstärkt durch das Referat des Kollegen Valenthin (Berlin) aus der Reichsleitung des Gesamtverbandes. Er zeichnete ein Bild von der Wirtschaftskrise und den Ursachen und sprach über die eben abgeschlossenen Lohnverhandlungen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Post und Telegrafie. Wenn die Reichsleitung vorzog, eine freie Vereinbarung mit der Post abzuschließen, statt zum Schlichter zu gehen, so hat sie damit erreicht, daß den unter den neuen Lohntarif Fallenden rund 3 Millionen Lohnsenkung erspart sind. Nach einer lebhaften, ausgedehnten Aussprache nahm die Konferenz einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Konferenz verurteilt aufs schärfste den von der Regierung für alle Reichsarbeiter und damit auch für die Lohnempfänger der Deutschen Reichspost immer wieder erstrebten Abbau der Löhne und der Kürzung der Gehälter der Beamten auf Grund der Notverordnung und weist ihn mit aller Schärfe zurück. Sie betont mit aller Deutlichkeit, daß eine Kürzung der Gehälter der Beamten (insbesondere der unteren und mittleren Beamten) und eine Kürzung der an sich niedrigen Löhne der Reichspostarbeiter nicht tragbar ist. Im übrigen fehlt dem allgemein durchgeführten Gehalts- und Lohnabbau der Reichsregierung jede Berechtigung, weil die Gehalts- und Lohnkürzungen der Arbeitnehmerschaft (Beamte, Angestellte und Arbeiter) eine Schmälerung der Lebenshaltung bringt und den von der Regierung gewünschten Zweck, die Senkung der Gestehungskosten und des Preisstandes zu erreichen, dadurch illusorisch wird. Den Maßnahmen der Regierung, eine Belebung der Wirtschaft und damit eine Minderung der Arbeitslosigkeit mit dem völlig fehlgehenden Mittel des Gehalts- und Lohnabbaues erreichen zu wollen, ist der Erfolg durchweg versagt geblieben. Ein weiterer Gehalts- und Lohnabbau schwächt die Kaufkraft der breiten Masse des deutschen Volkes in empfindlicher Weise. Die dadurch bedingte Produktionseinschränkung wird ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit, wie die Erfahrungen bisher gelehrt, zur Folge haben. Die Bezirkskonferenz warnt davor, den zum Chaos führenden Gehalts- und Lohnabbau weiterzutreiben. Sie vertritt vielmehr die Auffassung, daß nur die Erhaltung und der Ausbau der Kaufkraft der breiten Massen die deutsche Wirtschaft beleben und einen Konjunkturaufschwung begünstigen kann. Die Bezirkskonferenz protestiert daher auch aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen mit aller Entschiedenheit gegen jeden beabsichtigten weiteren Gehalts- und Lohnabbau für die Beamten und Arbeiter der Deutschen Reichspost."

Die Bezirkskonferenz richtet ferner mit allem Nachdruck die Aufmerksamkeit der Kollegenschaft (Beamten, Angestellten und Arbeiter) der Deutschen Reichspost auf die am 16., 17. und 18. Mai dieses Jahres stattfindenden Betriebsrätewahlen. Wir stehen vor einem außerordentlich regen Wahlkampf. Nicht nur die christlich-nationale Deutsche Postgewerkschaft wird in diesem Wahlkampf alle Minen springen lassen, um die von ihr so sehr gehaßte freigewerkschaftliche Bewegung (Gesamtverband, Reichsabteilung „E", Post und Telegrafie) zu schwächen. Auch die Kommunisten (RGO) und Nationalsozialisten (Nazi) werden keine Lüge und keine Verleumdung scheuen, sondern den Kampf gegen uns auch mit den niedrigsten Mitteln der Verlogenheit gegen uns führen.

Aber das kann uns nicht mutlos und wird uns nicht kampfmüde machen. Wir alle wissen, daß im bevorstehenden Wahlkampf von allen Seiten gegen die Erhaltung und den Ausbau der freigewerkschaftlichen Betriebsvertretung gehetzt werden wird. Aber das muß ein Ansporn dafür sein, mit um so größerer Wucht, mit umso größerer Hingabe und unermüdlicher Ausdauer für den Gesamtverband für unsere Reichsabteilung „E" Post und Telegrafie zu wirken.

Wir kämpfen für zielbewußte ehrliche und charakterstarke Betriebsvertretungen, die frei von jedem Phrasendrescherei und ohne jede Effekthascherei mit geradem, festem Wollen die Interessen der Kollegenschaft wahrnehmen. Wir kämpfen für unsere gute und gerechte Sache. Eure Pflicht ist es, ihr mit aller Tatkraft zum Erfolge zu verhelfen. Werbt schon jetzt für die Listen unseres Verbandes Liste 1, Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Reichsabteilung „E" Post und Telegrafie.

Die alte Bezirksleitung wurde wiedergewählt bzw. durch Zuwahl aus einzelnen Ortsgruppen ergänzt. Dann wurde die Bezirksratsliste aufgestellt, sie beginnt mit den Namen Iserloh (Dortmund) Kloh (Bochum). Nach einem Appell zur aktiven gewerkschaftlichen Arbeit und zur Stärkung der proletarischen Organisationen schloß der Bezirksleiter Wiese die Tagung mit einem Hoch auf die internationale sozialdemokratische Arbeiterbewegung.

Der kommunistische Splitterladen

„Einheitsverband für das Baugewerbe" gegründet! — Kampf der Gewerkschaftsbürokratie! — EVfdB. leitet Streik!

So oder ähnlich schreien jeden Tag in der kommunistischen Presse die Schlagzeilen. Immer wieder kann man lesen: „Die Gewerkschaftsbürokratie liquidiert, der Einheitsverband hat die Massen der Bauarbeiter gesammelt zum Sturm gegen die Bonzen und Verräter." Was steckt nun hinter diesen Zeilen, wie sieht die große Aktion aus, die die Kommunisten nun im Baugewerbe unternehmen? Es ist ja nicht das erstemal, daß die Kommunisten ihre Anhänger aus den freien Gewerkschaften ziehen. Allbekannt ist ja die wechselnde Parole der KPD. zu den Gewerkschaften. Statt gegen die wahren Feinde zu kämpfen, gibt man Parolen heraus, die eine Stimmung erzeugen, wonach mißtrauisch alles bekrittelt wird, ohne selbst zuzufassen. Die Kommunisten, die so gerne über den Verrat der Gewerkschaften schreien, begehen den größten Verrat, indem sie in der jetzigen Notzeit unter dem Deckmantel revolutionärer Taktik die Gewerkschaften, die noch immer ein starkes Bollwerk sind, zerschlagen wollen. Wer kennt nicht die vielen beitragsscheuen Maulhelden, die höhnisch auf den Organisierten blicken, der treu seine Beiträge bezahlt? Wer stützt diese Leute, wer stärkt ihnen das Rückgrat? Die RGO mit ihren Parolen! Muß da nicht jeder ehrliche Kämpfer bei der KPD. sich schämen, daß seine Partei die Unorganisierten bestärkt in ihren Ansichten? Besonders die älteren Kollegen mögen sich einmal zurückerinnern, wie früher der Unorganisierte als Parasit betrachtet wurde. Den Unorganisierten heute in den Mittelpunkt stellen zu wollen, blieb der RGO überlassen.

Wie werden nun die neuen Erfolge der Splitterorganisation sein? Wir kennen den Verlauf schon aus der Vergangenheit. Einige werden sich anschließen und nachher froh sein, wenn sie wieder von den Gewerkschaften aufgenommen werden. Aber ein Teil davon wird bestimmt in die Gruppen der Indifferenten zurücksinken.

Die Weltkrise des Privatkapitalismus hat dem Baugewerbe besonders seinen Stempel aufgedrückt. 70 bis 80 Prozent der gesamten Bauarbeiter sind arbeitslos. Viele, die bis dahin nicht wußten, was sie waren, werden nun radikal klassenbewußt. Sie erkennen nicht den Weg, wo gekämpft wird, sondern suchen nur die gemeine Art des Schimpfens.

Wie nun diese Splitterorganisation ins Leben gerufen wird, konnte man vergangene Woche in Gelsenkirchen erleben. Mit dem nötigen Tamtam wurde die Versammlung in Szene gesetzt. Trotzdem ein großer Teil Kommunisten, die keine Bauarbeiter waren, sowie andere Gewerkschaftler anwesend waren, verstieg sich der kommende Einheitsverbandsbonze (wenn er es nicht schon ist, um im kommunistischen Jargon zu reden), die Versammlung als das Forum der Bauarbeiterschaft anzusehen die zu urteilen habe über den Verrat der Bonzen. In Schwindelmeldungen wurde von einem Sieg des Einheitsverbandes in vielen Orten geredet. Der Baugewerksbund habe liquidiert. Und alles das wird zusammengelogen, um eine Organisation zu bauen. Es muß doch traurig hinter den Kulissen aussehen, wenn schon bei der Gründung Schwindelmaterial zusammengetragen werden muß. Mit ihren niedrigen Beiträgen muß dieser neue Laden bedeutungslos bleiben. Sollten die Beiträge aber erhöht werden, so werden viele der jetzt Klassenbewußten kehrt machen. Die Drahtzieher schreien, so, wie in der Vorkriegszeit sollen die Gewerkschaften werden. Dabei verkennt man aber, daß die Gewerkschaften im Kampf gegen die Besitzenden stark wurde, nicht aber gegen Personen oder Bonzen, wie die Spalter. Kampf den Bonzen! Deshalb werden ja Bonzen zur Bekämpfung angestellt. Warum schimpfen die Unternehmer aber immer wieder gegen die freien Gewerkschaften und nicht gegen die radikale RGO. mit ihrem Anhang? Wir sind nicht so schlecht und rufen, weil ihr mit den Unternehmern haltet, nein, weil Hunde, die laut bellen, nicht beißen, die Splittergewerkschaft also bedeutungslos ist. Die Gewerkschaften der Vorkriegszeit mit Gewalt heraufzubeschwören, ist Unsinn, weil sich die Zeiten geändert haben und die Gewerkschaften, bildlich gesprochen, nicht mit den Knüppeln der Vorkriegszeit vertauschen möchten.

In dieser Zeit, wo es notwendig ist, daß die Arbeiterschaft auf einem gemeinsamen Wege marschiert, bleibt es der KPD vorbehalten, die Kluft innerhalb der Arbeiterschaft zu vergrößern, trotzdem sie so oft von Einheitsfront faseln. Ihre vornehmliche Aufgabe, das Mißtrauen in die Reihen der Arbeiter zu tragen, wird sich an ihrer Partei noch rächen. An uns liegt es nun, mit doppelter Energie tatkräftig weiter zu arbeiten. Der Baugewerksbund ist seiner Tradition treu geblieben, er ist Kampforganisation trotz der Niederlage im jetzigen Lohnkampf. Er vereinigt das Gros der Bauarbeiterschaft in sich. Er bekämpft die privatkapitalistische Wirtschaft und kämpft ortz EVfdB., trotz Nazis, für die Vergesellschaftung des gesamten Bau- und Wohnungswesens, für den Sozialismus!

Achtung, Vertrauensleute des DMV.! Am Samstag, dem 2. Mai, 18 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastr. 18, unsere ordentliche Vertrauensmännersitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über die Verhandlungen Nordwest. Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte mitbringen!

Die Verbandsleitung.

Unsere
Volksbekleidungs-Tage
um 8 Tage verlängert.

Infolge des großen Andranges
konnten wir vielen Kunden nicht gerecht werden. Wir haben deshalb die Volksbekleidungstage um acht Tage verlängert. Inzwischen ist wieder neue Ware hereingekommen, schöne neue Anzüge und Paletots finden Sie jetzt in reicher Auswahl.

Ein Posten Anzüge 17.50
strapazierfähige Qualitäten 25.-

Herren-Anzüge 28.50
aus modernen dunkel gemusterten Stoffen, gute Paßform 38.-

Eleg. Herren-Anzüge 42.-
Gelegenheitskauf. Prima rein. Kammgarn, z. T. auf Seide gearbeitet . . 56.-, 48.-

Slipon-Mäntel 23.-
in hübschen Mustern, sehr tragfähige Qualitäten 35., 28.-

Sport-Anzüge 17.50
mit Knickerbocker oder langer Hose 39.-, 28.-

Mengenabgabe vorbehalten!
An Wiederverkäufer wird nicht verkauft!
Wer sparen will, der komme zu

Fuchs

nur Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 64
Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

Für unsere Kinder

FLICK FLOCK FLAUM

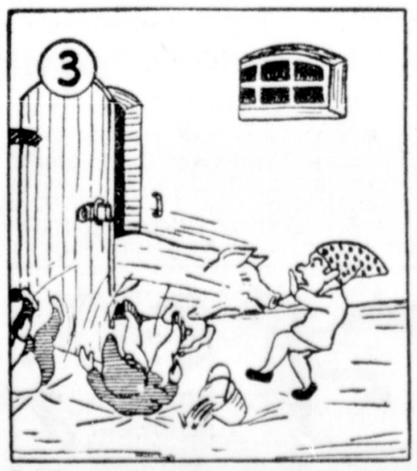
EINE ZWERGENGESCHICHTE IN BILDERN UND VERSEN



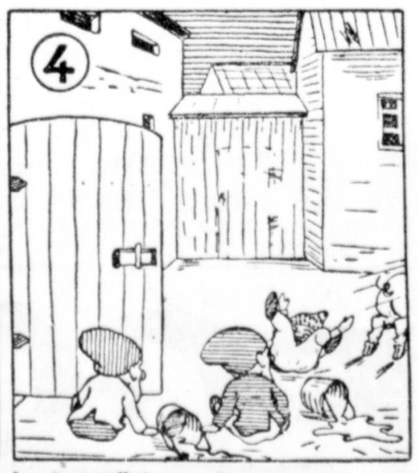
Speck sprach zu den Zwergen
von den letzten Bergen,
Schw ine sind ein nahrhaft Vieh,
doch gut füttern müßt ihr sie.



Mit geheimem Bangen
sind zum Stall gegangen
unsre drei. Dort schob zurück
kurzerhand den Riegel Flick.



Doch das Schwein, das dicke,
rast' heraus voll Tücke,
und die Zwerge Flick, Flock, Flaum
schlugen einen Purzelbaum.



In dem höchsten Bogen
ist der Flaum geflogen:
„Warte nur, du Borstentier",
rief er, „wart', dich schlachten wir"

STADTTEIL BUER

Das moderne Gericht

Schreibmaschine im Auto.

Gelegentlich eines Lokaltermins, der von der 9. Zivilkammer des Essener Gerichts in Buer Mitte am Mittwochnachmittag bei strömendem Regen am Schnittpunkt der Erlemit der Nienhofstraße stattfand und wozu das Gericht, sowie die Verteidiger und Zeugen an Ort und Stelle erschienen waren, wurde ein schweres Motorradunglück, wobei eine Verkäuferin einen Schädelbruch erlitt, rekonstruiert. Mit etwas Verspätung begann die Ortsbesichtigung, wozu sich auch zahlreiche Neugierige an der vorbezeichneten Stelle eingefunden hatten. Vor gut anderthalb Jahren passierte mit einer schweren Maschine der belgische Kohlenkontrolleur P. die Erlestraße. Auf dem Sozius hatte der Motorradfahrer die ihm kaum bekannte Verkäuferin B. von Althoff, die er so ein wenig durch die Stadt fahren wollte. An der Ecke Nienhof- und Erlestraße kam es bei einer Rundfahrt zu einem Zusammenstoß mit einem Metzgergesellen, der mit seinem Motorrad die Nienhofstraße in mäßigem Tempo hinaufgefahren kam. Die Zeugenaussagen ergaben, daß der Belgier ein schnelles Tempo und dazu noch die Kurve an der Ecke Nienhof- und Erlestraße nicht vorschriftsmäßig genommen hat. Noch einmal wurde an Ort und Stelle der ganze Sachverhalt durchgesprochen, um die Geschädigte, die am Essener Gericht Ansprüche stellt, zufriedenzustellen. Das junge Mädchen hat nämlich durch den Zusammenstoß Verletzungen erlitten, die derart schwer waren, daß sie auch heute noch zeitweise darunter zu leiden hat. Außerdem hat sie in Buer ihre Stellung verloren und kann mit ihrem Zeugnis, worin dieser Unfall angeblich vermerkt worden ist, kaum irgendwo unterkommen. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit spricht natürlich das Gericht in Essen, das durch Landgerichtsdirektor Dr. **Frank** vertreten war. Nach der Rekonstruierung des Vorfalles wurde im Auto, um sich vor Regen zu schützen, die Schreibmaschine in Tätigkeit gesetzt und die Protokolle den Zeugen noch einmal vorgelesen.

STADTTEIL HORST

Das leidige Messer

Zwischen dem Bergmann Wilhelm D. und dem Bergmann R. aus der hiesigen Weidwallstraße kam es seit längerer Zeit häufig wegen der Kinder zu Zwistigkeiten, insbesondere dann, wenn der Alkohol eine Rolle spielte. Am Mittwoch gegen 19 Uhr verwickelten sich die Genannten wieder in einen Streit, in dessen Verlauf der D. dem R. mehrere Messerstiche versetzte. Der Verletzte mußte sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden. Soweit wir festgestellt haben, besteht bei dem Verletzten keine Lebensgefahr. Der Täter hat sich selbst der Polizei gestellt.

Falsches Geld

Am Mittwoch hat ein Arbeiter aus Bottrop in Horst auf dem Kirmesplatz an einem Obstverkaufsstand des Händlers Michael Bindara, Horst, Hermannstraße 12, wohnhaft, versucht, einen falschen 10-RM-Schein in Zahlung zu geben. Der Betrüger wurde sofort von dem Schwiegersohn des Händlers festgehalten und der Polizei übergeben. Der Täter gab an, daß er im Auftrage eines gewissen Braun, dessen Wohnung ihm nicht bekannt ist, gehandelt habe. Es handelt sich um einen Reklameschein, auf den ein 10-RM-Schein gedruckt ist. Zwei solcher Scheine waren zusammengeklebt. Der Täter erklärte, er sei im Glauben gewesen, daß es sich um einen echten 10-RM-Schein handle. — Vorsicht bei Entgegennahme von Geld!

Einen Unfall erlitt auf dem Rummelplatz in Horst am 27. April der 19 Jahre alte Th. aus der Fischerstraße daselbst. Als Th. im Begriffe war, sich an die Kasse der Schiffschaukel zu begeben, wurde er von einer sich in Bewegung befindlichen Schaukel getroffen und mußte im besinnungslosen Zustande dem Krankenhause zugeführt werden. Hier wurde von dem Arzte eine Gehirnerschütterung festgestellt.

Falsche Groschen. Am 29. April wurde in einer Wirtschaft hierselbst festgestellt, daß sich Betrüger an dem dort aufgestellten Geldautomaten ihren Verdienst dadurch suchten, daß sie den Apparat mit alten 10-Pfennigstücken bedienten. Während man bei einer vorläufig festgenommenen Person noch 27 alte 10-Pfennigstücke vorfand, befanden sich in dem Apparat noch 51 Stück. In einer anderen Wirtschaft konnten bei der Kontrolle des Apparates noch 61 alte Geldstücke festgestellt werden.

Theater / Musik

Was ist das Philharmonische Orchester?

1. Konzert am 8. Mai.

In den letzten Wochen ist vielfach von dem neuen Orchester geredet worden, das in Gelsenkirchen gegründet wurde. Wenn es wahr ist, daß Dinge, die von vornherein umstritten sind, nicht nur das Interesse erregen, sondern eine Entwicklung versprechen, so gilt das von diesem neuen Orchester, denn es wurde von vornherein umstritten. Mittlerweile ist jedoch anerkannt worden, daß es richtig ist, wenn sich die Gelsenkirchener Berufsmusiker zu einem Orchesterkörper zusammenschließen. Das war nur dadurch möglich, daß sich führende Mitglieder des Deutschen Musiker-Verbandes — dem Beispiele anderer Städte folgend — an den als Leiter des Gelsenkirchener Volkschores hier gut eingeführten Chorleiter Hermann Esser mit der Bitte wandten, die Leitung eines aus unseren erwerbslosen Berufsmusikern zusammengesetzten Orchesters zu übernehmen.

Es bestand zwischen Musikern und Dirigenten von vornherein Klarheit darüber, daß ein solches Orchester nicht in die blaue Luft hinein gegründet werden könne, sondern daß ein gewisser Rückhalt vorhanden sein müsse, und daß der Gründung eine Prägung zu geben sei, die nach außen hin Vertrauen und Achtung verschaffe. — Was lag nun näher, als in dieser Frage an das Gelsenkirchener Arbeitsamt heranzutreten? Hatten doch die erwerbslosen Musiker schon seit Jahr und Tag mit dieser Behörde zu tun, die ihnen jeweils Arbeit verschaffte. In einer beantragten Aussprache erklärt sich Arbeitsamtsdirektor Halbfell sofort bereit, das Orchester finanziell weitest gehend zu unterstützen.

Den theoretischen Erörterungen folgte recht bald die Tat und es ist heute zu verzeichnen, daß das Orchester erwerbsloser Musiker, das sich den Namen Philharmonisches Orchester gab, mit seinen etwa 60 Musikern unter der Leitung Hermann Essers mehr als zehn Proben abgehalten hat. Beethoven, Haydn und Schubert waren die Meister, in die es sich hineinarbeitete. —

Es ist klar, daß ein Orchester nur dann Freude an seinen Proben haben kann, wenn es weiß, daß diese auch zu einer Betätigung führen und das soll jetzt geschehen. Am 8. Mai wird das Orchester sich in einem ersten Sinfoniekonzert dem Gelsenkirchener Publikum und der Kritik vorstellen. Wir glauben der Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß dieser erste Versuch so fein wird, daß er alle Teile ideell und materiell befriedigt. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung, die den Leser mit der gediegenen Vortragsfolge des Abends hinreichend bekannt macht.

Städtische Ankündigungen

Carl Zuckmayer: „Der Hauptmann von Köpenick".

Mit dieser überall größten Erfolg bringenden Komödie gastiert das Theater der Stadt Münster am Donnerstag, dem 7. Mai, in der Schauburg Buer und schließt damit den Kreis der diesjährigen Gastspiele. Nichtvormieter erhalten Karten zu 4, 3, 1 RM ab Montag im Rathaus Buer (Zimmer 17) und in den bekannten Verkaufsnebenstellen.

Während der billigen Volkstage sehen wir bei Alsberg, Gelsenkirchen, A.-G., eine Kakteen-, Aquarien- und Vogel-Schau im Ausstellungsraum, 3. Stock.

Alsberg, Gelsenkirchen, A.-G., steht mit seiner Ausstellung: Kakteen-, Aquarien- und Vogel-Schau, wiederum im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Es ist auch wirklich eine Leistung der Firma, dem Publikum diese interessante Schau zur Besichtigung zu ermöglichen. Man sieht im Ausstellungsraum, 3. Stock, folgende interessante Exoten geschmackvoll zusammengestellt. An Vögeln: Kakadus, Papageien, wundervolle Kanarienvögel usw. Herrliche Warmwasserfische jeder Art, die freundlichst von dem Tischrunden-Verein der Zierfischfreunde zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem ist eine große Kakteenschau und ein interessanter Affenkäfig zu besichtigen. Wir empfehlen jedem Gelsenkirchener, sich diese schöne und lehrreiche Ausstellung mit Freunden und Bekannten anzusehen.

Arbeiter-Sport

Neue Beitritte zum ATSB.

In Berlin ist die Wassersportabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Stärke von 422 Mann geschlossen zum Arbeiter-Turn- und -Sportbund übergetreten.

In München-Gladbach ist der Sportverein Ost aus dem kommunistischen Sportverband ausgetreten und hat sich beim ATSB. angemeldet. Ost hat es satt, sich weiter der kommunistischen Parteidiktatur zu unterwerfen.

Wo gehen unsere Sportlerinnen und Sportler morgen hin?

Auf zur Zentrallehrstunde nach Erkenschwick!

Morgen findet die vom Bezirk angesetzte Zentrallehrstunde in Erkenschwick für alle Sparten statt. Die Verantwortlichen in den Vereinen werden gebeten, in Erkenschwick zu erscheinen! Treffpunkt: Stimbergschule, 8.30 Uhr.

Die Meisterschaftsspiele im Fußballager

In der dritten Gruppe finden morgen die letzten Spiele statt, während die zweite Gruppe noch mehrere Sonntage vor sich hat. Der Tabellenstand dürfte sich mit einigen Ausnahmen nicht viel verändert haben, so daß wir ruhig die weiteren Spiele abwarten können.

Wanne — Heßler.

Die vorsonntägliche Niederlage der Gäste sollte zu denken geben. Wir erwarten für morgen wieder ein interessantes Spiel!

Röhlinghausen — Grün-Weiß Eickel.

Die Grün-Weißen werden den Röhlinghäusern bei kompletter Aufstellung den Sieg schwer machen. Immerhin erwarten wir hier den Platzverein klar in Front.

Wanne West — Wattenscheid.

Mit einem Siege der Wattenscheider ist hier zu rechnen, wenn auch eine Verbesserung der Wester nicht zu verkennen ist.

Freie Turnerschaft Eickel — Vorwärts Gelsenkirchen.

Der Sturm von Vorwärts versteht es, Tore zu schießen. Es dürfte sich erübrigen, hier den Sieger im voraus zu bestimmen.

V. f. L. Horst-Emscher — Eintracht Gelsenkirchen.

Wer hier der Leidtragende sein wird, wollen wir offen lassen. Sollte aber Horst mit demselben Eifer ans Werk gehen, wie gegen Wanne, kann sich Eintracht nur auf Abwehr beschränken.

B.-V. Schalke — Freiheit Gelsenkirchen.

Nach einer sehr langen Niederlagenperiode kann man wieder eine Aufwärtsentwicklung des Platzvereins beobachten. Freiheit wird zu diesem Spiel in einer veränderten Aufstellung antreten.

Sportfreunde Buer-Hassel — Rasensport Buer-Resse.

Der Platzverein dürfte den Ressern den Sieg sehr schwer machen. Wir rechnen mit einem Siege der Hasseler.

Buer-Scholven — Sportfreunde Holsterhausen.

Buer-Scholven wird zu diesem Spiel in einer anderen Aufstellung antreten, doch trotz großen Eifers werden sie an einer Niederlage nicht vorbeikommen.

Rasensport Dorsten — Herwest-Dorsten.

Die Spielstärke der Rasensportler dürfte beachtlich geworden sein, aber immerhin zeigen die Herwester einen ungekünstelten Fußball. Es gibt ein scharfes Treffen und der Sieger muß schon Glück haben.

Gladbeck-Zweckel — Sportfreunde Bottrop.

Morgen wird die Mannschaft nach langer Zeit wieder mit der kompletten Elf antreten. Doch auch Bottrop hat das Können in sich, gerade den gefährlichsten Gegnern standzuhalten.

Vorwärts Marl — Rot-Weiß Bertlich.

Von Spiel zu Spiel steigert sich die Leistungsfähigkeit des Platzvereins, aber auch des Gastes. Beide Vereine sind gleich stark und mit einem knappen Ergebnis ist zu rechnen.

Reservemannschaften.

Wanne — Heßler. Röhlinghausen — Grün-Weiß. Wanne West — Wattenscheid. Eickel — Vorwärts. Horst — Eintracht. Schalke — Freiheit. Hassel — Resse. Scholven — Holsterhausen. Dorsten — Herwest-Dorsten. Zweckel — Bottrop. Marl — Bertlich.

Die Anstoßzeiten sind, wenn keine anderen gemeldet wurden, 16 Uhr für die 1. Mannschaften und 14.15 Uhr für die 2. Mannschaften.

Die Resultate sind sofort nach dem Spiel unter der bekannten Nummer zu telefonieren.

Die Vorrundenspiele um die westdeutsche Meisterschaft im Handball

Wer wird Ruhrgruppenmeister?

Wer qualifiziert sich für die Endrunde?

Kaiserau (westdeutscher Meister 30-31) — Meister des 10. Bezirks.

Freie Turnerschaft Bottrop-Boy — Meister des 10. Bezirks westdeutscher Meister 28-29.

Anwurf 11 Uhr, Platz Rhenaniaplatz, Horster Straße.

In folgender Aufstellung wird Bottrop-Boy die Runde bestreiten:

Krüger 2 Urbanek Krüger 1 Meinhold 2 Breitkopf
Patze Thöring Weidlich
Meinhold 1 Bartsch
Tibo.

Eine Aufstellung der Kaiserauer können wir nicht veröffentlichen, da uns keine zugegangen ist.

Die weiteren Spiele im Bezirk

Da anläßlich des Spieles um die westdeutsche Meisterschaft für die Gruppen Bottrop, Gladbeck und Buer Spielverbot herrscht, werden wohl nicht viele Spiele stattfinden.

Eintracht Recklinghausen — Bochum-Riemke.

Die Fähigkeiten der Gastmannschaft aus dem Bochumer Bezirk stehen auf guter Höhe. Eintrachts Mannschaft muß sich auch hier zusammenraffen. Jedenfalls erwarten wir hier einen Sieg des Platzvereins. — Anwurf 17 Uhr.

Eintracht Reserve — Riemke Reserve.

Eintrachts Reserve steigt von Sieg zu Sieg — wir glauben auch nicht, daß die Riemker ihnen etwas anhaben werden. Anwurf 15 Uhr.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Sportfreunde Bottrop. Wir spielen Sonntag gegen Gladbeck-Zweckel in Gladbeck. Abfahrtzeiten siehe Vereinstafel!

Freie Schwimmer, Recklinghausen. Samstag, den 2. dieses Monats, findet im Lokal Dorste eine wichtige Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich. Anschließend findet die Spielersitzung statt.

Freies Sportkartell, Bottrop.

Am Sonntag, dem 3. Mai, 10 Uhr, findet auf dem Sportplatz „Rhenania", Horster Straße, das Vorrundenspiel um die westdeutsche Handballmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und -Sportbund statt:

Freie Turnerschaft Bottrop-Boy — Dortmund-Kaiserau.

Wir richten an alle Organisationen die dringende Bitte, haltet den Sonntag vormittag frei und besucht das Vorrundenspiel. Für alle Sportanhänger steht ein seltener Genuß bevor, zeigt der „Freien Turnerschaft", die bereits zwei Jahre ohne eigene Platzanlage ist, daß auch die Anhängerschaft nach wie vor treu zu ihnen hält. In diesem Sinne ein kräftiges „Frei Heil".

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor, Gelsenkirchen. Wir haben am Sonntag, 21 Uhr, ein Ständchen zu bringen. Der gesamte Chor trifft sich um 20.30 Uhr am Moltkeplatz.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zinaler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille" Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird

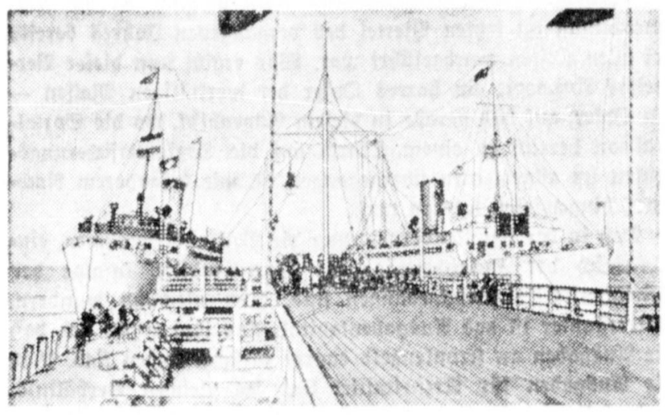


Aus dem Reich der Technik

Mit dem Schnellschiff durch die Ostsee

„Hansastadt Danzig" und „Preussen"

Der „Seezug" rückt langsam den Swinemünder Kai entlang. Erst Fischerboote, dann die schmucken Dampfer des Rügen- und Haffverkehrs, im Hintergrund die kräftige Kohlenumschlagsanlage der Hedwigshütte, dann vielleicht ein schwarzer Frachtdampfer, schließlich ein mächtiger schneeweißer Rumpf: „Hansastadt Danzig" oder „Preußen". Mit diesen beiden Schiffen betreiben Reich und Preußen die Schnellschiffahrtslinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel. Der Bug des Schiffes zeigt landeinwärts. „Das Schiff liegt ja verkehrt", sagt die Landratte. Sie weiß noch



Am Landungssteg in Zoppot.

nicht, daß diese Schiffe mit ihrer hervorragenden Motorenanlage in dem schönen Hafen von Swinemünde besser wenden als eine Autodroschke in der Berliner Friedrichstraße.

Man geht an Bord, die großen Fenster sind schon Kopf an Kopf mit Reisenden gefüllt. Die alte Erfahrung: am Kai sehen solche Schiffe immer überfüllt aus. Ist man erst unterwegs, dann verkriechen sich so viele Reisende in gemütliche Eckchen, daß das Schiff nur mäßig besetzt erscheint.

In der geräumigen Eingangshalle stehen der Kapitän, seine Offiziere, der Zahlmeister und andere „klar zum Dienst am Kunden". Es werden Bettplätze vergeben, Liegestühle vermietet und Auskünfte erteilt. Es lohnt schon, einmal dabeizustehen und zu hören, was da alles gefragt wird! In den Innenräumen merkt man, daß solch Schiff lebt. Flinke Hilfsmotoren spenden Licht, Frischluft und Leitungswasser. Im Frühjahr und Herbst werden die verglasten Decks sogar geheizt.

Zeit wird nicht verschwendet. Der Kapitän begibt sich auf die Brücke. Mit dröhnenden Schwebungen heulen die Typhone. Preßluft treibt sie, da es Dampf auf diesen Schiffen außer zur Heizung der Räume nicht gibt. Achtung! „Los die Leinen!" Schnurrend kommt die Antwort über den Leinentelegraph vom Heck: „Alles klar". Drei kurze Töne, ein Klingelsignal zur Maschine. Rückwärtsgehend, dann mit den Schrauben drehend — Steuerbord (rechts) zurück, Backbord (links) voraus, kommt das Schiff vom Ufer frei, weicht elegant der Autofähre aus und „sticht" in See. Was gibt es nicht alles zu sehen! Die ruhigen, sicheren Manöver, an den Ufern Dampfer der Seezeichenverwaltung (Tonnenleger), drüben kleine Torpedoboote.

Wer Glück hat, trifft auch eins der friedlichen Handelsschulschiffe. Der romantische Zauber der Segelei dient hier einem höchst ernsten sachlichen Zweck: Männer zur Ruhe in Gefahr und zu der Entschlußkraft zu erziehen, ohne die ein großes Schiff nicht geführt werden kann.

Im Frühjahr und Herbst arbeiten bei der Ausfahrt schon die Seezeichen, der Leuchtturm mit seinen kleineren Geschwistern.

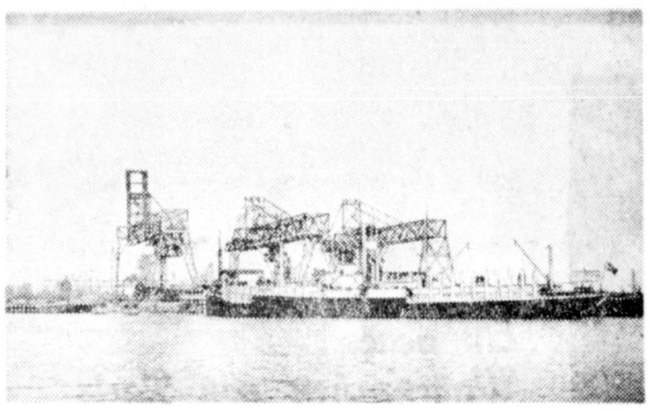
Vorn rauscht die See — durch die Molen gemäßigt, rollt eine leichte Dünung in den Hafen. Das Schiff macht seine erste Verbeugung.

Die schöne Swinemünder Bucht. Die blauen Hügel bei Heringsdorf vor dem Abendhimmel. „64." Die Schiffe haben Kreiselkompaß. Es werden nicht mehr Himmelsrichtungen dem Rudergänger angegeben wie bei dem alten Magnetkompaß. Die mit Tausenden von Umgängen laufende Kompaßanlage stellt sich mit absoluter Gewißheit parallel zur Erdachse. Wir haben „rechtweisend" Nord auf dem Kreiselkompaß. Seine Rose ist in 360 Grad eingeteilt. Nach ihnen werden die Kurse befohlen. Ein Vergrößerungsglas erlaubt dem Rudergänger, auf den einzelnen Grad genau zu steuern. Viele frühere Umwege durch „Versteuern" werden erspart. Zudem rechnet unser Kapitän wissenschaftlich mit Strom und Wind und findet so auch im Nebel seinen Weg. Das Schiff „dümpelt" um den Molenkopf, der — links der Einfahrt — ein rotes Licht zeigt. Auch unser Schiff zeigt links rot und rechts grün. Jetzt sind wir auf Kurs. Die Schiffsbewegungen gehen in behagliches Schlingern über. An Steuerbord kommt die Nacht über die malerische ostpommersche Küste gekrochen. Man sieht hier, wieviel Platz außerhalb der Großstadt ist. Endloser menschenleerer Strand. In unbegreiflich herrlicher Farbenpracht sinkt an Backbord die Sonne ins Meer. Die Seeluft beginnt schon mit der Erholungsarbeit an uns. Wer Geld hat, geht jetzt in den Speisesaal. Wer keins hat, kann dafür in der frischen Luft bleiben; er zehrt aus dem Rucksack. Muntere Jugendscharen aller Art, die hier für 3,50 Mk. bis Zoppot kommen, machen ausgiebig Gebrauch davon. Es dunkelt. Vorn ist alles außer den „Positionslichtern" abgeblendet, um Gegensegler nicht zu verwirren und die Arbeit des Wachhabenden und des Ausguckmanns zu erleichtern. Während die Fahrgäste sich wohliger Entspannung hingeben, wohl an Steuerbord dem geheimnisvollen Auf und Ab der Leuchttürme zusehen, herrscht auf der Brücke stille, gespannteste Aufmerksamkeit. Große Schiffe sind zwar bei klarer Sicht leicht auszumachen, aber die Fischerboote mit ihren mangelhaften Petroleumlampen sind dem Führer eines schnellen Tourenschiffes stets eine Quelle der Sorge.

„Recht so." — „Recht so." Wachhabender Offizier und Rudergänger verständigen sich, daß jetzt ganz genau Kurs gehalten wird: ein Seezeichen wird „gepeilt" (der Winkel zwischen der Linie zum Feuer und dem Kurse festgestellt. Aus zwei Peilungen läßt sich feststellen, ob wir den richtigen Abstand von der Küste halten. An Bord hängt eine Seekarte für die Reisenden. Die große Exaktheit, mit der die Schiffe ihren Fahrplan einhalten, kann jeder Fahrgast prüfen, denn die Uhrzeiten, zu denen die einzelnen Leuchttürme passiert werden, sind genau angegeben.

Was sind das aber auch für Motoren! Keine rasselnden Explosionsmaschinen wie im Auto, sondern Verbrennungsmotoren, in deren je 10 Zylinder das dicke Gasöl langsamer verbrennt. Sie machen etwa 250 Umgänge in der Minute. Bei Verspätungen wird „etwas höher gedreht" — die nötige Kraftreserve ist da. Am nächsten Morgen sind wir wieder pünktlich.

In dem Maße, wie die blaue Nacht draußen verblaßt, wird es wieder lebendig an Bord. Jetzt werden die luxuriösen Waschreinrichtungen frequentiert; gut rasiert ist halb ausgeschlafen. Dann aber an Deck! Frischer Tau auf allen Planken. Voraus steigt die blanke Sonnenscheibe aus der nun spiegelglatten See. Rechts Leba, die



Erzentladebrücken im neuen Hafenbecken bei Weichselmünde.

äußerste Ecke von Ostpommern. Dann Hela, die langgezogene Halbinsel, Gdingen, der Platz, wo die Polen eine beachtliche nationale Leistung zeigen. Allerdings — sie selbst nennen es „Klein-Franzisko". Sie werden wissen, warum

Grünbewaldete Hügel, rote Dächer, Flaggen, der menschenwimmelnde Zoppoter Seesteg. Eins der schönsten Landschaftsbilder.

Weite See — in der Ferne versinken die großartigen Bauwerke der nie veraltenden Danziger Marienkirche und des Schichaukrans. Dann nur der dünne Streifen der Frischen Nehrung. Der Leuchtturm des Seebades Kahlberg.

Nach 3½ Stunden sonniger Fahrt voraus die Molen von Pillau. Die „Insel Ostpreußen" ist erreicht.

Zum Geburtstag Wilhelm Conrad Röntgens

Es war eine Sternstunde der Wissenschaft, als um die Wende des Jahres 1895 W. C. Röntgen der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft zu Würzburg über seine Entdeckung neuer Strahlen berichtete. Gestützt auf die klassischen Kathodenstrahlenuntersuchungen Lenards konnte Röntgen in seinen ersten Veröffentlichungen schon alles Wesentliche über die physikalischen Eigenschaften und Wirkungen der Strahlen, die heute seinen Namen tragen, wissenschaftlich wohlbegründet niederlegen. Die medizinische Wissenschaft hat damals sofort den großen Wert der Röntgenstrahlen erkannt und sie sich zur Krankenuntersuchung und bald darauf auch zur Krankenbehandlung dienstbar gemacht. Heute sind Röntgendiagnostik und Röntgentherapie unentbehrliche Hilfsmittel des Arztes geworden.

Die wissenschaftlichen Forschungen Röntgens haben eine große Industrie entstehen lassen, die in unablässiger technischer Entwicklungsarbeit dem Arzt die Möglichkeit gibt, Krankheiten rechtzeitig und richtig zu erkennen und wirksam zu bekämpfen. Aber auch auf weitere Industriezweige erstreckt sich die wirtschaftliche Auswirkung von Röntgens Lebenswerk, so z. B. auf die Filmerzeugung, welche die für Röntgenaufnahmen erforderlichen Filme liefert. In den medizinischen Röntgenbetrieben selbst finden noch viele Tausende als technische Hilfskräfte Arbeit und Brot.

Zur Kennzeichnung der überragenden Bedeutung von Röntgens Entdeckung für die Volksgesundheit sei hier nur auf einige wenige Tatsachen hingewiesen. Die Röntgenuntersuchung gestattet es, tuberkulöse Lungenerkrankungen schon in einem sehr frühen Stadium zu erkennen, und schafft damit die Möglichkeit, Heilverfahren rechtzeitig einzuleiten und so einem weiteren Fortschreiten der Erkrankung vorzubeugen. Für die Krebsbekämpfung ist die Röntgentherapie bekanntlich heute neben dem Messer des Chirurgen ein unentbehrliches Mittel geworden. Noch bis vor einigen Jahren war sie in der Hauptsache auf die Erfahrungen der Praxis gegründet; über den Einzelvorgang der biologischen Wirkung war nur sehr wenig bekannt. Hier setzt heute die wissenschaftliche Forschungsarbeit der Biologen in Gemeinschaft mit dem Physiker ein, um den biologischen Grundvorgang bei der Röntgenstrahlenwirkung zu klären. Solche Forschungsarbeiten sind schon im Gange; die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden für die Methodik der Röntgentherapie und für deren weiteren Ausbau richtunggebend sein und so den Nutzen, den heute schon die Röntgenstrahlenbehandlung stiftet, noch vergrößern können.

Neben der Medizin hat auch die Technik die Röntgensche Entdeckung praktisch verwerten können. Die dem Verfahren der medizinischen Röntgenuntersuchung nachgebildete Werkstoffuntersuchung mit Röntgenstrahlen gestattet zum Beispiel Fehlstellen an Halb- und Fertigfabrikaten zu erkennen, die nicht einwandfreien Stücke auszuschneiden und so die Betriebssicherheit des fertigen Gerätes zu erhöhen. So erkennt man im Röntgenbild die einwandfreie Beschaffenheit von Motorgehäusen, Flugzeugpropellern, Schweißnähten von Dampfkesseln und dergleichen.

Die wichtigen Erkenntnisse, die sich aus den wissenschaftlichen Untersuchungen von Friedrich, Laue und Knipping über die physikalische Natur der Röntgenstrahlen und über das atomare Gefüge der Materie ergaben, haben ebenfalls sehr große praktische Bedeutung erlangt, die sich erst auszuwirken beginnt. Gestatten doch die Röntgenstrahlen auch das Gefüge der Stoffe im einzelnen zu erkennen und hieraus wichtige Schlüsse auf die technologischen Eigenschaften (Dehnbarkeit, Bruchsicherheit und dergleichen) zu ziehen. Sie ermöglichen es, die Vorgänge der Werkstoffbearbeitung zu überprüfen und dem angestrebten Ziel anzupassen, so daß der Stoff gerade die Eigenschaften bekommt, die er für die ihm zugedachte Verwendung aufweisen muß. Solche Untersuchungen sind heute nicht allein für die metallerzeugende Industrie zur Beurteilung zum Beispiel der Eigenschaften von Stählen und Legierungen wichtig, sondern auch für die keramische und für die Faserstoffindustrie. Hier ist heute noch ein weites Feld gemeinsamer Arbeit für den wissenschaftlichen Forscher und den Ingenieur offen.

Kampf den Rundfunkstörungen

Das Batteriegerät lebt wieder auf!

Die rasche Entwicklung der Rundfunkgeräte, die in wenigen Jahren von den Laboratoriumsaufbauten aus den Anfangszeiten des Rundfunks zum leichtbedienbaren Haushaltungsgerät mit Netzanschluß geführt hat, hat gegenwärtig

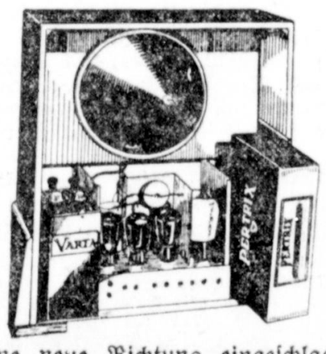


Abb. 1. Der Schnitt durch einen neuen Batterieempfänger zeigt den einfachen und klaren Aufbau der Geräte und den Einbau der Batterien (Roland-Brandt).

eine neue Richtung eingeschlagen. Der Kampf gegen die ständig zunehmenden Rundfunkstörungen ist zu ihrem Leitmotiv geworden. Dieser Kampf beschränkt sich nicht allein auf die Entstörung der rundfunkstörenden elektrischen Geräte, er setzt auch beim Empfänger selbst ein und sucht, aus der Erkenntnis heraus, daß ein überwiegender Teil der Störungen, man schätzt ihn auf 70 Prozent, durch den Netzanschluß in das Gerät gelangt, den Batterieempfänger, der von dieser Störungsquelle unabhängig ist, technisch zu verbessern und ihn in der leichtbedienbaren Form des netzbetriebenen Empfängers dem Publikum zur Verfügung zu stellen.

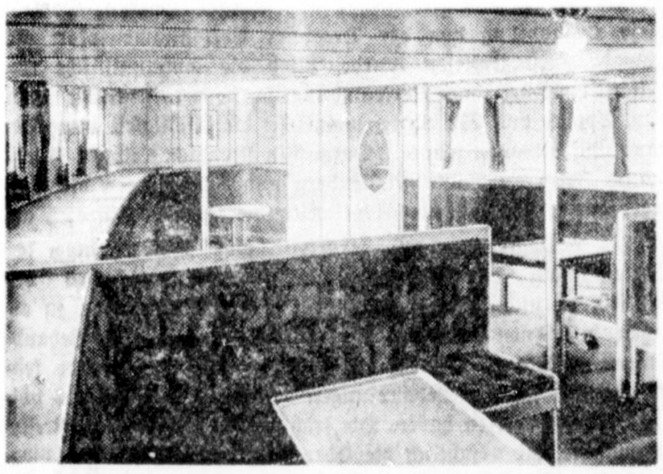
Auf einem Sprechabend der Deutschen Funkgesellschaft wurden kürzlich neue Konstruktionen von Batterieempfängern vorgeführt, die ihren Vorgängern gegenüber sehr weitgehende Verbesserungen aufweisen. Sowohl die Heizbatterie wie die Anodenbatterie sind bei diesen Geräten eingebaut, ebenso natürlich der Lautsprecher. Für die Batterien sind von den Batteriefabriken besondere Batterien mit Spezialkontakten entwickelt worden, die in einfachster Weise in die Geräte eingeschoben bzw. ihnen entnommen werden können. Jedes Stöpseln fällt dabei weg, die eingeschobene Batterie ist sogleich richtig, insbesondere mit der richtigen Gitterspannung angeschlossen, Schaltfehler sind daher ausgeschlossen. Durch Verwendung der modernen, mit hohem Wirkungsgrad arbeitenden Lautsprecher ist es möglich, eine hohe Lautstärke zu erzielen, ohne der Anodenbatterie schädlich hohe Ströme entnehmen zu müssen. Man rechnet bei den neuzeitlichen hochwertigen Anodenbatterien mit einer Lebensdauer von 6 bis 9 Monaten.

Grundsätzlich ist es natürlich möglich, den netzbetriebenen Empfänger völlig von den durch das Netz in ihn hineingelangenden Störungen zu befreien. Dazu sind jedoch gute Siebmittel u. dergl. nötig, die den schon an sich nicht gerade billigen Netzempfänger wesentlich verteuern würden. Die Industrie sieht daher vom Einbau derartiger Mittel ab. Der Batterieempfänger hat derartiges nicht nötig. Seine Anschaffungskosten liegen wesentlich niedriger als die der Vollnetzempfänger.



Abb. 2. Moderner Batterie-Fernempfänger mit eingebauten Batterien und eingebautem Lautsprecher.

Jedenfalls dürften die neuen Batterieempfängertypen einen bemerkenswerten Schritt vorwärts in der Bekämpfung der Rundfunkstörungen und in der Versorgung der Rundfunkinteressenten, die nicht über einen Anschluß an das Lichtnetz verfügen, bedeuten.



Gut konstruierter Aufenthaltsraum für Jugendwanderer auf der „Preußen".

Wirtschaft und Gewerkschaft

Lohn und Brot!

Lohnabbau und Brotverteuerung. Der Bogen ist überspannt. Eine Regierung, die beides zuläßt, treibt einer Katastrophe entgegen. Wie wird die Regierung entscheiden? Sie steht zwischen zwei Bedrängern: Agrarier und Industrielle. Die Agrarier haben dafür gesorgt, daß das deutsche Volk ein Brot essen darf, das im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen geradezu ungeheuerlich teuer ist. Wenn es nach ihnen geht, wird das Brot noch teurer. Auf der andern Seite fordern die Industriellen Fortführung des Lohnabbaus und nicht genug damit: sie fordern jetzt auch noch daneben einen allgemeinen Rentenabbau. Wem wird die Regierung mehr entgegenkommen? Oder wird sie sich die beiden Bedränger vom Halse halten? Wird sie die Kraft dazu haben?

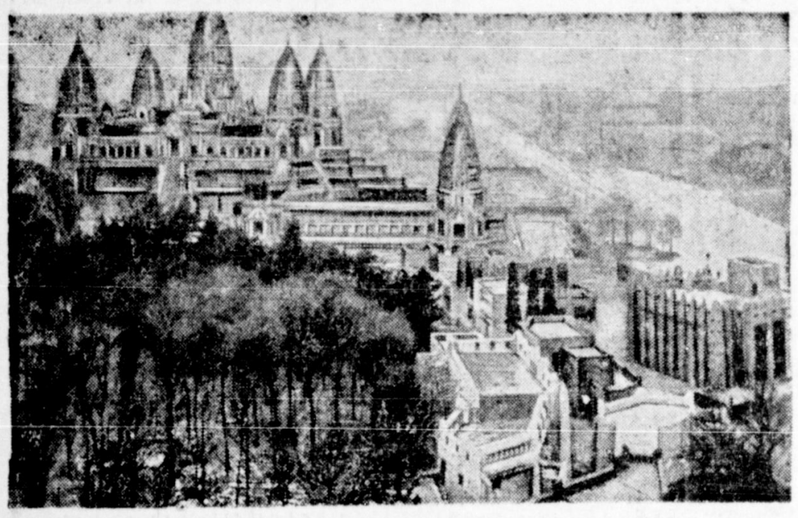
Den Industriellen ist die Erhöhung des Brotpreises naturgemäß recht unbequem. Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der Arbeitgeberverbände haben daher an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, worin sie ihre Bedenken gegen die Brotpreiserhöhung zum Ausdruck bringen. Nicht die Brotpreiserhöhung selbst macht ihnen Sorge. Daß die Arbeiter in einer Zeit ungeheuren Lohnabbaues und riesiger Kurzarbeit mit jedem Pfennig rechnen müssen, kümmert sie weniger. Für sie ist die Brotpreisfrage in erster Linie eine psychologische Angelegenheit. Sie fürchten, daß die Brotpreiserhöhung ihnen ihren Kampf um Fortführung des Lohnabbaues und um einen allgemeinen Sozialabbau erschwert; denn auch sie sind sich darüber klar, daß beides: Abbau der Löhne und Brotpreisverteuerung ein höchst gefährliches Beginnen ist.

Die Regierung will diese Woche zunächst an die Agrarfragen gehen; danach soll die Sozialpolitik an die Reihe kommen. Beide Fragekomplexe können nicht losgelöst von der allgemeinen Lage geklärt werden. Die allgemeine Lage ist jedoch nach wie vor charakterisiert durch das eine, das schreckliche Wort: Arbeitslosigkeit. Der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit müssen alle anderen Fragen untergeordnet werden.

Löst man das Arbeitslosenproblem durch Brotverteuerung? Das ist eine Frage, die sich wirklich von selbst beantwortet. Bekämpft man die Arbeitslosigkeit durch Lohnabbau? Auch diese Frage dürfte heute geklärt sein. Sie kann nur mit einem festen und bestimmten Nein beantwortet werden. Der Lohnabbau hat die Arbeitslosigkeit vermehrt. Nur Leute, die mit Scheuklappen herumlaufen, sehen das nicht. Und nicht nur die Vermehrung der Arbeitslosigkeit, sondern auch die Bedrohung der Sozialversicherung verdanken wir zu einem guten Teil dem Lohnabbau. Je weniger und je geringere Löhne, desto geringer die Beitragseinnahmen in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung.

Die Regierung will ihre Finanzen in Ordnung bringen. Sie muß das; denn auch das gehört mit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Sie muß sparen. Sie glaubt leider gerade gegenüber der Sozialversicherung ihre Taschen zuknöpfen zu müssen. Wenn sie das tut, dann kann sie aber unmöglich noch zu gleicher Zeit auch nur eine Stunde länger eine Fortführung des Lohnabbaues dulden.

Lohn und Brot — beides muß jetzt endlich gesichert werden. Mit dem bisherigen grausamen System, den Arbeiter gleich an allen Ecken und Enden schröpfen und plündern zu lassen: am Lohn, in der Sozialversicherung und auch noch im Brotladen muß Schluß gemacht werden. Alles hat einen Anfang und ein Ende. Auch die Geduld des deutschen Arbeiters.



Ein neues Wahrzeichen von Paris

sind die Baulichkeiten der großen Kolonialausstellung, die zur Zeit im Bois de Vincennes errichtet wird und Anfang Mai eröffnet werden soll. Im Hintergrund sieht man die naturgetreue Nachbildung des Tempels von Angkor (Indochina).

Wer blutet?

Notverordnung und Krankenversicherung

Das Statistische Reichsamt hat eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Krankenversicherung fertiggestellt, aus der hinsichtlich der Auswirkung der Notverordnung lehrreiche Schlüsse gezogen werden können. Von besonderem Interesse ist ein Vergleich zwischen den letzten Vierteln der Jahre 1929 und 1930. Ein solcher Vergleich ist möglich, da die Notverordnung im letzten Viertel des vergangenen Jahres bereits bei allen Kassen durchgeführt war. Was ergibt nun dieser Vergleich? Antwort: ein hartes Opfer der werktätigen Massen — ein Opfer, auf das gerade in diesem Augenblick, wo die Sozialreaktion bereits zu einem Sturm auf die Sozialversicherungsrenten im allgemeinen übergegangen ist, mit besonderem Nachdruck hingewiesen werden muß.

Daß in der Krankenversicherung die Beitragseinnahmen, einschließlich der Zusatzbeiträge für Familienhilfe, infolge der Wirtschaftskrise zurückgegangen sind, kann niemand wundern. Interessanter ist das Ausgabenkapital. Aus ihm ergibt sich, daß die Ausgaben an Krankengeld enorm zurückgegangen sind. Auch die Ausgaben für Arzneimittel sind im gleichen Verhältnis, d. h. fast um ein Drittel, zurückgegangen, was nicht zum geringsten Teil auf die Beteiligung der Versicherten an den Arzneikosten (50 Pfennig pro Rezept) zurückzuführen sein dürfte.

Gut weggekommen sind die Aerzte. Die Statistik ergibt, daß die Kosten für ärztliche Behandlung fast gar nicht gesunken sind. Zum Teil spricht dabei mit, daß eine Reihe von Krankenkassen die Aerzte mit einer Kopfpauschale bezahlt, das natürlich durch die Notverordnung nicht beeinflußt worden ist. Die Pauschalverträge müssen erst gekündigt werden, bevor die Sätze neu festgesetzt werden können. Der überwiegende Teil der Kassen bezahlt die Aerzte, jedoch nach Einzelleistung. Bei diesen Kassen hätten von Rechts wegen die Kosten für ärztliche Honorare zurückgehen müssen. Das ist aber nur in einem ganz unzureichendem Maß der Fall, und daraus geht hervor, daß die Aerzte es verstanden haben, den durch die Notverordnung eingetretenen Ausfall an Patienten durch eine Steigerung ihrer Leistungen wieder wettzumachen. Ein derartiges Ergebnis war bestimmt nicht das Ziel der Notverordnung.

An der Statistik des Reichsamts ist ferner bemerkenswert, daß die Ausgaben für Krankenhauspflege gestiegen sind. Hier dürfte die Erhöhung der Krankenhauspflegesätze die entscheidende Rolle gespielt haben.

Eins ergibt sich aus dem Vergleich der Krankenversicherungsleistungen vor und nach der Notverordnung mit voller Klarheit: Die Massen sind es, die immer und immer wieder und fast allein bluten müssen. Die Notverordnung für die Krankenversicherung hat die Proleten hart angefaßt. Trotzdem sollen sie, wenn es den Sozialabbaufanatikern nach geht, noch härter angefaßt werden. Schon hat der Hansabund ein Flugblatt verbreitet, worin ein Artikel aus der Feder des Reichsministers a. D. Gothein für den allgemeinen Rentenabbau Stimmung macht. Wenn es gegen die Arbeiter und Angestellten geht, darf Herr Gothein nicht fehlen, ein Zeichen, daß er seinen Beruf verfehlt hat und Unternehmersyndikus hätte werden sollen. — 30 Prozent Rentenabbau, das ist die neue Parole der Sozialreaktionäre. Warum fordern die menschenfreundlichen Herrschaften nicht gleich alle Armen und Krüppel im Deutschen Reich auf, sich schleunigst einen Strick zu kaufen und irgendwo aufzuhängen? Denn 30 Prozent der Sozialrentner haben Fürsorgezuschuß, d. h. sie hungern schon jetzt.

Reichspost pumpt 150 Millionen

Eine unter der Leitung der Reichsbank stehende Bankgruppe wird der Reichspost eine Anleihe in Höhe von 150 Millionen Mark gewähren. Davon sind 100 Millionen zur Einlösung fällig werdender unverzinslicher Reichspostschatzanweisungen zu verwenden. Die restlichen 50 Millionen Mark dienen zur Abdeckung von Verpflichtungen, die aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom Herbst 1930 für die Post erwachsen sind. Die Ermächtigung für eine solche Anleihe ist der Post im Nachtragshaushalt für 1930 erteilt worden. Die in Frage kommende Bankgruppe wird 6prozentige Schatzanweisungen der Reichspost im Betrage von 150 Millionen zur Zeichnung auflegen. Die Schatzanweisungen werden am 31. Oktober 1933 fällig. Zeichnungskurs beträgt 96 Prozent.

Der Abschluß der Volksfürsorge für das Jahr 1930

zeugt von einer günstigen Entwicklung des Unternehmens, das im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung von Jahr zu Jahr größere Bedeutung erlangt hat. Aus dem vorläufigen Auszug geben wir folgende Angaben wieder:

Der Policenbestand beträgt 2,2 Millionen gegenüber 1,92 Millionen im Vorjahr. Die Versicherungssumme hat sich von 783,1 Millionen auf 880,8 Millionen gesteigert. Die Einnahmen aus Prämien und Kapitalerträgen werden mit 59 Millionen angegeben gegenüber 45,9 Millionen im Jahre 1929.

Der Vermögensbestand hat die Hundertmillionengrenze überschritten und Ende des Geschäftsjahres 132 Millionen erreicht. Im Vorjahr wurde er mit 87,9 Millionen angegeben. Davon sind 80 Millionen Hypotheken (im Vorjahr 49,3 Millionen) Kommunaldarlehen, die zum größten Teil dem Wohnungsbau zugute kommen (Vorjahr 29,7 Millionen) und 12 Millionen Grundbesitz und Bankguthaben (im Vorjahr 8,9 Millionen).

Der Holzarbeiterverband

hat soeben seinen Rechnungsabschluß für 1930 vorgelegt. Dieser Abschluß ist ein Zeichen für die unverwüstliche Kraft des Verbandes. Ein furchtbares Jahr — dieses Jahr 1930! Seine Stürme sind nicht spurlos an dem Verband vorübergegangen. Zu Beginn des Jahres 1930 war rund ein Viertel der Mitglieder arbeitslos. Vergeblich hoffte man auf eine Besserung. Am Ende des Jahres waren 46,5 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos und weitere 13,5 Prozent in Kurzarbeit. Das Jahr 1930 schlägt mit 33,23 Prozent arbeitslosen Verbandsmitgliedern im Monatsdurchschnitt jeden Rekord.

Die Gesamtzahl der Mitglieder ist von 315 155 am Schluß des Jahres 1929 auf 299 924 Ende 1930 zurückgegangen, das bedeutet einen Verlust von 15 231 oder 4,8 Prozent. Im Jahresdurchschnitt betrug die Mitgliederzahl 308 832 gegen 315 621 im Jahre 1929. Das ist ein Rückgang von 6 749 oder 2,1 Prozent. Der Rückgang erklärt sich aus mangelndem Zugang. Er ist bedauerlich, aber nicht beängstigend. Er hat sich trotz der Belastungsprobe in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten.

Dem Kassenabschluß gibt die gesteigerte Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung das Gepräge. Diese Ausgabenposten mit 5 254 463 läßt alle Vergleichszahlen früherer Jahre hinter sich. Dazu kommt noch die Unterstützung an Ausgesteuerte in Höhe von 652 053 Mark. Das ist die Aufwendung für die außerstatutarische Weihnachtsunterstützung. Auffällig ist der Rückgang der Aufwendungen für Krankenunterstützung. Diese erforderte im Jahre 1930: 733 653 Mark gegen 969 981 Mark im Jahre 1929. Der Rückgang ist genau wie der bei den Krankenkassen nur eine Folge der Arbeitslosigkeit. Wer noch in Arbeit steht, vermeidet es so lange wie möglich, sich krank zu melden, um nicht die Arbeitsstelle zu verlieren. Ein hartes Jahr, eine harte Probe. Ihr Ergebnis lautet jedoch: der Holzarbeiterverband ist kerngesund.

Im Siemens-Werner-Werk in Berlin

konnten bei der Betriebsratswahl die Freien Gewerkschaften ihre Stimmenzahl um rund 300 auf 7112 steigern. Die RGO. hatte einen Verlust von über 1000 Stimmen zu buchen (2817 gegen 3937). Auch die Nazis verloren fast die Hälfte ihrer früheren Stimmen, die von 1142 auf 642 fielen. Die Christen erhielten erstmalig 255 Stimmen.

Ungünstiger verliefen die Angestellten-Wahlen. Die Afa-Stimmen fielen um 500 auf 1270. Die RGO. erhielt erstmalig 451 Stimmen. Die Nazis konnten ihre Stimmenzahl von 990 auf 1385 steigern.

Die Kommunistenpresse

verbreitet die Lüge, daß Gauleiter Bruns des Fabrikarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. Mitglied des Aufsichtsrates der I. G. Farbenindustrie sei und für diese Tätigkeit 65 000 Mark Jahreseinkommen beziehe. Der Fabrikarbeiterverband stellt demgegenüber fest: Weder Gauleiter Bruns noch ein anderer Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes ist Mitglied des Aufsichtsrates der I. G. Farbenindustrie. Dementsprechend kann weder der Fabrikarbeiterverband noch irgendeiner seiner Funktionäre Tantiemen in Höhe von 65 000 Mark beziehen. Auch die Angabe der „Volksstimme" in Mannheim (in Nr. 104 vom 18. April d. J.), daß der Fabrikarbeiterverband sich den Sitz im Aufsichtsrat erkämpft habe, trifft nicht zu.

Um einer weiteren Legendenbildung vorzubeugen, stellen wir dies nochmals ausdrücklich fest.

Lüdenscheider Industrie schlecht

Aus Fachkreisen wird dem WTB.-Handelsdienst mitgeteilt: Die Fabrikation von Haushaltungsgegenständen aus Aluminium liegt fast ganz darnieder. Fast alle Werke beschränken sich auf die Herstellung von einzelnen Warentypen. Die Preise sind schlecht. Versuche, durch eine Verbandsbildung eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, sind bisher gescheitert. Zu bemerken ist, daß die Hersteller von Großküchenanlagen aus Aluminium noch befriedigend beschäftigt sind.

Eine schmutzige kommunistische Verleumdung gegen die freien Gewerkschaften

ist dieser Tage von der zweiten Zivilkammer des Dresdner Landgerichts klargestellt worden. Die kommunistische Dresdner Arbeiterstimme hatte im September vorigen Jahres im Anschluß an die Bundesausschußsitzung der Freien Gewerkschaften im Dresdner Volkshaus die Behauptung aufgestellt, die Sitzung sei mit Sauf- und Freßgelage abgeschlossen worden. Obwohl diese Behauptung von der Dresdner Volksstimme sofort als unwahr zurückgewiesen wurde, blieb die kommunistische Arbeiterstimme bei ihrer Verleumdung, ja, sie veröffentlichte sogar eine Speise- und Weinkarte, womit sie die Richtigkeit ihrer Behauptung beweisen wollte. Daraufhin strengten Leipart, Graßmann, Hermann Müller-Lichtenberg und Arndt gegen die Verleger der kommunistischen Arbeiterstimme einen Zivilprozeß an.

Die Beklagten wurden verurteilt, eine Wiederholung der Verleumdung der Mitglieder des Bundesausschusses des ADGB. zu unterlassen und den Klägern allen Schaden zu ersetzen, der ihnen durch die Aufstellung der fraglichen Behauptungen entstanden sei. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß sich die Behauptungen der Arbeiterstimme als völlig haltlos erwiesen haben. Die fraglichen Berichte seien Presseerzeugnisse, die absichtlich die Ehre und das Ansehen des Gegners herabsetzen. Die Veröffentlichung und Verbreitung derartiger unwahrer, verleumderischer Hetzartikel verstoße ohne weiteres gegen § 826 BGB; denn das Anstandsgefühl und der Gerechtigkeitssinn aller billig und gerecht Denkenden werde dadurch verletzt.

Wird diese moralische Zurechtweisung etwas nützen? Kaum.

Unterhaltung und Wissen

Weltraumfahrt

Aus der Frühzeit der Astronomie ist uns von einem ihrer großen Meister, Johannes Kepler, eine der ersten wissenschaftlichen Erzählungen erhalten, die den Titel „Somnium" führt — die spätere deutsche Uebersetzung gab ihr den Titel „Mondtraum" —, und in der Kepler eine Wanderung über den Mond beschreibt. Für unser heutiges technisches Denken ist die Tatsache wichtig, daß Kepler damals als erster von allen Gelehrten und Schriftstellern, die sich mit diesem Problem befaßt haben, deutlich den Unterschied zwischen Luft- und Raumschiffahrt erkannt hatte. Es hatte auch vor Kepler schon Autoren gegeben, die sich mit Flügen in den Weltenraum phantastisch beschäftigt hatten. In all diesen Büchern hatte man aber diesen wichtigen und uns heute selbstverständlichen Unterschied nicht erkannt. Der gleiche Vogelflügel, der den Hellespont beschattete, konnte nach damaliger Ansicht zu den Sternen tragen, der gleiche Wind, der ein Schiff in die vernichtenden Klippen trieb, konnte das Schiff auch zum Monde wehen, wenn er nur stark genug war, und die gleiche magische Formel, die den weißen Parsen auf die fernen weißen Berggipfel zu den Götterfrauen brachte, trug die frömmsten Kinder der Erec Israel in den Himmel, wie uns der Talmud berichtet. Luft- und Raumschiffahrt fielen also zusammen; erst Kepler sah den Unterschied, wenn er auch an technische Mittel, da man zu jener Zeit den Luftballon noch nicht erfunden hatte, noch nicht denken konnte.

Die ersten technischen Vorschläge tauchen bei dem Schriftsteller Cyrano von Bergerac auf. Sein Hauptmittel im Roman ist die „hebende Kraft" des in Flaschen eingeschlossenen Morgentaus, — nebenher dachte er auch einmal an Feuerwerksraketen. Dann wurde in Frankreich von den Brüdern Montgolfier der erste wirkliche Luftballon erfunden, dem später von Edgar Allan Poe in seiner Geschichte „Hanns Pfaals Mondfahrt" ein Flug in den Weltenraum zugemutet wurde. Man sieht, daß die klare Keplersche Erkenntnis hier noch einmal verwischt worden ist. Man wußte damals zwar, daß es mit dem Luftballon nicht so leicht gehen würde, in den Raum hinauszufliegen, — aber andererseits war die Zeit schon so weit fortgeschritten, daß es ganz ohne technische Vorstellungen nicht mehr ging, und so nahm man dann lieber eine falsche, als ganz darauf zu verzichten.

Inzwischen war jedoch die Naturwissenschaft (und mit ihr die wissenschaftliche Technik) gewaltig höher entwickelt, und man erwog, von physikalischen Erwägungen ausgehend, welche Mittel denn überhaupt angewendet werden könnten, um den Weltenraum zu erobern. Dabei fand man, daß es eigentlich in der Theorie nur zwei Mittel gibt: entweder der Schwerkraft eine technisch beherrschte größere Kraft entgegenzustellen, oder sie auszuschalten. Dieses letztere Mittel wurde dann das beliebteste aller Romanschriftsteller. So schrieb schon 1862 der Engländer Percy Greg einen vierbändigen Roman „Jenseits des Tierkreises", der eine Marsreise mit längerem Aufenthalt unter den Marsmenschen schildert, und in dem das Raumschiff von einer Art umgekehrter Schwerkraft (Apergie nannte sie Greg) bewegt wurde. Gregs „Apergie" war ein ziemlich direkter Vorläufer des „Cavorit" seines Landsmanns H. G. Wells, dessen Ingenieur Cavor in seinem Roman „Die ersten Menschen im Monde" einen Stoff — eben das „Cavorit" — entdeckt hatte, der die Schwerkraft aufhebt. Ein in technischen Dingen geradezu sklavischer Nachahmer Gregs wurde dann der Deutsche Oskar Hoffmann mit seiner Erzählung „Von der Terra zur Luna"; die Schilderung des Mondes stammt wieder aus anderen Quellen, teilweise von Kepler und Wells.

Das war also die eine Möglichkeit der Weltenraumfahrt, die von den Romanschriftstellern ausgenützt wurde. Die andere, die der gewaltsamen Ueberwindung der Schwerkraft, fand ihren ersten sehr bekanntgewordenen Vertreter in Jules Verne, der seine Reisenden einfach in die Granate einer Riesenkanone einschließen ließ. Das hat nach ihm denn doch niemand mehr gewagt, mit einer einzigen Ausnahme: H. G. Wells ließ in seinem zweiten Raumflugroman, dem „Krieg der Welten", die Marsbewohner so zur Erde kommen; für den kleineren Mars ist das nämlich auch leichter denkbar als für die Erde.

Neben diesen Phantasien tauchte aber, je länger um so deutlicher, der Rückstoß als Antriebsmittel für ein Raumschiff auf. Gleichzeitig mit dem Apergieroman von Greg erschien in Paris die phantastische Geschichte einer Venusfahrt; ihr Verfasser Achille Eyraud spricht darin glatt vom „Rückstoßmotor" und Kurt Laßwitz entwickelte wenige Jahre später in seinem immer noch viel zu wenig berühmten Roman „Auf zwei Planeten" eine förmliche Theorie der Weltraumfahrt der Marsbewohner mit ihren durch Rückstoß getriebenen Kugelraumschiffen.

Nachdem es nun aber der wirklichen, nicht nur im Roman vorgetäuschten Technik gelungen war, die Eroberung der Luft zu einem gewissen Höhepunkt und Abschluß zu bringen, mußte langsam auch das Thema der Eroberung des Weltenraums in den Bereich der ernstlich erwägbaren Fragen gezogen werden. Schon vor dem Kriege wurde in Frankreich und Rußland vor wissenschaftlichen Gesellschaften das Raumfahrtproblem durchgesprochen. Die ersten wissenschaftlichen Arbeiten, die es gibt, stammen denn auch von einem Russen, dem greisen Konstantin Eduardowitsch Ziolkowsky. In Deutschland wurden sie jedoch gar nicht beachtet; man hatte überhaupt keine Ahnung davon, daß man sich jenseits der Grenze mit solchen Dingen beschäftigte.

Zum ersten Male horchte man bei uns auf, als, noch während des Krieges, auf dem Umweg über Blätter des neutralen Auslandes die Nachricht kam, ein amerikanischer Professor, Robert Hutchins Goddard, habe sich mit den technischen Bedingungen für eine Erreichung des Weltenraums eingehend befaßt und das Problem durch die Konstruktion großer raketenähnlicher Apparate im Prinzip gelöst. Da man jedoch damals andere Sorgen hatte, wurde diese Nachricht wieder vergessen, bis 1923 zum ersten Male Professor Oberths „Rakete zu den Planetenräumen" erschien. Durch diese Veröffentlichung und besonders auch durch die allgemeinverständlichen Schriften, die ihr folgten, wurde die Romanschreiberei wieder einmal in ganz andere Bahnen gedrängt. Das Wort „Rakete" wurde Trumpf und beherrschte die Unterhaltungsliteratur ebenso, wie es anfing die technische und wissenschaftliche Fachliteratur zu beherrschen. Eine Fülle von Raumfahrtromanen entstand, die alle irgendwie auf das Raketenprinzip aufbauten, wie etwa Thea von Harbous Roman „Die Frau im Mond", der auch den Anlaß zum ersten großen Raumfahrtfilm gab, dem Professor Oberth bereitwillig seine wissenschaftliche Beratung zur Verfügung stellte. Der Film und die Romane mußten natürlich den Ereignissen wieder vorgreifen: während man in der Praxis noch bei den ersten Versuchsraketen ist, mußten sie das Raketenweltraumschiff als schon vorhanden hinstellen. Aber nach dem amerikanischen Leitsatz „Die prophetische Annahme ist die Mutter der wissenschaftlichen Tatsache" mag man alle diese Erzählungen, weil sie heute auf wissenschaftlichen Grundsätzen aufbauen, ruhig als Vorläufer der sicher kommenden Wirklichkeit auffassen, die auch, wenn ihre Neuheit durch solche Vorläufer geschwächt ist, noch erstaunlich genug sein wird.

Willy Ley.

Igel sind immun gegen Schlangengift

Es ist bekannt, daß auf der Speisenkarte des Igels außer allen möglichen anderen Nahrungsmitteln auch Giftschlangen stehen. Die Beobachtung, daß sich der Igel auch von giftigen Schlangen nährt, hat zu der Auffassung geführt, daß er eine große Immunität gegen Schlangenbisse besitzt. Dennoch war es immerhin eine Streitfrage, ob diese Unempfindlichkeit beim Igel wirklich vorhanden ist, oder ob er durch eine geschickte Kampfesweise den Bissen der Giftschlangen auszuweichen versteht. Sein Stachelkleid bietet der Schlange keine Angriffspunkte; nur der Kopf und die Schnauze können von der Schlange verletzt werden. Die französische Zoologin Dr. Phisalix hat es vor einiger Zeit unternommen, die Frage nach der Immunität zu beantworten. Bei zahlreichen Kämpfen von Igeln mit Schlangen konnte sie beobachten, daß auch Bisse in die Schnauze und in den Kopf von dem Igel ohne Schaden ertragen werden. Stets besiegte er die Schlange und verspeiste sie dann. Darauf hat Frau Dr. Phisalix Igeln die Gifte der verschiedensten Schlangen eingespritzt. Aber auch nach dieser Operation zeigte sich keine Wirkung. Es kann auf Grund solcher exakt wissenschaftlich gemachten Beobachtungen wohl kein Zweifel mehr sein, daß der Igel tatsächlich gegen Schlangenbisse immun ist.

Das Apachen-Tanzpaar

Das Saxophon schrie auf. Trompete und Oboen übernahmen die Führung, und grell schoß der Kegel des Scheinwerfers durch die Halbhelle des abgeblendeten Raumes. Genau einundeinevierteln Minute später jagten Bernett und Lydia, das berühmte Apachen-Tanzpaar, über das Parkett. Beides rassige Gestalten: sie, rothaarig, überschlank, aber von graziliter Figur, nur Feuer, nur Lodern, keine Besinnung — er, meisterhafter Tänzer von elementarer Wildheit, der idealisierte Typus des Frauenbeherrschers. Jeden Abend tobte ihnen das Publikum Beifall nach. Gemeinsam verbeugten sie sich dann, einmal, nicht öfter — als Weltattraktion hatten sie das nicht nötig —, dann stürzten sie in der Garderobe in höchster Ekstase zueinander. Kein Artist der Welt hatte je zwei Partner sich so zulodern gesehen. . . .

Es war ein ganz einfaches Bühnenrequisitenmesser aus Blech. Niemand wußte, daß er den ganzen Nachmittag damit verbracht hatte, es zu schleifen.

Als er in der dritten Minute sich ihr zuerst nähern mußte, um ihr das Geld zu entreißen, schauerte sie unter seinem harten Griff zusammen. Sein Auge glomm, und urplötzlich sah sie jenen dunklen Schatten, der ihr gestern abend bis nach der Wohnung Henrys, ihres einstigen Partners, gefolgt war. Also doch . . . er hatte etwas gemerkt. Angstvoll flüsterte sie ihm zu: „Nachher . . ." Er nickte kurz, drohend: „Nachher!"

Schon rissen die Synkopen sie wieder auseinander. Sie mußte nun vor ihm fliehen. Dann würde der Ringkampf folgen. Und zwei Minuten später waren sie wieder in der Garderobe.

Nun, sie würde schon irgendeinen Ausweg finden. Sie kannte ihn: er würde toben, er würde sie schlagen, aber er würde doch wieder ihren heißen Mund fordern und alles vergessen. Alles vergessen — sagte sie kurz bei sich — alles vergessen. Ich darf auch nicht mehr an Henry denken. Gestern nur mußte ich seinen Bitten nachgeben. Er hat doch schließlich eine Tänzerin aus mir gemacht, mich hoch gebracht, selbst Ruhm geerntet, bis jener kam und in einer Nacht zwei Leben anders wurden. Henry sank ins Dunkel, in die Höhle der Kokainhändler, in die Tiefen der Schmuggler.

Die Kapelle hämmerte wie wild darauflos. Die Ringkampfszene, in der das Weib dem Manne an die Gurgel fährt, bis er ganz langsam das Messer zieht, begann. In der Ekstase dieses übersteigerten Tanzes vergaß sie ganz das Drohende seines Gesichtes, gab sich selig in die kraftvollen Arme, kostete die jagende Rhythmik der Schritte voll aus. Nun kam der Griff nach seinem Halse. Er bog sie weit zurück. Ueber ihr blitzte es auf: sie dachte „solche Augen . . . hat er sonst nie, solche Augen . . . hat . . . er . . . sonst . . ."

Das Messer hatte die Halsschlagader getroffen — innerhalb weniger Minuten trat der Tod ein.

Bernett schrie in den Saal: „Ich habe sie heute wirklich getötet! Laßt mich freiwillig gehen! Mein Browning ist scharf geladen!"

Entsetzt wich das Publikum zurück. Kein Mensch hatte den Mut, dem Artisten nahezutreten. Polizei befand sich nicht im Hause. Als eine Viertelstunde später einige Kriminalbeamte auftauchten, wußte niemand etwas über den Verbleib des Mörders.

Mit bewundernswertem Eifer setzte sich die Polizei für die Ergreifung des Täters ein. Man durchforschte alle Schlupfwinkel, die irgendwie als Herberge in Frage kommen konnten, verständigte alle Geheimpolizisten, ließ unzählige Razzien vornehmen. Aber obgleich die Kleidung, der bühnenmäßige Apachenanzug, den Mann sofort verraten mußte, fand man zunächst nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Wieder war es der Zufall, der noch in der gleichen Nacht die Auffindung des Schuldigen bringen sollte. Seit Wochen war man dem Artisten Henry auf der Spur. Die Vergiftungen durch verfälschtes Kokain hatten sich gemehrt, und immer wieder wies die Spur auf diesen Mann. An diesem Abend hatte man endlich sein Quartier in einer der schmutzigsten Gassen des Hafenviertels ausfindig gemacht. Man fand ihn an dem bezeichneten Orte in Gesellschaft eines Mannes im Apachenkostüm. —

Henry hatte ein Herzschuß niedergestreckt. Der Mann im Apachenanzug blutete aus einer Schläfenwunde und trug in der Jackettasche ein blutiges, sehr scharfes Blechmesser . . .

Annemar Hinrichs.



Alle Rechte vorbehalten

(31. Fortsetzung.)

Nach dreimonatiger Anwesenheit begann Kwang-hsü unter seinen neuen Freunden, sehr vorsichtig, vorfühlend, für die Prinzessin Ma zu werben. Er fand eine stärkere Bereitwilligkeit, als er je zu hoffen wagte. Er sah zuversichtlich in die Zukunft.

An einem Maimorgen kam dann die Polizei in das Boardinghouse und verhaftete den Kaufmann Kwei-tse aus Tientsin, seine Tochter Li, einen Diener und eine Dienerin. Zunächst wegen Verletzung der polizeilichen Meldevorschriften und der Einwanderungsbill.

Der Mandschu Kei-lü und Percy Hale hatten den portugiesischen Frachtdampfer, der ihnen vor der Nase weg aus dem Golf von Petschili dampfte, nicht aus den Augen verloren. Sie stellten fest, daß sich an Bord dieses Dampfers ein zweifelhafter Kaufmann aus Tientsin, den es nach Angabe der dortigen Polizei überhaupt nicht gab, befand, und daß sich in Begleitung dieses Kaufmannes dessen angebliche Tochter, ein Diener und eine Dienerin befanden.

Sie stellten ferner fest, daß die Passagen der verdächtigen Reisenden nach dem mexikanischen Hafen Mazatlan gebucht worden waren. Percy Hale sowohl wie der Mandschu teilten ihren vorgesetzten Behörden die Ergebnisse ihrer Ermittlungen mit und erhielten den Auftrag, den Flüchtigen zu folgen.

Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten schifften sie sich ein.

Der Mandschu vermutete, daß die beiden nach Frisco wollten, um dort in der großen chinesischen Kolonie unterzutauchen; vertrauliche Informationen aus dem Hause Tien-wongs verdichteten seinen Verdacht fast bis zur Gewißheit. Er schlug die direkte Route nach der Stadt am Golden Gate ein, und konnte nach drei Wochen feststellen, daß ein Kaufmann Kwei-tse in China-town aufgetaucht war, der allgemein als etwas undurchsichtige Persönlichkeit galt. Die Ermittlung, daß dieser Kwei-tse ohne Einwanderungserlaubnisschein nach den Vereinigten Staaten gekommen war, gelang in wenigen Tagen. Es schien ihm nunmehr gewiß zu sein, daß der zugereiste Chinese mit dem von der englischen Regierung wegen Mordes gesuchten Seidenhändler Kwang-hsü identisch ist. Diese Feststellungen behielt er zunächst — im Einverständnis mit Percy Hale — für sich; er veranlaßte nur, daß die Polizei von Frisco sich zunächst einmal genauer mit dem Kaufmann Kwei-tse und seiner Tochter Li befaßte.

Der alte Kwang-hsü war wie zerschlagen, als man ihn, die Prinzessin, den alten Diener und die Dienerin dem Polizeirichter vorführte. Es war zwecklos, zu leugnen, daß er ohne Einwanderungserlaubnis nach USA. gekommen war. Er wußte, daß darauf Gefängnis stand, und daß man ihn nach Verbüßung der Strafe samt der Prinzessin und dem Dienerpaar zwangsweise nach China zurücktransportieren würde.

Das bedeutete für ihn fast das Ende aller Hoffnungen.

Die Vernehmung gestaltete sich sehr einfach, da Kwang-hsü wie die Prinzessin englisch sprachen.

Der Polizeirichter, ein noch sehr junger Beamter, begann das Verhör:

„Sie sind, zumindest nach ihrem Paß, der Kaufmann Kwei-tse aus Tien-tsin. Das Mädchen hier soll angeblich ihre Tochter sein. — Ist das richtig?"

Kwang-hsü bestätigte es.

„Wann sind Sie in den Vereinigten Staaten eingewandert?"

„Kurz nach Beginn des Jahres."

„Sind Sie zu Schiff gekommen?"

„Nein. Wir kamen zu Land — von Mexiko."

„Aha! — Hatten Sie eine Einwanderungserlaubnis für sich, ihre Tochter und ihr Dienerpaar?"

Kwang-hsü senkte den Kopf und schwieg.

Der Beamte hämmerte mit einem unwahrscheinlich großen und dicken Bleistift auf ein Tintenfaß:

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie nur durch ein glattes Geständnis ihre Lage verbessern können. Wenn Sie die reine Wahrheit bekennen, kann die Gefängnisstrafe, die Ihnen bevorsteht, vielleicht recht kurz bemessen werden. Leugnen hat ja auch gar keinen Zweck, denn es wird sich unschwer feststellen lassen, ob für den Kaufmann Kwei-tse aus Tien-tsin innerhalb des letzten Jahres eine Einwanderungserlaubnis ausgestellt wurde — oder nicht. — Geben Sie also zu, daß Sie die Einwanderungserlaubnis verletzt haben?"

„Ich gebe es zu."

„Und wie ist das mit Ihnen", wandte der Polizeirichter sich an die Prinzessin. „Sie sind die Tochter dieses Herrn Kwei-tse. — Wußten Sie, daß Sie ohne besondere Erlaubnis die Grenzen der Vereinigten Staaten nicht überschreiten durften?"

Kwang-hsü mischte sich ein:

„Meine Tochter wußte von den amerikanischen Gesetzen nichts, und meine Diener ebensowenig. Der Alleinschuldige bin ich."

Der Polizeirichter gab dieses Geständnis zu Protokoll und nach einigen weiteren unwesentlichen Fragen ließ er die Verhafteten in die Zellen des Untersuchungsgefängnisses zurückführen.

Eine halbe Stunde später ließ sich Percy Hale bei dem Polizeirichter melden. Der Polizeirichter war etwas verwundert, daß ein Engländer sich um die Angelegenheit des Kaufmanns Kwei-tse aus Tien-tsin bekümmerte. Er fragte Percy Hale unumwunden, was er eigentlich in dieser Sache wünsche.

Der Engländer sagte mit besonders klarer Selbstverständlichkeit:

„Ich möchte mir diesen angeblichen Herrn Kwei-tse aus Tien-tsin einmal ansehen."

„Das geht nicht so einfach, Mr. Hale. Sie müssen schon einen bestimmten Grund haben — und zwar einen triftigen, — wenn ich Ihnen die gewünschte Genehmigung erteilen soll. Uebrigens — ich kann auch gar nicht annehmen, daß es lediglich die Neugierde ist, die Sie dieses Ersuchen aussprechen läßt."

„Allerdings, — es ist mehr als Neugierde. Sogar viel mehr. Ich vermute, daß dieser Chinese Kwei-tse identisch ist mit einem Seidenhändler aus Schanghai, einem gewissen Kwang-hsü, in dessen Haus ein englischer Agent ermordet aufgefunden wurde. Dieser Kwang-hsü ist seit jener Zeit mit einem jungen Mädchen, — das aber gar nicht seine Tochter ist, — aus Schanghai verschwunden. Auf seine Ergreifung hat die großbritannische Regierung gleich nach der Mordtat einen Preis von tausend Pfund ausgesetzt. Diese Summe ist inzwischen auf zweitausend Pfund erhöht worden."

„Und . . . diese zweitausend Pfund möchten Sie sich gerne verdienen", ergänzte der Polizeirichter. Sie sind also Detektiv — oder Privatdetektiv?"

„Nein!" sagte Percy Hale.

„Welches Interesse haben Sie dann an der Ergreifung des angeblichen Mörders?" fragte der Polizeirichter.

„Welches Interesse? Ich war der Privatsekretär des Ermordeten und bin von der britischen Botschaft in Peking ermächtigt, die mir nötig erscheinenden Schritte zu unternehmen, um den Mörder Sir Archibald Macphersons der Strafe zuzuführen."

Der Polizeirichter dachte einen Augenblick nach, dann sagte er mit einer Stimme, die ein unbeschreibliches Maß von Gleichgültigkeit erkennen ließ:

„Wenn das so ist, kann ich Ihrem Ersuchen nachkommen. Ich werde den Gefangenen vorführen lassen. Irgendwelche weiteren Schritte behalte ich mir vor."

(Fortsetzung folgt.)

Diplomatie.

Wien – Europas Radiumzelle

Die sozialistische Gemeinde an der Spitze der Radiumbesitzer – Ein Heilmittel als kapitalistisches Geschäftsobjekt

In Brüssel unterzeichneten Professor Dr. Tandler und Dozent Dr. Schöbrunner als Vertreter der Gemeinde Wien einen Vertrag über die Lieferung von 5 Gramm Radium.

Ein Vertrag über fünf Gramm! Noch niemals sind auf irgend einem Fachgebiet menschlichen Handels wegen so winzige Mengen so große Aktionen durchgeführt worden. Da reisen zwei beauftragte Aerzte von Wien nach Brüssel, treten in Unterhandlung mit einem Unternehmen der belgischen Regierung, Zahlen fliegen hin und her, die ganze Welt hört zu, federhalter werden geschwungen und schließlich ist ein Vertrag zustande gekommen über Art und Weise einer Lieferung von fünf Gramm. Allerdings dürften diese 5 Gramm einen Geldeswert von schätzungsweise 1,3 Millionen Mark darstellen — und gar der ideelle Wert, der hier auf Jahrzehnte hinaus vielen Tausenden von Kranken Milderung und Heilung furchtbarer Leiden verspricht, ist unermeßlich.

Was in Deutschland trotz aller Bemühungen einsichtiger Aerzte nicht erreicht — was selbst im „klassischen Lande der Radiumbehandlung", in Schweden, in solcher Einheit noch nicht verwirklicht wurde — und was sogar von den reichsten Ländern der Welt als ein Höhepunkt des Möglichen betrachtet wird —: die Vereinigung von fünf Gramm Radium in einem Krebsinstitut, das ist jetzt im „armen Oesterreich" durchgesetzt worden. Die Sozialdemokratie darf stolz darauf sein, in einer von ihr verwalteten Stadt diese einzig dastehende Tat vollbracht zu haben.

Ungeahnte Möglichkeiten.

Um diese Leistung in ihrem vollen Umfang zu würdigen, muß man an den Radiumvorrat einiger anderer Städte denken. Das große Berliner Krebsinstitut besitzt ein Gramm Radium, das Heidelberger ein Viertel Gramm, wenige „glückliche" Krankenhäuser in Deutschland 100 bis 200 Milligramm, und nur die bedeutendsten Institute des Auslands Mengen von 2 Gramm aufwärts. Was nun erst fünf Gramm bedeuten — das mag man am besten an den Erfahrungen des hervorragenden Stockholmer Krebsforschers Forsell ermessen. Bei den für eine Bestrahlung zugänglichen Krebserkrankungen erzielte er Heilerfolge von 80 bis 100 Prozent, bei schwereren Erscheinungen Heilungen von meist über 60 Prozent. Und ihm standen hierbei nur zwei Gramm Radium zur Verfügung!

Die Krebsfrage ist zum großen Teil nichts als eine Geldfrage. Die Forschung ist heute so weit, daß sie die Möglichkeiten der Radiumbehandlung nach allen Richtungen hin klargelegt hat. Es bestehen da kaum noch Zweifel. Marie Curie, diese größte Wohltäterin der modernen Menschheit, hat seit ihrer Entdeckung des Radiums ungezählte weitere Entdeckungen veröffentlicht, die unser Wissen um die strahlende Substanz bereichert und scheinbar undurchdringliche Geheimnisse entschleiert haben.

1 Gramm kostet 260 000 Mark!

Aber das Heilmittel Radium ist zum Gegenstand kapitalistischen Geschäfte geworden. Was Hunderttausenden von Kranken Heilung und Genesung bedeutet, ist nichts als eine Ware, mit deren Gewinn sich wenige Großverdiener die Taschen füllen. Hunderttausende von Kranken müssen qualvoll dahinsiechen, weil eine Handvoll kapitalistischer Unternehmungen es nicht anders will; weil die Produktion an Radium künstlich niedrig gehalten wird, um die Preise um so höher treiben zu können.

Dafür gibt es Beweise. Der stichhaltigste: daß der Preis für Radium automatisch um 50 Prozent zurückging, als die Weltproduktion an Radium nach dem Kriege stieg, und zwar auf etwa 30 Gramm im Jahre. Damals war diese Steigerung der Produktion eine Folge der Erschließung neuer Fundstätten in den verschiedensten Ländern. Inzwischen aber haben es die Belgier verstanden, etwa 90 Prozent der gesamten Weltproduktion in ihre Hände zu bekommen. Ihre „Union Minière de Haute Katanga" — im südlichsten Winkel von Belgisch-Kongo — und deren Tochtergesellschaft „Radium Belge" haben allein im vorigen Jahr 27 Gramm Radium produziert, und diese Monopolstellung erlaubt es ihnen, die Preise unerbittlich hochzuhalten. Ein Gramm Radium kostet heute etwa 260 000 Mark. Natürlich darf auch nicht verkannt werden, daß die Schwierigkeiten der Radiumgewinnung außerordentlich groß und Leib und Leben der beteiligten Arbeiter oft aufs höchste gefährdet sind. Um ein einziges Gramm Radium herzustellen, sind 10 000 Kilogramm des seltenen Uranpecherzes erforderlich. Und die Herstellung dauert acht bis neun Monate!

Opfer fallen hier . . .

Der größte Teil dieses Umwandlungsprozesses von Erz in Radium vollzieht sich im Bergwerk selbst. Erst die letzten entscheidenden Arbeiten werden von einigen erfahrenen Chemikern im Laboratorium geleistet — und aus diesem letzten Akt wird meistens eine Tragödie. Die radioaktiven Strahlen — heilsam nur, wenn sie maßvoll angewandt werden — üben jetzt ihre furchtbare zerstörende Wirkung aus. Die dicken, mit Blei belegten Handschuhe können diese wahren Helden der Arbeit nicht immer mit Sicherheit schützen. Viele werden ein Opfer ihres Berufs. Noch ist das Schicksal eines solchen Märtyrers der Wissenschaft in aller Erinnerung: Professor Levi-Dorn, einer unserer größten Radiumforscher, starb an den Folgen unausgesetzter Zerstörungen durch die radioaktive Substanz. Mit heroischem Gleichmut ließ er sich die völlig verbrannten Finger amputieren, er verlor schließlich beide Hände und arbeitete trotzdem — so gut es ging — noch im Angesicht des Todes weiter an seinem Werk. Und dieser Tage kam die Meldung: Professor Holzknecht mußte sich wegen Radiumverbrennungen die rechte Hand amputieren lassen. — —

Eine Forderung der Humanität.

Ein grünlich-schwarzes Mineral: Uranpecherz — gefunden wird es auf Madagaskar, in Südaustralien, Afrika, im nördlichen Portugal, England (Cornwall) und im tschechischen Teil des Erzgebirges. Die Tschechoslowakei beutet zwar die Fundstellen im Erzgebirge aus, exportiert aber nichts und geht sogar hierin ungerecht nationalistisch vor: man hört, daß deutsche Krankenhäuser in der Tschechoslowakei nur unter größten Schwierigkeiten Radium erhalten.

Die Belgier haben unbestritten die Vormachtstellung. Ein großer Teil Krebskranker, denen durch Bestrahlung geholfen werden könnte — 22 000 sind es allein in Deutschland — kann nicht geheilt werden, weil ein Radium-Monopol Dividende verteilen will. Es ist aber eine Forderung der Humanität, daß das Heilmittel für die gefährlichste, weitverbreitetste Krankheit der Gegenwart, an der in allen Ländern bereits mehr Menschen sterben, als an der Tuberkulose, nicht von einer kleinen Gruppe von Kapitalisten aus egoistischen Beweggründen beliebig verteuert oder zurückgehalten werden darf, sondern in die Hände der Oeffentlichkeit und der öffentlichen Verwaltung gehört! Der Völkerbund, der sich der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Tuberkulose und des internationalen Rauschgifthandels angenommen hat, sollte auch einer gerechten Radiumverteilung seine Aufmerksamkeit zuwenden. Hier gibt es Aufgaben von weltumspannender Bedeutung. Auf ihre Lösung warten Hunderttausende!

Die Eisenbahnkatastrophe in Aegypten

46 Tote, 41 Verletzte

Kairo, 30. April. (Drahtmeldung.) Die Zahl der Todesopfer bei dem gemeldeten Brand in dem fahrenden Zug hat sich auf 46 erhöht. Herzzerreißende Schilderungen werden von den Ueberlebenden gegeben. Unter den Toten am Wege des Unglückszuges liegen zahlreiche Kinderleichen. Die Kinder wurden von ihren vor Schrecken wahnsinnig gewordenen Müttern aus den Fenstern des fahrenden Zuges geworfen. Die meisten der Leichen sind so verbrannt, daß es unmöglich ist, sie zu identifizieren. Das gilt auch für zehn Kinderleichen. Der Brand war so heftig, daß selbst die Telegraphenleitungen am Wege Feuer gefangen haben. Die Verbindung mit Kairo war rund eine Stunde gestört. Die verletzte Europäerin ist eine Spanierin mit Namen Arditi.

200 000 Kronen unterschlagen

Verhaftung an der dänischen Grenze.

Flensburg, 30. April. An der deutsch-dänischen Grenze bei Krusau ist gestern abend der Obergerichtsanwalt Henriksen aus Kopenhagen, der nach Unterschlagung von 200 000 Kronen geflüchtet war, verhaftet worden. Henriksen, der sich nach Deutschland gewandt hatte und im Begriff war, mit seiner Frau im Kraftwagen nach Dänemark zurückzukehren, wurde sogleich im Polizeiauto nach Kopenhagen gebracht. Henriksen wurde in Kopenhagen einem Verhör unterzogen, bei dem er gestand, in seiner Eigenschaft als Nachlaßverwalter Betrügereien in Höhe von insgesamt 200 000 Kronen begangen zu haben.

Elly Beinhorn in Dresden eingetroffen

Dresden, 30. April. (Drahtmeldung.) Elly Beinhorn ist gegen 14,15 Uhr in Dresden eingetroffen. Sie beabsichtigt, nach etwa halbstündigem Aufenthalt nach Berlin weiterzufliegen.

Erdsturz in einer belgischen Kohlengrube

Sechs Arbeiter vermißt.

Mons, 30. April. Im Schacht 8 der Zeche Hornu in Wasmes, wo Abteufungsarbeiten im Gange sind, ereignete sich ein Erdsturz. Sechs Arbeiter werden vermißt.

Hochgebirgstragödie

Zermatt, 29. April. Drei deutsche Touristen brachen gestern zu einer Tour ins Monte Rosa-Gebiet auf. Zwei andere Mitglieder der Partie, ein Herr und eine Dame, blieben wegen Müdigkeit in der Betemps-Hütte zurück. Das Wetter war sehr ungünstig. Entgegen der Vereinbarung kehrten die drei Touristen am Dienstag abend nicht in die Hütte zurück. Erst heute konnte der in der Hütte zurückgebliebene Tourist nach Zermatt melden, daß zwei seiner Freunde völlig erschöpft und halb erfroren nach der Hütte zurückgekehrt seien. Ihr Kamerad ist in eine Spalte des Grenzgletschers abgestürzt. Die beiden Zurückgekehrten haben an der Unglücksstelle bis Mitternacht gewartet, von welchem Zeitpunkt ab der Verunglückte keine Anwort mehr gab. Rettung scheint nicht möglich.

Zermatt, 30. April. Zur Bergung des in Monte-Rosa-Gebiet in eine Gletscherspalte gestürzten Touristen ist heute früh von Zermatt aus eine Führerkolonne aufgebrochen. Man erwartet ihre Rückkehr noch im Laufe des heutigen Tages. Wie es heißt, soll der Verunglückte ein Oesterreicher sein, der aus Linz an der Donau stammt.

Der Helium-Zeppelin

Infolge der Abänderung der Pläne des Luftschiffbaues Zeppelin und der Umstellung auf Heliumgas, ist mit der Fertigstellung des neuen Zeppelin-Luftschiffes erst Ende nächsten Jahres zu rechnen. Der Bau dieses Schiffes beginnt erst in diesen Wochen.

„Graf Zeppelin" wird am 11. Mai nach Berlin starten und hier mehrere Tage bleiben. Außer der regulären Landung in Staaken sind mehrere Landungen auf dem Flughafen Tempelhof vorgesehen.

Frauen um Dreißig

Roman von Eva Wendorff

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

[Nachdruck verboten.]

27) (Fortsetzung.)

Erleichtert aufatmend betritt Marga die Loge wieder und stürzt sich sogleich in ein interessiertes Gespräch über die Bedeutung der neuen Tänze, bei dem freilich nur Lilo ihr Widerpart leistet, während Rechtsanwalt Lübke lächelnd dem Streit der Meinungen zuhört. Keinen Blick wirft Marga mehr in den Saal; sie weiß, sie würde wie gebannt den beiden folgen, die dort im Tanz über alle Schwere, alle bürgerlichen Bindungen und alle Hemmungen der Persönlichkeit triumphieren, die einzig der Stunde hingegeben, das Fest zu feiern, den Genuß zu kosten wissen . . . Sind sie zu beneiden? Vielleicht! Aber möchte sie tauschen? Niemals!

In seltener Verwirrung und einer ihr unerklärlichen Aufgewühltheit sucht Marga vergebens, die frühere harmlos frohe Stimmung wieder herbeizuzwingen. Lübke scheint es zu spüren; er läßt neuen Sekt kommen und füllt unaufhörlich die Gläser. Er erzählt; von kühnen Autofahrten weiß er zu berichten, von waghalsigen Kletterpartien im Gebirge. Lilo war dabei; lebhaft fällt sie ein, unterstreicht die Pointen, sinnt auf andere schon halb vergessene Abenteuer, die Vater und Tochter gemeinsam bestanden.

Marga wird allmählich gefangen, hört gefesselt zu und spürt das Fluidum von Kraft und Wagemut, das von diesem Maße ausgeht, spürt es besonders kraß, im Vergleich zu der blassen Kränklichkeit Wennigstedts, die sie sonst täglich umgibt.

„Und dann unsere Segeltour, Papa," Lilos Augen leuchten, „weißt du noch, wie das Steuer abgebrochen war und wir im Sturm zwölf Stunden auf der Ostsee trieben?"

Lächelnd nickt der Vater zu ihr. „Und wie mein Schiffsjunge Lilo auf den Mast klettern und Ausschau halten wollte, und um ein Haar ertrunken wäre?"

„Ja, wenn der Kapitän — das warst du — mich nicht noch rechtzeitig aufgefangen hätte!"

Auch Marga lächelt wieder; hier ist Frische, hier ist Leben; wieder muß sie Lübkes starke gute Hand ansehen, ja, diese Hand versteht es, zuzugreifen, zu halten, zu schützen und zu wärmen.

Aber endlich mahnt sie doch zum Aufbruch; es ist nach Mitternacht, und am nächsten Tage ist Dienst. In einem tiefen Wohlgefühl läßt Marga sich von Lübke in den Mantel hüllen; in einem Rest von Sektübermut besteht er darauf, ihr auch den Kragen zu schließen; lachend läßt sie es geschehen und spürt, wie seine warme Hand wie unabsichtlich leise ihren Hals streift.

Im Wagen überfällt Marga eine unsinnige Müdigkeit; geschlossenen Auges lehnt sie in der Ecke und achtet nicht mehr auf Scherz und Gelächter der beiden, die unermüdlich scheinen. Nach kurzem Abschied von Lübke, der in sein Hotel fährt, eilt sie mit Lilo die Treppen hinauf und trennt sich in der Wohnung sogleich von der jungen Mieterin, die gern noch Kaffee kochen und ein paar Stunden plaudern möchte. Hastig streift Marga die von Zigarrendunst erfüllten Kleider ab und kühlt mit kaltem Wasser den von Alkohol erhitzten Kopf. Und kaum hat sie die Decken über sich gezogen und den Kopf in den Kissen zurechtgelegt, wird sie von einem schweren bleiernen Schlaf jählings übermannt.

Vogelgezwitscher tönt vor dem Fenster, und die Strahlen der Morgensonne drängen durch dicht geschlossene Vorhänge. Erschrocken fährt Marga auf. Hat sie verschlafen? Den Wecker überhört? Aber ein Blick auf die Uhr belehrt sie, daß es erst sechs Uhr ist, eine Stunde, in der sie sonst selten erwacht, denn die gesunde Müdigkeit hält sie stets bis zum letzten Augenblick in tiefer Bewußtlosigkeit.

Also noch eine Stunde Zeit bis zum Aufstehen! Und wohlig schmiegt Marga sich in die Kissen zurück, der Wecker tickt laut und hart, zehn Minuten vergehen, eine Viertelstunde, sie kann nicht schlafen! Ist es das Vogellied draußen, das sie stört? So leise sind diese zarten zirpenden Töne, aber doch liegt darin etwas, was ruhelos macht. Es ist Frühling! tönt es von draußen, es ist Frühling! Und die Natur erwacht.

Mit plötzlich weit geöffneten Augen, den Blick zum Fenster gewandt, verharrt Marga regungslos; sie lauscht. Tönt nicht auch in ihr dieses Frühlingslied, durchzieht es sie nicht mit einer unbestimmten, drängenden Sehnsucht? Was ist das nur? Im Innern pocht etwas roh und erwartungsvoll, das sie seit Jahren nicht mehr kennt; eine Freude, eine unsinnige Freude auf irgendwas ist erwacht; sie schwillt immer mehr an, weitet sich, will fast die Brust sprengen. . . . Worauf freut sie sich? Etwas ist da lebendig geworden, etwas, von dem sie gestern noch nichts ahnte; etwas Neues ist da, unendlich süß, zugleich aber unsagbar beunruhigend.

Plötzlich erwacht mit voller Deutlichkeit die Erinnerung an den gestrigen Abend, zugleich eine Ahnung davon, was diese Unruhe etwa bedeuten könnte. . . . Mit einem Satz ist Marga für die Dusche ganz auf kalt gestellt; die eisigen Wasserströme stürzen auf sie nieder, zuerst fast betäubend, dann aber belebend, beruhigend. Die doppelte Portion Bohnen wird heute für den Kaffee genommen; ah, der Kopf wird klar! Marga kann wieder denken; „Gefühlsduseleien", wie sie es nennt, kann und will sie nicht nachhängen.

Oh, das fehlte noch! Nach allem, was sie durchgemacht, nach so viel Kampf und erprobter Einsamkeit wird sie sich jetzt in einen verheirateten Mann verlieben! Lächerlich wäre das! Nein — ihr, Marga Werneburg, kann so etwas nicht passieren — darf einfach nicht möglich sein! Dazu ein Fünfzigjähriger, ein Geschäftsmann, einer von denen, die dem Erfolg nachjagen, und das Ganze gemischt mit einem Stück Draufgängertum, das ihm einen gewissen Reiz verleiht, aber . . . Selbst, wenn er ledig wäre — nie würde ein Rudolf Lübke — sie hat seinen Vornamen behalten, wahrhaftig! — als Mann für sie in Frage kommen!

Und geklärt und beruhigt, in vollem Bewußtsein, alle törichten Anwandlungen überwunden zu haben, fährt Marga in die Bibliothek.

Sie arbeitet fieberhaft; doch schwerer noch als sonst liegt heute die Last des monotonen Dienstes auf ihr; immerfort irren die Gedanken ab; zu Lilo und — zu ihrem Vater; zu Leonie; sogar zu Dr. Goebel.

Dr. Wennigstedt hat heute einen schlechten Tag. Wie immer, beim Uebergang der Jahreszeit, machen körperliche Beschwerden sich bemerkbar; er hustet trocken und klagt über Schwere und Mattigkeit in allen Gliedern.

Marga hat heute wenig Interesse für den Krankheitsbericht; ja, sie betrachtet den Kollegen fast kalt und mitleidslos. Noch nie ist er ihr so farblos, so schwächlich erschienen wie heute. Und die gewählte Eleganz der Kleidung scheint ihr die Mängel der Erscheinung nur noch zu erhöhen; der helle, knappsitzende Frühjahrsanzug betont die Ueberschlankheit seines Körpers, über der leuchtend farbigen Krawatte wirkt das Gesicht doppelt bleich und angegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

ORTSAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen, Buer und Horst. Ferienkinder nach dem Stausee! Für die zweite und dritte Woche können noch Kinder angemeldet werden, entweder bei den Funktionärinnen oder im August-Bebel-Haus. Vom 4. bis 9. Mai gehen Kinder von Gelsenkirchen und Horst, vom 11. bis 16. Mai Kinder von Buer.

SAJ — JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bezirk Westliches Westfalen.

Der Bezirk veranstaltet in der Zeit vom 10. bis 17. Mai im Haus Dortund in Meschede einen achttägigen

Erwerbslosenkursus.

Thema des Kursus ist:
Wesen und Ursachen der Wirtschaftskrise,
Sozialgesetzgebung im heutigen Staat,
Staatsformen,
Die Geschichte der Deutschen Republik und die Reichsverfassung,
Wandlungen der politischen Parteien der Nachkriegszeit und der Faschismus,
Jugend und Gegenwartsprobleme,
Unsere Betreuungsarbeit an der erwerbslosen Jugend und
Die Forderungen an den Jugendführer.

Ein Tag ist als Wandertag festgesetzt.

Als **Referenten** wirken mit die Genossen:

Triem (Bochum), Fränzner, Hofmann, Skuhr, Klupsch, Hussong, Beuster (Dortmund) und Renner (Gelsenkirchen).

Die Kosten des Kursus werden mit Ausnahme des Fahrgeldes vom Bezirk getragen.

Anmeldungen erfolgen durch die Unterbezirke.

Nähere Mitteilungen gehen den uns gemeldeten Delegierten zu.

Der Bezirksvorstand.
I. A.: R. Hussong.

*

Eine Anzahl Ortsgruppen haben bis jetzt noch keine Berichtsbogen eingesandt. Dies muß sofort nachgeholt werden, anderenfalls wir die säumigen Gruppen an dieser Stelle namhaft machen. Wir hoffen aber, daß dieser Hinweis genügt und sich kein Funktionär der Interessenlosigkeit schuldig macht. Mitglieder, drängt eure Führer zur Pflichterfüllung in der Berichterstattung.

Fragebogen über Werbeveranstaltungen und Jugendtag in Frankfurt müssen sofort eingesandt werden.

Achtung! Der Wochendkursus in Sinsen fällt aus. — Am Samstag, pünktlich um 20 Uhr: Generalprobe für die Feier am Sonntag. Alle Mitwirkenden sind pünktlich zur Stelle. — Am Sonntag ist unsere Maifeier im Jugendheim. Zur Aufführung gelangen zwei Revuen. Seid pünktlich um 20 Uhr zur Stelle!

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde, Gelsenkirchen-Buer

Rote Falken, Gruppe Buer-Erle. Zusammenkunft am Sonntag um 14 Uhr an der Sammelschule. Seid alle pünktlich. Bei gutem Wetter treffen wir uns um 8 Uhr morgens.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 3. Mai, findet in Dortmund der Gau-Schufo-Aufmarsch statt. Verpflichtet zur Teilnahme sind die Kameraden des Spielmannszuges und der Schufo. Antreten 10.15 Uhr an der Geschäftsstelle in der Königstraße. Kameraden, die diesen Abteilungen nicht angehören und mit nach Dortmund fahren wollen, sammeln sich 11.30 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 11.51 Uhr. Sonntagskarte lösen! Fahnen gehen nicht mit!

Ortsgruppe Horst (Jungbanner). Sonntag, 3. Mai, fährt die Handballmannschaft nach Herwest-Dorsten, um dort einen Freundschaftskampf auszutragen. Treffpunkt mit Fahrrädern 13.30 Uhr am Amtshaus, Horst Mitte.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Sinn und Werden der deutschen der deutschen Verkehrswachtbewegung

Vor einigen Tagen sprach hier im Lokal Rüter der Geschäftsführer der Deutschen Verkehrswacht aus Berlin, Herr Dr. Berthold über den Sinn und das Werden der Verkehrswacht. Leider hatten sich zu dieser Veranstaltung, die durch Filme vervollständigt wurde, nicht allzu viele Zuhörer eingefunden; immerhin, es war ein erster Versuch, das Publikum für die Idee der Verkehrswachten zu gewinnen, und das Interesse wird sicher mit der Zeit größer werden. Der Vortragende erläuterte die Aufgaben, die sich die Verkehrswacht gestellt hat. Diese Verkehrswachten sind gegründet, um Unfälle im Verkehr verhindern zu helfen, und zwar einmal dadurch daß die verantwortlichen Behörden auf Gefahrenpunkte auf den Verkehrsstraßen aufmerksam gemacht werden, und daß hier für Abhilfe gesorgt wird, vor allem aber wollen die Verkehrswachten die Fahrer und das Publikum zur Verantwortlichkeit im Verkehr erziehen. Die Verkehrswachten haben also — das sei ausdrücklich betont — ganz andere Ziele und Aufgaben als die Verkehrsvereine, und bedeuten für diese nicht etwa eine Konkurrenz. Dr. Berthold machte darauf aufmerksam, daß wir jährlich mehr Verkehrsunfälle haben, als im Bergbau. Die Unfallziffern sind auch nicht in allen Ländern, die etwa die gleiche Verkehrsdichte haben, gleich groß. Bemerkenswert gering sei sie beispielsweise in Paris; es ist auch bekannt, daß Paris ganz besonders geschickte Chauffeure hat. Es kommt aber nicht nur auf Geistesgegenwart und Geschicklichkeit des Chauffeurs, sondern auch auf die gute Instandhaltung der Wagen an. Nur ein gutgepflegter Wagen funktioniert mit Sicherheit. (Wir möchten in diesem Zusammenhange daran erinnern, daß gerade in Gelsenkirchen mehrere schwere Unfälle, bei denen auch Menschen getötet wurden, durch die schlechte Beschaffenheit und das völlige Versagen der Bremsen, hervorgerufen wurden.) Eine der Hauptaufgaben der Verkehrswachten ist die Erziehung der Fußgänger und der Fahrer. Hier wendet sich die Verkehrswacht vor allem an die Jugend, und die Schule muß mit helfend eingreifen. In vielen Städten ist heute schon ein Verkehrsunterricht eingeführt — vorbildlich ist hier Amerika. Die Schüler lernen alle Verkehrszeichen kennen und beachten. Dieser Unterricht wird natürlich am besten praktisch auf der Straße erteilt, es gibt aber auch Schulen, die bereits ihre Verkehrszimmer haben, in denen die Kinder mit Modellen spielend alle Verkehrsregeln lernen. Daß solcher Verkehrsunterricht den Kindern auch sehr viel Freude macht, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Doch auch Höflichkeit und gegenseitige Hilfe im Verkehr wollen gelernt sein. Nicht die Devise: „Jeder gebrauche seine Ellenbogen und sehe, wie er selbst am besten vorwärtskommt", muß befolgt werden, sondern gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme müssen walten.

Auch Radio und Film sollen durch Vermittlung der Verkehrswachten in den Dienst der Unfallverhütung gestellt werden. Zwei Filme, von denen der eine eine vorbildlich Verkehrsregelung auf der Gehbahn und auf der Fahrbahn zeigte, während der andere besonders den Radfahrern — die bei dem starken Autoverkehr besonders gefährdet sind — gewidmet war, zeigten gleich praktisch, wie der Film verkehrserzieherisch zu wirken vermag.

Der Geschäftsführer des Gesamtverbandes, Genosse Pertz, der die Versammlung geleitet hatte, schloß mit einem Dank an den Vortragenden.

Wir wollen hoffen, daß auch in Gelsenkirchen die Verkehrswacht gute Arbeit leisten wird, und daß durch ihr Wirken die zahlreichen Verkehrsunfälle, die wir zu verzeichnen haben, vermieden werden.

Internationaler Betrieb auf dem Flughafen Essen-Mülheim

Wir weisen darauf hin, daß sich in Essen-Mülheim täglich in der Zeit von 13 bis 15 Uhr der internationale Hauptumschlag abwickelt. Für alle Luftfahrtfreunde dürfte es von besonderem Interesse sein, zu betrachten, wie deutsche, belgische, französische, tschechische und schweizerische Flugzeuge, die den Luftdienst von und nach den größeren Handelsplätzen des In- und Auslandes versehen, aus allen Richtungen kommend auf dem heimatlichen Flughafen Essen-Mülheim in dieser kurzen Zeitspanne starten und landen.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, E. V.

Anschrift: Gelsenkirchen, Ringstraße 33

Tagesprogramm für die folgenden Tage:

Samstag, 2. Mai.

10.15: Regierungsrat Dr. Esser: Die Schulaufsicht.
10.45: Deutschlandlicher Schulfunk.
11.15: Uebertragung aus dem Gr. Saal d. Gürzenichs, Köln: Festakt aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirkes Köln e. V.
13.00: Tagesspezial-Vorrunde Deutschland — Südafrika.
13.05: Mittagskonzert.
14.35 Wochenend-Konzert.
16.20: Dr. F. Goerrig: Bedeutung und Auswirkung des Organisationsgedankens für die berufstätigen Frauen.
16.40: Englisch.
18.00: Dr. H. Plönes: Linker Niederrhein.
18.20: Pfarrer Sander: Die Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg
18.40: J. Dieckmann: Fortbildungsmöglichkeiten für Frauen in gärtnerischen Berufen.
19.15: Zehn Minuten Bezirkshilfe.
19.30: Dr. M. Levisohn: Besuch in einer modernen Heil- und Pflegeanstalt.
20.20: Lustiger Abend; Kapelle: Enfoldt. Anschl.: Nachtmusik.
23.30: Von den Rheinterrassen Rodenkirchen: Tanzmusik der Kapelle Herry Head.

Sonntag, 3. Mai.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: E. Bischoff: Was muß ich von der Fototechnik wissen?
9.00: Morgenfeier. Menschen im Kampf.
10.40: Wien: Einweihung der Heldenorgel auf der Feste Heroldseck bei Kufstein.
11.30: Kantate Nr. 108: „Es ist euch gut, daß ich hingehe." Mitw.: Städt. u. Gewandhausorchester, Thomanerchor, Emmi Neiendorf (Alt), Prof. A. Fischer (Baß), G. Ramin (Orgel), F. Sammler (Cembalo).
12.00: D. A. H. Schmitz: Die Angst vor der Einsamkeit.
12.20: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Jons.
13.00: Daviscup-Runde Deutschland-Südafrika.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Jungmädchenstunde.
14.50: Prof. Janson: Arbeiten am Bienenstand im Frühling.
15.25: Verbandsdirektor Feldmann: Die Genossenschaften als Mittel der Kapitalverpflegung.
15.45: Univ.-Prof. Dr. Schrietering: Das Bauerntum als Grundlage unseres Volkstums.
16.05: Tänzerische Musik.
16.30: Teeplerkonzert des Kurorchesters Bad Homburg.
18.00: A. d. Frauen-Friedenskirche Frankfurt a. M.: Frauenkundgebung zum Friedensgedanken.
18.40: Der Pächter. Erzählung von Ernst Glaeser.
19.05: Eine Stunde Kurzweil.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Haydn, Mozart, Schubert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Riele Queling (Violine), Käre Hansen, Aenne Herbrand (Sopran), L. Aramesco (Tenor).
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport. anschl. A. d. Rheinterrasse Rodenkirchen: Tanzmusik der Kapelle Herry Head.

Achtung!

Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger im Stadtteil Gelsenkirchen!

Mittwoch, den 6. dieses Monats, 16 Uhr, im Metallarbeiterheim, Augustastraße:

Wichtige Versammlung

Alle Parteigenossen und freien Gewerkschaftler sind hierzu eingeladen. Freunde unserer Bewegung sind ebenfalls willkommen.
Referent: Genosse Brüntink. Thema: „Der Fünfjahresplan."

Deutsche Welle: Sonnabend, 2. Mai.

15.00: Kinderbastelstunde.
15.45: Dr. Edith Hegemann-Springer: Die Stellung der Frau im Bürgerlichen Recht.
16.00: Dr. W. Günther: Der Schmalfilm in der Schularbeit.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Zehden, J. Delmont: Was können wir von den Tieren für unsere Gesundheit lernen?
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: F. Stach: Der Volksbildner Joh. Tews.
19.00: P. Westheim: Leben und Schicksal großer Künstler.
19.30: Stille Stunde: Asphalt.
20.00: In Kino veritas! Eine heitere Film-Revue, v. H. Harbeck.
21.00: Bunter Abend mit Willy Hagen.
Danach: A. d. Eden-Hotel: Tanzmusik. Kapelle Oscar Joost.

Deutsche Welle: Sonntag, 3. Mai.

7.00: Hamburger Hafen-Konzert. Glocken vom Großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dr. G. A. Rösch: Der Bienenstand im Frühjahr.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. anschl. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Aus Geroldseck: Einweihung der Heldenorgel.
11.30: Leipzig: Kantate Nr. 108: Es ist Euch gut, daß ich hingehe. Von Joh. Seb. Bach. Mitw.: Städt. u. Gewandhausorchester, Thomaner-Chor, Emmi Neiendorff (Alt), Prof. A. Fischer (Baß), G. Ramin (Orgel), F. Sammler (Cembalo).
12.00: Hans Natonek liest eigene Geschichten.
12.30: Mittagskonzert, Funk-Orchester.
14.00: Dr. med. G. Zehden: Der Arzt als Erzieher der Eltern.
14.30: Studio: Das Lied von Wild-West. Eine Cowbon-Kantate. Songs von Karl Schück, Musik von Herbert Trantow.
15.00: G. Mejeberg: Rundfunk und Landbewohner.
15.30: Mandolinenorchester-Konzert. Ausf.: Freie Mandolinisten-Vereinigung Neukölln 1908.
16.45: A. d. Deutschen Stadion: 2. Entscheidungsspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft: Hertha-BSC. — Tennis-Borussia.
17.40: Hotel Bristol: Tee-Musik. Kapelle Ilja Livschakoff.
18.00: Frankfurt a. M.: Frauenkundgebung zum Friedensgedanken.
18.50: Prof. Dr. Mildbraed: Die Bäume schlagen aus!
19.20: Elizabeth Barett-Browning. „Sonette aus dem Portugiesischen". Einführung und Rezitation: Gerda von Bremen.
20.00: Rückblick auf Platten. (April)
20.30: Nußknacker-Suite op. 61 von Tschaikowsky. — Der faule Hans. Eine Ballettpantomime von Oskar Nedbal.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Tanzmusik. Fred Bird-Tanzorchester.

Groß

räumt mit alten Preisen auf

Unsere guten bewährten Qualitäten in Schuhen, zu einem Bruchteil des regulären Wertes.

Unsere Fenster sprechen:

Kinder-Spangen-Lack, braun, schwarz . . . . . Gr. 18/22 195, 145	95 ₰
Kinder-Spangen-Lack, braun, schwarz . . . . . Gr. 23/26 2.45, 1 95	1.45
Mädchenschuhe Lack, braun schwarz . . . . . Gr. 27/35 4.95/4.45, 4.45/3.90	2.90
Damen-Spangenschuhe schwarz und farbig 5.90, 4.90	3.90
Damen-Spangenschuhe Lack, braun u. schwarz 7.90, 5.80	4.80
Damen-Spangenschuhe in allen Farben, mit Block- und L. XV.-Absatz 8.90, 7.90	5.90
Schwarze Herren-Halbschuhe 9.80, 7.90	5.90
Herren-Halbschuhe braun und Lack 9.80, 8.80	6.80
Herren-Stiefel schwarz kräftige Ausführung 9.80, 8.80	7.90
Damen-Leder-Niedertreter 36/42, mit kleinen Schönheitsfehlern	1.45

Schuhhaus M. Groß

Am Neumarkt — Bahnhofstraße 13

Besichtigen Sie in unserem Ausstellungsraum die
große Kakteen-, Aquarien- und Vogelschau

Denken Sie daran, die sensationellen Angebote in unseren

billigen Volkstagen

rechtzeitig wahrzunehmen. Jetzt ist Ihnen Gelegenheit gegeben, nur Schlager und nochmals Schlager für einen kleinen Preis zu gewinnen.

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.Ges.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Nachruf.

Am 28. April 1931 verstarb unerwartet infolge eines tragischen Unglücksfalles der ehemalige unbesoldete Beigeordnete des Amtes Horst, der Drogist

Herr Ernst Arians

In seiner fünfzehnjährigen, ehrenamtlichen Beigeordnetentätigkeit in Horst hat er, getragen von allseitigem Vertrauen auf Grund seines vorbildlichen Lebenswandels, seines klaren Blickes und sachlichen Urteils, wiederholt - oft monatelang - die Verwaltung von Horst selbständig ganz oder in einzelnen Dezernaten geführt, insbesondere auch in der schwierigen Besatzungszeit als Vertreter der in belg. Gefängnissen weilenden bezw. ausgewiesenen leitenden Beamten, ohne Rücksicht darauf, daß ihm gleiches Schicksal mehrfach drohte.

Außerdem war er fast 12 Jahre lang Gemeinde-, und später Stadtverordneter der neuen Stadt, sowie in Horst Mitglied sämtlicher wichtiger Ausschüsse.

Ein warmherziger, charaktervoller, Mann ist mit dem Verstorbenen dahingegangen, dem es Lebens und Herzensbedürfnis war, seine ganze Kraft wahrhaft selbstlos und aufopferungsfreudig in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Sein Andenken wird alle Zeit in höchsten Ehren gehalten werden.

Gelsenkirchen, 29. April 1931.

Namens der Stadtverwaltung:
Der Oberbürgermeister.

Alle Bücher groß und klein bindet Hermann Hellmann ein. Billig, gut und dauerhaft, daß es jedem Freude macht.
Mathildenstr. 34 Ruf 26064

Philharmonisches Orchester
(Vereinigung erwerbsloser Berufsmusiker Gelsenkirchen)

1.

Sinfonie-Konzert

Freitag, den 8. Mai, 20 Uhr, im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses - Gesamtleitung: Musikdirektor Hermann Esser - Essen

Mitwirkende: Das Philharmonische Orchester Gelsenkirchen (60 Musiker) / Am Flügel: Dr. Dejmeck, Essen / Gesang: Gustel Fuchs Essen (Sopran) / Volkschor Gelsenkirchen

Vortragsfolge:

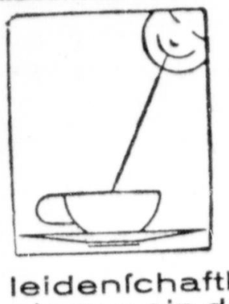
Prometheus-Ouvertüre . . . . . Beethoven
Sinfonie Nr. 94 (mit dem Paukenschlag) . Haydn
Klavierkonzert mit Orchester, Kantate A-moll . Grieg

Mirjams Siegesgesang
großes Chorwerk mit Orchester . . . Franz Schubert

Preise der Plätze: 0.40, 0.70 1.00 RM. Karten sind zu haben in folgenden Verkaufsstellen: Buchhandlung Müller, Neumarkt, Sammelkasse Alsberg, Bahnhofstraße, Gelsenkirchener Verkehrsverein und Buer'scher Verkehrsverein und bei den Mitgliedern des Volkschores.

„Westfälischer Hof"
BUER, Hagenstraße 31
Bes.: Frau Maria Koppenberg-Rahkob

Bürgerlicher Mittag- und Abendtisch
zu mäßigen Preisen
Reichhaltiges kaltes Büfett / Div. Schnittchen
Nur eigene Schlachtung!



Die Araber

leidenschaftliche Mokkatrinker, sehen im Kaffee mehr als nur ein durststillendes Getränk. - Mokka - ist ihnen vor allem ein Mittel zur Anregung und Steigerung der körperlichen und geistigen Kräfte. — Grewer Edelmokka, schwer und würzig wie kein anderer, und Grewer Mokkamischung, welche die eigenartige, köstliche Würze des echten Mokkas mit der feinen Säure der centralamerikanischen Hochgewächse verbindet, gibt Ihnen körperliches und geistiges Wohlbehagen. — Trotzdem für beide Sorten die feinste Rohware verwendet wird, kostet das ganze Pfund Grewer Edelmokka nur RM 3.50 und Grewer Mokkamischung RM 3.40. Sie erhalten sie täglich frisch beim

Kaffee-Grewer, Kreuzstr. 11 - Buer, Marienstr. 12

Keine Ladenhüter durch Anzeigen

VOLKSHAUS BUER
Verkehrslokal der freiorganisierten Arbeiter und Angestellten

Ab heute **Jeden Samstag** abend ab 7 Uhr und **Jeden Sonntag** ab 5 Uhr nachmittags

KONZERT und TANZ
Musikkapelle Simmel
Eintritt frei Kein Preisaufschlag
Arbeiter und Angestellte!
Unterstützt euer eigenes Heim!

Unsere Trenchcoat-



Mäntel sind immer ein bißchen flotter, immer ein wenig eleganter, immer mit dem „gewissen Etwas" und in guten Qualitäten ausgeführt. Trotzdem aber sind sie sehr niedrig im Preis.

Ölhaut-Mäntel
in modernen Farben
14.75 19.75 23.75

Loden-Mäntel
garantiert wasserdicht
19.75 26.75 29.75

Gummi-Mäntel
aus einfarbig oder gemusterten Stoffen
9.75 14.75 19.75

19 RM — 29 RM — 39 RM

Reinwollener Trenchcoat, wasserdicht, in den beliebten Farben: marine, mode, schwarz.

Ia verarbeiteter Trenchcoat mit Seidensattel, Sportform, in allen modernen Farben.

400 g schwere Ware. Herrenmäßig verarbeiteter Trenchcoat. Prachtmodell.

Appelrath-Cüpper

Das Haus für große Weiten

GELSENKIRCHEN · BAHNHOFSTR. 49

CORSO am Schalker Markt

Spielplan vom 1.–7. Mai.
Das ist eine Leistung! Vier Schlager!

1. **Jack Holt,** der Hauptdarsteller des „Flieger"-Tonfilmes in
Submarine
9 Riesenakte, von dem Schicksal des amerik. U-Bootes S. 4, das vor kaum einem Jahr an der Küste Floridas sank und dessen Rettung mißlang. Das hohe Lied der Freundestreue und Kameradschaft setzt den Helden des amerik. U-Bootes, die den Seemannstod fanden, ein unvergängliches Denkmal.

2. **Lien Dyers** in
Gehetzte Mädchen.
7 Akte

3. **Patsy Ruth Miller** in
Ehe auf Probe.

4. Geheimnisse des Ostens.
Ein Abenteuer in 5 Akten.

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. 18

Nur für Wiederverkäufer und Hausierer!

Reichhaltiges Lager
Kurz-, Woll- und Manufakturwaren
zu billigen Preisen!

Deckt Euren Bedarf an Büchern in der „Volksbuchhandlung"

---

50 Mk. Belohnung
dem der mir eine 2-3 Zimmer-Wohnung nachweist.
Offert. unt. „897 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße



Nachlassen der Manneskraft

ist die Folge unzureichender Funktionen der Drüsen mit innerer Sekretion, des Mangels an Hormonen. Der Körper braucht also eine Nachhilfe durch Hormonzufuhr, in dem bekannten Sexualhormon-Präparat

OKASA

nach Geheimrat Dr. med. LAHUSEN sind **die wichtigsten Stoffe vereinigt gegen Impotenz sexuelleNeurasthenie, geistige und körperliche Erschlaffung, vorzeitiges Altern.** Das Verfahren, nach dem die Sexualhormone gewonnen und wirksam erhalten werden, ist als einziges durch DEUTSCHES REICHSPATENT gesetzl. geschützt. Dieses Verfahren erklärt den Weltruf von **Okasa, das auch in hartnäckigen Fällen seine Wirkung erwies, in denen andere Mittel erfolglos waren.** Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich über den hohen medizinischen Wert von Okasa zu unterrichten, werden

wieder 50 000 Probepackungen umsonst

versendet, dazu ärztliche Broschüre u. notar. beglaubigte Anerkennungen in neutraler Verpackung gegen 40 Pf. für Porto. Schreiben Sie an die Versandapotheke
RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 396
FRIEDRICHSTRASSE 160

100 Tabl. Okasa-Silber f. d. Mann 9.50, Okasa-Gold f. d. Frau 10.50
OKASA ist in allen Apotheken erhältlich.

Neuer Anschlag auf die Arbeitslosenversicherung

Gefahr ist im Verzug. Eine sehr ernste Gefahr für die Arbeitslosen. Die Arbeitgeber versuchen mit Macht die Regierung auf eine Linie zu drängen, die schnurstracks zu Arbeitslosenrevolten führen muß. Ohne Bedenken verlangen sie für den Fall, daß die Reichsanstalt aus den Beiträgen nicht mehr genügend Geld hereinbekommt, den Arbeitslosenschutz einfach versacken zu lassen. Ohne jedes Verständnis für die Not der Arbeitslosen machen sie den Vorschlag, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung kurzerhand von der Finanzlage der Reichsanstalt abhängig zu machen, d. h. die Unterstützungssätze eben einfach zu kürzen, wenn die Einnahmen der Reichsanstalt zurückgehen. Das Schlimme ist, daß diese ungeheuerlichen Pläne bei den maßgebenden Stellen infolge der Finanzschwierigkeiten des Reiches keineswegs von vornherein auf entschiedene Ablehnung stoßen. Im Gegenteil: es scheint, als ob die Arbeitgeber bereits in der Reichsanstalt selbst bei ihrem Vorstoß zur Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung bedenklich an Terrain gewonnen.

Ein gefährliches Spiel

wird hier gespielt. Dem Vorstand der Reichsanstalt will man das Recht in die Hand geben, von sich aus die Unterstützungssätze je nach der Finanzlage der Anstalt festzusetzen? Eine Eisenbartkur? Vom Standpunkt der Finanzen aus fürchterlich einfach, vom menschlichen Standpunkt aus fürchterlich grausam. Will man wirklich einfach das Schicksal der Arbeitslosen davon abhängig machen, ob durch die Beiträge genügend Geld einkommt? Und wenn nicht genügend Geld einkommt? Dann — meinen die „Reformer" — müssen die Arbeitslosen eben sehen, wo sie bleiben. Wenn sich nur manche Leute nicht irren! Zweifellos rechnet man bei der Regierung damit, daß infolge des Lohnabbaus, infolge der Kurzarbeit und infolge der schwachen Aussichten auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage die Einnahme der Reichsanstalt hinter den Voranschlägen und bisherigen Erwartungen zurückbleibt. Würde man nicht damit rechnen, dann brauchte man sich ja nicht mit solch geradezu gemeingefährlichen Unterstützungsexperimenten zu befreunden.

Ein sauberes Plänchen!

Nach außen hat es nach der Meinung der Arbeitgeber auch noch den Vorzug, als eine Art Fortschritt zu erscheinen. Die Arbeitgeber empfehlen es zur Erweiterung der Selbstverwaltung der Reichsanstalt. Die Reichsanstalt selbst soll die Unterstützungshöhe, die Voraussetzung für den Unterstützungsbezug, die Bestimmung des Versichertenkreises usw. festsetzen. Die Reichsanstalt soll machen können, was sie will. Nur naive Gemüter können auf solchen Leim kriechen. In Wirklichkeit handelt es sich um etwas ganz anderes. Die Regierung will aus der Feuerlinie heraus. Sie hat ja zu diesem Zweck bereits die Arbeitslosenversicherung von dem Reichsrat abgehängt. Für Eventualitäten wird ein Sündenbock gesucht. Und die Rolle des Sündenbocks soll die Reichsanstalt spielen: hat sie kein Geld, dann hat sie eben keines und soll die Unterstützung senken.

Das Ganze mutet an wie

ein Stück aus einem Tollhaus

Die Sicherung der Existenz der Arbeitslosen, d. h. die Regelung der Unterstützungssätze ist nicht Sache der Reichsanstalt, sondern Sache der Gesetzgebung. Die Reichsanstalt ist kein Gesetzgeber. Sie hat nur Verwaltungsaufgaben im Rahmen der Gesetzgebung zu erledigen, sonst nichts. Nicht die Reichsanstalt hat über das Schicksal der Arbeitslosen zu befinden, sondern die Volksvertretung, d. h. Reichstag und Reichsregierung. Sie sind verantwortlich. Sie haben dafür gerade zu stehen, was aus dem Arbeitslosenschutz wird, nicht der Vorstand der Reichsanstalt.

Das Reich hat nach wie vor die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung zu garantieren. Wenn infolge einer verfehlten Lohn- und Wirtschaftspolitik jetzt nicht mehr genügend Beiträge eingehen, so kann man dafür doch unmöglich nun ausgerechnet die Arbeitslosen büßen lassen. Den Lohnabbau haben doch nicht die Arbeitslosen zu verantworten. Die Stellen, die für eine verfehlte Lohn- und Wirtschaftspolitik die Verantwortung zu tragen haben, müssen jetzt nun auch sehen, wo sie das Geld hernehmen, um die Ausfälle bei den Einnahmen der Arbeitslosenversicherung auszugleichen.

Einfach hergehen und erklären: Du, Arbeitslosenversicherung, sieh zu, wie du zurecht kommst und hast du kein Geld, dann kürze eben die Unterstützungssätze; ich wasche meine Hände in Unschuld, mich geht dein Defizit nichts mehr an — so etwas würde an Frivolität grenzen. Eine Regierung, die sich etwas Derartiges leisten wollte, wäre wirklich von allen guten Geistern verlassen.

Wir warnen aufs eindringlichste

Was da manche Leute vorhaben, ist heller Wahnsinn. Man stelle sich vor: Der Arbeitsmarkt belebt sich nicht, die Kurzarbeit nimmt zu, der Lohnabbau geht weiter, die allgemeine Not in den Arbeiterfamilien steigt — und da will man dann sozusagen von Monat zu Monat, d. h. je schlechter die Finanzlage der Reichsanstalt gegen den Winter zu wird, die Arbeitslosenunterstützung abbauen? Wie solche Pläne an verantwortlichen Stellen ernst genommen werden können, ist uns unbegreiflich. Da haben nun vor nicht allzu langer Zeit selbst verschiedene Mitglieder der Regierung mit großen Worten auf die Großtat hingewiesen, die das Durchhalten des Arbeitslosenschutzes während des letzten Winters bedeutete, und auf einmal soll Vambanque gespielt werden?

Die Arbeiter und Angestellten müssen gegenüber diesem neuen Anschlag auf den Arbeitslosenschutz wie ein Mann zusammenstehen und eine geschlossene Front des Widerstandes aufrichten. Arbeiter und Angestellte, seid einigt! Der Arbeitslosenschutz ist bedroht. Nur durch Geschlossenheit, Disziplin und Zusammenhalt unter der Führung der Gewerkschaften, kann der Anschlag abgewehrt werden.

Gegenforderungen der Metallarbeiter in Nordwest

Die Metallarbeiterverbände haben am Donnerstag in Essen in gemeinsamer Sitzung ihre Gegenforderungen für die Aenderung des Rahmentarifs der Gruppe Nordwest formuliert. Sie verlangen, daß wieder die Bezirksleitungen der Verbände als Tarifkontrahent auftreten und nicht — wie seit dem Oeynhausener Schiedsspruch — die Vorstände, ferner: bei der Festsetzung der Arbeitsverhältnisse Heranziehung der Vertretungen aller in der Metallindustrie beschäftigten Berufsgruppen und Anerkennung der Tarife der Berufsgruppen, die in Werken der Nordwestgruppe beschäftigt sind. Die wichtigste Forderung der Gewerkschaften lautet: alle Regelung über Löhne, Akkord und Prämien werden aus dem Rahmentarifvertrag herausgenommen; bis zum Ablauf des Lohntarifs bleiben die bisherigen Bestimmungen noch in Kraft.

Bei Ablehnung dieses Verlangens durch die Arbeitgeber, werden dem Schlichter dazu noch ins einzelne gehende Forderungen überreicht.

In der Urlaubsfrage wird verlangt, daß für jeden Urlaubstag der volle Tagesverdienst der betreffenden Berufs-, Werks- und Altersgruppe bezahlt wird. Kurzarbeit und Feierschichten bleiben dabei unberücksichtigt. Den Lehrlingen sollen die Pflichtstunden der Fortbildungsschule bezahlt werden. Bei Arbeitsstreckung oder Uebergang zu anderer Arbeitsweise soll der alte Lohn noch 8 Tage weiter bestehen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband wird am Sonntag auf einer Kundgebung in Essen zu der Kündigung des Rahmentarifes und zur Lage Stellung nehmen.

Nachklänge zum 77. Westfälischen Provinziallandtag

veröffentlicht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung". Hohes Lob wird der „regen, fruchtbringenden Mitarbeit der deutschgesinnten Parteien, vom Ev. Volksdienst bis zu den Nationalsozialisten", gesungen. Besondere Anerkennung wird den Herren Büsch (volksparteilich-deutschn. Vereinigung), Schmidt (Evang. Volksbund) und Stürtz (Nazi) ausgesprochen, weil sie mit „einer Leidenschaft sondergleichen" gegen die Wahl des „von der SPD. präsentierten roten Parteibuch-Beamten" zum Landesrat bei der Landesversicherungsanstalt kämpften. Schmidt bekommt noch ein Extralob, weil er dem Zentrum ins Stammbuch schrieb, „daß es unverantwortlich sei, durch Besetzung dieses verantwortungsvollen Postens mit einem Atheisten die Gottlosenbewegung zu stärken." Die Debatte über diese Stellenbesetzung wird als der „Höhepunkt der Landtagssession" bezeichnet.

Wir sind nicht der Auffassung, daß die Debatte um die Besetzung dieser Landesratsstellung Höhepunkt der sachlichen Verhandlungen war. Einen Höhepunkt stellten sie allerdings auch nach unserer Auffassung dar — und zwar an Heuchelei und Demagogie.

In der Vorkriegszeit waren bei wesentlich geringerem Geschäftskreis 7 Landesräte in der Landesversicherungsanstalt. Jetzt bestehen nur noch 5 Stellen, von denen eine in nächster Zeit frei wird, weil der jetzige Stelleninhaber (Genosse Hermann Schneider) infolge seines Alters pensioniert werden muß. Die sozialdemokratische Fraktion brachte den Genossen Haverkamp-Bochum in Vorschlag. Genosse Haverkamp war früher Parteisekretär, von 1920 bis zur letzten großen Eingemeindung war er Beigeordneter im Amt Linden-Dahlhausen. Kraft seiner Persönlichkeit und seines Könnens steht er in hoher Achtung, auch beim anständigen politischen Gegner. Im Provinziallandtag hatte er das wichtige Amt des Haushaltsausschuß-Vorsitzenden inne. Allgemein war das Urteil, daß er seine Aufgabe mit großer Sachlichkeit und Sachkenntnis und nicht minder großem Geschick erledigte.

Weil berechtigte Einwände gegen die sachliche Befähigung des Genossen H. nicht gemacht werden konnten, wurde das Sparsamkeits-Motiv vorgeschoben. Einsparung der Stelle wurde beantragt, obwohl von der Verwaltung (und zwar von leitenden Beamten, die politisch der Rechten näher stehen, wie der Sozialdemokratie) die Notwendigkeit der Stelle nachdrücklichst betont wurde. Ernst gemeint war dieser Einsparungsantrag nicht; er wurde nur gestellt, um die Wahl eines Sozialdemokraten zu vereiteln. Als diese unehrliche Politik vom Redner der sozialdemokratischen Fraktion in einer an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Weise gegeißelt wurde, da taten Pastor Schmidt und seine Freunde arg entrüstet. Sie wurden aber dann entlarvt von ihrem eigenen Bundesgenossen Nazi-Stürtz, der mit der Feststellung herausplatzte: Die Wahl Haverkamps werde bekämpft, weil er Sozialdemokrat sei; außerdem stehe ihm als ehemaligem Arbeiter nicht der Aufstieg in eine leitende Beamtenstellung zu.

Mit sachlichen Argumenten konnte der sozialdemokratische Vorschlag nicht bekämpft werden — also versuchte man es mit verkrampften. Haverkamp hatte als Vorsitzender des Haushaltsausschusses eine gegen katholische Geistliche gerichtete taktlose Bemerkung eines Kommunisten ungerügt gelassen, weil sie sich auf keines der Mitglieder des Ausschusses bezog. Dieser Vorfall wurde nun auszubeuten versucht, um das Zentrum gegen Haverkamp einzustellen. Haverkamp durchkreuzte den Schachzug der Rechten durch eine sachliche Erklärung. Damit war's also auch nichts. Nun mußte der Atheist dran halten. Haverkamp gehört nicht mehr der Kirche an — seine Wahl bedeute Stärkung der Gottlosen-Bewegung. Herr Schmidt war der „Entlarver". Der erwartete Effekt blieb jedoch aus — das Zentrum wählte Haverkamp.

Herr Schmidt, der längst nicht so klug wie laut redet, konnte nicht verbergen, daß ihm religiöse Argumente nicht zu schade für eine unehrliche Politik sind. Wollte man auf das Niveau seiner Rede herabsteigen, dann wäre angezeigt gewesen, daran zu erinnern, daß Herr Schmidt auch schon andere Werturteile über seine konfessionelle Konkurrenz, Zentrum und Katholizismus, gefällt hat. Wir wollen es bei dieser Andeutung belassen und nur noch feststellen: Mag Herr Schmidt den Genossen Haverkamp als Gottlosen brandmarken, er beweist damit nur, daß die Feststellung bezüglich der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer kirchlichen Gemeinschaft nichts besagt für die sachlichen und sittlichen Qualitäten eines Menschen. Genosse Haverkamp steht wahrlich Herrn Schmidt gegenüber in dieser Beziehung nicht im Schatten.

Die „Ehrlichkeit" des rechtsparteilichen Sparwillens wurde auch noch in anderer Beziehung beleuchtet:

Den Landesratsposten wollte man einsparen, obwohl bei erweitertem Geschäftskreis gegen die Vorkriegszeit bereits eine Verringerung von sieben auf fünf Stellen durchgeführt war. Dagegen wurde ein Streichungsantrag nicht gestellt, als beim Haupthaushalt zwei neue leitende Stellen angefordert wurden als Beförderungsstellen für Landesassessoren. Weshalb nicht?! Weil eine dieser Stellen nach dem Vorschlag der Rechtsparteien besetzt werden soll. Der betreffende Herr wird durch diese Beförderung anderen bei der Landesverwaltung beschäftigten Assessoren vorgezogen. Nicht seine Befähigung ist ausschlaggebend für diese Beförderung, sondern seine Zugehörigkeit zu einer der Rechtsparteien und zur evangelischen Konfession. Dieser Feststellung gegenüber versagte die Zungenfertigkeit der Herren Schmidt, Büsch und Stürtz. Nur ein verlegenes Lächeln kam über ihre Lippen. Wir zweifeln nicht, daß diese Herrschaften auch künftig offenkundigste „Futterkrippen"politik als sachlich einwandfrei finden, wenn ihre politische Gruppe der Nutznießer ist. Dagegen werden sie regelmäßig Sparmöglichkeiten entdecken, wenn Stellenbesetzung durch einen Sozialdemokraten in Frage kommt und regelmäßig werden sie in einem solchen Falle, auch wenn der Gewählte sachlich alle Voraussetzungen erfüllt, zu dem Ergebnis kommen, daß das Parteibuch allein und nicht auch sachliche Eignung ausschlaggebend war. Offenbar muß man „christliche" Qualitäten im Maße der Herren Schmidt, Büsch und Stürtz aufweisen, um eine solche Stellungnahme als ehrlich und anständig erkennen zu können. Uns „Gottlosen" geht diese Fähigkeit ab — wir sind froh darüber.

Der Forstetat vor dem Landtag

Berlin, 30. April. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Preußische Landtag setzte heute auf Antag der Rechtsparteien einen Untersuchungsausschuß von 21 Mitgliedern zur Prüfung der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau ein. In der hierauf fortgesetzten zweiten Lesung des Forstetats protestiert Abgeordneter Bruhn (Kom.) gegen die angebliche Rußlandhetze in der Frage des russischen Holz-Dumpings. Abgeordneter Kraft (Soz.) erwiderte: Die Rede Bruhns sei weniger auf den preußischen Frostetat als vielmehr auf die russische Forstwirtschaft abgestellt gewesen. Der sozialdemokratische Redner führt weiter aus, daß

die Zulassung zu den Forsthochschulen mehr nach den Gesichtspunkten Eignung erfolgen sollte. Diese scheint aber bei den hakenkreuzgeschmückten Jünglingen, die die Akademien besuchen, größtenteils nicht vorhanden zu sein. Die Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung für Oberförster, die im Etat einen Betrag von 95 000 Mark ausmacht, versteht angesichts der Wirtschaftslage und des allgemeinen Gehaltsabbaues niemand.

Wir wünschen erhöhte Einnahmen aus den Jagden, aber weniger durch Vermehrung der verpachteten Jagden als vielmehr durch Verminderung des Wildbestandes, der inzwischen zu einer Gefahr für die Wald- und Forstwirtschaft geworden ist. Man will zwar die Wildgehege der Volksernährung dienstbar machen. Das kann aber erst erreicht werden, wenn man dafür sorgt, daß durch annehmbare Preise auch der einfachste Mann in die Lage kommt, sich ein Stück Wildbret zu leisten. Jedenfalls wollen wir mit unseren Anträgen die Ausgaben senken, die Einnahmen erhöhen und vor allen Dingen Arbeitsmöglichkeiten schaffen. (Beifall der Sozialdemokraten.) Die Abstimmungen über den Forstetat werden auf den 5. Mai zurückgestellt.

In zweiter Beratung wird dann der Gesetzentwurf auf Herabsetzung der Diäten der Landtagsabgeordneten angenommen, nachdem Abg. Steinert (Soz.) darauf hingewiesen hat, daß die in dem Gesetz vorgesehenen Diätkürzungen bereits seit dem 1. November 30 freiwillig durchgeführt werden. Nach Erledigung einiger Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten vertagt sich der Landtag dann auf Montag, den 4. Mai.

Wieder 1000 Mark Geldstrafe für Goebbels

Berlin, 1. Mai. Der Berliner nationalsozialistische Führer Dr. Goebbels ist heute wieder einmal wegen öffentlicher Beleidigung zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Vor Beginn der Sitzung hatte er eine Erklärung abgegeben, daß er in Anbetracht der in der letzten Zeit von der Staatsanwaltschaft gegen ihn beantragten und von den Gerichten erkannten Strafen kein Vertrauen mehr zu irgend einem preußischen Gericht habe, „so daß er heute wie in Zukunft jede Erklärung vor dem Gericht ablehne".

Einreiseverbot für Goebbels in Oesterreich

Wien, 30. April. (Eig. Drahtbericht.) Dem Berliner Nazi-Führer Goebbels, der am Donnerstag in Wien in einer öffentlichen Versammlung reden sollte, wurde durch die öster-



Ja, wat't Ihr denn auch

schon im Kaufhaus

Friedrich Jortzik.

Unsere fabelhaften

Saison-Eröffnungs-Angebote

haben bei allen unseren Kunden Beifall gefunden. Es ist aber auch wirklich schön und gediegen, was wir an neuen Moden für Damen-, Herren und Kinderkleidung bereitgestellt haben; alle Wünsche finden durch unsere große Auswahl ihre Erfüllung!

So leicht kauft es sich bei uns

auf Teilzahlung.

1/5 Anzahlung. Rest in 6 Monats- resp. 24 Wochenraten, bei Einkäufen über RM 200.— 10 Monatsraten, Staats- und Kommunalbeamten, sowie alte Kunden ohne Anzahlung — — und alle Fragen der Anschaffung sind erledigt!



Herren-Anzüge
Sportform, moderne Donegalstoffe auf Alpaka gefüttert 36.50

Herren-Anzüge
aus prima Kammgarn, moderne grau und schwarz gestreifte Muster 56.50

Herren-Ulster
aus modernen Stoffen, wetterfest, unerreicht billig 27.50

Slipon
aus elegantem Donegal, grau und beige gemustert 59.50

Burschen-Anzüge
in allen Stoffarten, moderner Schnitt, Beste Zutaten . . . . ab 26.50

Damen-Mäntel
englischartige Stoffe, moderne Form, elegant sitzend 26.50

Damen Mäntel
aus elegant. Woll-Georgette, ganz gefüttert, mit Seitenvolants 38.50

Frauen-Mäntel
aus prima Kammgarn, Hüften extra we ; bis 130 cm lang 48.50

Damen-Kleider
aus modernen Tweedstoffen, in Wolle und Seide 19.85

Crêpe-Maroc
K'Seide, weichfließende, elegante Qualität, gemustert 7.25

Crêpe de Chine
reine Seide, in vielen Farben, beste Kleiderware 4.85

Crêpe de Chine
reine Seide, elegante, moderne Muster, Gelegenheitsposten 6.85

Woll ous eline
80 cm breit, neueste Muster, indanthrenfarbig, reine Wolle . . . . ab 1.85

Flotter Anzug
aus Kammgarn, auch Streifen
Mk. 48.50

Elegant. Kleid
aus Seidenmaroc ganz schwere Qualität
Mk. 28.50

Was Sie jetzt kaufen, erfreut Sie auch zum Pfingst-Fest

Herren-Mantel
aus Wollkaschmir, blau
Mk. 27.50

Fescher Mantel
aus modernem Diagonal ganz gefüttert
Mk. 38.50

Gelsenkirchen
Alter Markt 8

Friedrich JORTZIK

Wattenscheid, August-Bebel-Platz 3

CAPITOL

Bahnhofstr. 53 **neben Alsberg**

Ein aufwühlendes Drama vom Erwachen der Liebe, von falscher Moral und Ehrbegriffen!

Im Anschluß an die aufsehenerregende Premiere in Berlin bringen wir ab Freitag den

heißumstrittenen Sprech- und Tonfilm der Gegenwart

dessen Thema gegenwärtig hochaktuell ist und alle Schichten des Volkes beschäftigt.

§ 218

(Arme kleine Eva)

Nach dem weltberühmten Roman von Dr. Paul Langenscheidt

mit

Grete Mosheim

Weitere Darsteller:

Ed. v. Winterstein - Harry Hardt
Lotte Spira - Hilde Hildebrandt
Bernhard Goetzke u. a. m.

Dies. Film behandelt das hochaktuelle Thema des

§ 218 des Strafgesetzbuches:

Eine Schwangere, welche ihre Frucht vorsätzlich abtreibt oder im Mutterleibe tötet, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein. Dieselben Strafvorschriften finden auf denjenigen Anwendung, welcher mit Einwilligung der Schwangeren die Mittel zu der Abtreibung od. Tötung bei ihr anwendet oder ihr beigebracht hat.

Dr. Wolf äußert sich hierzu

„800 000 Frauen verstoßen jährlich gegen dieses Gesetz, trotzdem sie wissen, daß sie sich strafbar machen".

Ein Film für reife Menschen. Für Jugendliche streng verboten

Hierzu in Erstaufführung:

Schnellfeuer der Liebe

Ein spannender Gesellschaftsfilm in 7 Akten

Kurztonfilm - Wochenschau - Kulturfilm

Trotz enormer Mehrkosten kleine Eintrittspreise. Erwerbslose haben Vergünstigung.

Anfang Wochentags 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr.

Schauburg

Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 14

Ab heute zeigen wir einen

Sprech-Tonfilm

von bisher nicht gehörter Klarheit

3 Tage Liebe

mit **Käthe Dorsch, Hans Albers, Trude Berliner.**

Regie: Heinz Hilpert.

Ein Filmspiel des Alltags aus dem Leben eines schlichten Hausmädchens und eines lebenstrotzenden Möbelpackers.

3 Tage Liebe, 3 Tage Glück, 3 Tage Seligkeit, und dann . . . ein bitteres Ende

Ferner zeigen wir eine Besonderheit, **den Polizeifilm**

Dienst am Volk!

Im Rahmen einer packenden Spielhandlung rollen interessante und spannende Bilder über die Ausbildung und Dienstleistung unserer Polizei zum Wohle und zum Schutz der Bürgerschaft ab.

Außerdem **Lustiger Tonkurzfilm, Lehrfilm** und die immer interssante **UFA-Wochenschau.**

Beginn 3. 5½. und 7¾ Uhr.
Volkstümliche Eintrittspreise.

Zur Einführung **meiner echten Solinger Edelstahlklingen**

Umtausch von alten Rasierklingen!

Jede alte Rasierklinge wird gegen eine **neue Hans-Siem-Klinge** bei Zuzahlung von 5 Pfg. eingetauscht

Hans Siem Abt. Solinger Stahlwaren und Hohlschleiferei **Bahnhofstr. 18**

Trau-Ringe

in großer Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

---

1 Jahr Mosbach

Mein Geschäftsprinzip

„Immer Qualitäten"
„Immer billige Preise"

hat sich erfolgreich durchgesetzt.

Den ständig wachsenden Erfolg verdanke ich das Vertrauen Tausender zufriedener Kunden.

Ich werbe weiter! Heute beginnt der große

Sonder-Verkauf!

Zugabe lebender Goldfische
mit Gefäß beim Einkauf von 2.00 Mark

Mosbach

Bahnhofstraße 80/82/84